Montag, den 6. Januar 1930 — Einzelnummer 10 Pfennige — 41. Jahrgang — Nr. 4

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthias-Straße 155, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21736

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 8 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Die Konferenz im Haag

Zuversichtliche Stimmung in Paris

Paris, 4. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

„Der erste Tag der Haager Konferenz — erklärt der „Temps" am Sonnabend — hat alle optimistischen Erwartungen bestätigt, und der Fortschritt im Stande der Dinge zwischen der ersten und der zweiten Regierungskonferenz erlaubt für die Auswirkungen des allgemeinen Versöhnungs- und Annäherungswillens die günstigste Prognose zu stellen."

Von den noch ungelösten Problemen der Konferenz glaubt man, daß die einzige ernsthafte Schwierigkeit sich aus der technischen Frage der Festsetzung der deutschen Zahlungstermine herleite. Was die Ost-Reparationsfrage betrifft, so glaubt man hier, daß es möglich sein wird, diese von den Haager Vereinbarungen selbst auszuschalten. Inbezug auf die Ergänzung der Statuten der internationalen Zahlungsbank und der durch das deutsch-amerikanische Abkommen notwendig gewordenen Aenderung faßt man das gute Einverständnis, das in der Besprechung zwischen Tardieu und Snowden am Freitag herrschte, sehr günstig auf. In der Sanktionsfrage schließlich macht sich gleichfalls eine versöhnlichere Stimmung bemerkbar.

In der sozialistischen Wochenschrift „Lumière" veröffentlicht der Abg. Grumbach einen Artikel über die im Haag zur Lösung stehenden Probleme, der durch seine sachliche Stellungnahme, insbesondere in der Sanktionsfrage, die größte Aufmerksamkeit verdient. Grumbach erklärt, die ganze Diskussion über die Interpretierung des Artikels 430 des Versailler Vertrages (d. h. über die Zulässigkeit neuer militärischer Sanktionen seitens der ehemaligen Alliierten im Falle einer Zahlungsweigerung Deutschlands) sei im Grunde genommen müßig. Denn es gebe zwei Möglichkeiten: entweder die Einstellung der deutschen Reparationszahlungen erfolge unschuldig unter einem wirtschaftlichen Zwang und für diesen Fall sehe der Young-Plan selbst die zu treffenden Maßnahmen vor. Aber selbst im schlimmsten Falle, daß ein von Nationalisten regiertes Deutschland böswillig die Zahlungen einstellt, wären neue militärische Besetzungen die ungeeignetsten Maßnahmen, um Deutschland gefügig zu machen, da sie nur dazu führen würden, auch das übrige Europa in ein Chaos zu stürzen. Diese Theorie ins Auge zu fassen, wäre der Ruin des internationalen Kredits Deutschlands und die Finanzblokade der Gläubigermächte wäre Sanktion genug, um selbst ein von Hugenberg regiertes Deutschland zur Raison zu bringen.

Auch die Rechtspresse hat viel von ihrer ursprünglichen Angriffslust in der Sanktionsfrage eingebüßt und selbst die ultranationalistische „Liberté" bequemt sich am Sonnabend zu dem Eingeständnis, daß die Aufnahme von Sanktionen in den Youngplan dem Sinne der neuen Reparationsregelung strikt zuwiderlaufe und die Farmen von der unpolitischen Gesamtliquidierung des Reparationskomplexes verneinen hieße.

Paris, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

In allen Lagern hat sich die zuversichtliche Stimmung derart gebessert, daß man sie ohne Uebertreibung als eine Art Garantie für den reibungslosen Verlauf der Haager Verhandlungen auffassen kann. Selbst im nationalistischen Lager macht sich ein Wille zum Entgegenkommen an Deutschland geltend. „Die bisherigen Besprechungen zwischen den französischen und den deutschen Delegierten, erklärt der „Petit Parisien", haben klar bewiesen, daß Curtius und seine Kollegen wie wir den dringenden Wunsch haben, zu einem Ende zu kommen und daß die deutsche Delegation, entgegen allen mit dem Schachtschen Vorstoß in Paris zusammenhängenden Befürchtungen, sich strikte an die Politik der Annäherung und Versöhnung hält, die Stresemann bis zu seiner letzten Stunde forderte". Die nationalistische „Liberté" versichert, daß, falls die deutschen Delegierten gewisse Einzelheiten am Zahlungsschema auszusetzen hätten, ein Entgegenkommen in Detailfragen ohne weiteres möglich sei, sofern der Younggplan selbst und die Vereinbarungen vom August unverletzt blieben. Pertinax schreibt im „Echo de Paris", dem deutschen Veto gegen die Zahlungen am Monatsanfang, die im Vergleich zu den Zahlungen am Monatsende eine Differenz von 102 Millionen Mark in 37 Jahren ausmachten, werde Gerechtigkeit widerfahren. Der „Temps" betont, die deutsch-französischen Vorverhandlungen hatten das Terrain bereits so weit geklärt, daß die am Montag beginnende Arbeit in der Kommission für die deutschen Reparationen auf keine ernsten Schwierigkeiten mehr stoßen dürfte.

Die vorläufigen Verhandlungsergebnisse über die Räumung der dritten Zone und den Ersatz für Sanktionen

Paris, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Im Haag scheint nach der übereinstimmenden Darstellung der Pariser Presse zwischen Deutschland und den Gläubigern volle prinzipielle Einigung hergestellt worden zu sein. Für die Räumung der dritten Zone ist nach dem „Petit Parisien" in einer Unterredung zwischen Dr. Wirth, Briand und Moldenhauer eine neue unmißverständliche Formel ausgearbeitet worden. In der Sanktionsfrage hat man sich, wie das genannte Blatt weiter meldet, auf Antrag Englands mit den „negativen Garantien" begnügt. Der „Matin" betont ausdrücklich, eine Wiederbesetzung des Rheinlandes, eine Wiederaufstehung der Reparationskommission oder die Anwendung irgendwelcher Zwangsmaßnahmen sei keineswegs geplant. Es sei lediglich vorgesehen, die nach Teil III des Youngplanes lastenfrei zu haltenden Reichseinnahmen aus gewissen Zöllen und Verbrauchssteuern sowie aus der Reichsbahn eventuell direkt zu erheben. Weiter sei in Aussicht genommen als Stichtag für die deutschen Zahlungen jeweils den 15. des Fälligkeitsmonats zu nehmen. Alle anderen meist technischen Fragen würden den Sachverständigen oder den ausführenden Organen des Youngplanes zur Entscheidung überlassen bleiben.

Die englischen Konservativen gegen Sanktionen

London, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die konservative Wochenschrift „Spectator" nimmt zur Haager Konferenz und den Darlegungen der französischen Presse über die Sanktionsfrage Stellung. Sie erblickt in der Anregung der französischen Presse, Frankreich solle im Haag die Frage möglicher „Sanktionen" für den Fall eines deutschen Zahlungsverzugs aufwerfen, den Versuch, den Frieden zu stören. Im Hinblick auf das durch das Londoner Abkommen vom Jahre 1924 festgelegte Schiedsgerichtsverfahren gebe es nicht einmal eine gesetzliche Begründung für solch eine Vorsichtsmaßregel.

Die Frage der Reparationen

Haag, 5. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Auch am Sonntag ist, wie in den letzten Tagen, in direkten Besprechungen zwischen einzelnen deutschen und französischen Ministern die Frage der Abschaffung des theoretischen Rechtes auf Sanktionen für den Fall einer böswilligen Nichtausführung der Reparationsverpflichtungen durch Deutschland erörtert worden. Dem Vernehmen nach haben diese Besprechungen einen erfolgverheißenden Verlauf genommen. Eine Entscheidung ist nicht vor 48 Stunden zu erwarten.

Um die Ostreparationen

Haag, 4. Januar. (Eigener Drahtber.)

Die Verhandlungen über die Ostreparationen, die in der Weise vor sich gehen werden, daß die Gläubigermächte nach einander mit Oesterreich, mit Bulgarien und schließlich mit Ungarn verhandeln, sind am Sonnabend ziemlich flott fortgeschritten.

Am Sonnabend nachmittag schilderte der österreichische Bundeskanzler Schober ausführlich die schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage der Republik Oesterreich und erklärte, daß keine Aussicht bestehe, jemals Reparationen von Oesterreich zu erhalten. Es wäre daher für alle das beste, wenn man schon jetzt endgültig feststellen würde, daß Oesterreich von allen Reparationsverpflichtungen befreit sei und die gegenseitigen Forderungen zwischen Oesterreich und den übrigen Nachfolgestaaten der Kleinen Entente gegenseitig aufgehoben und erloschen seien. Das sei insbesondere nötig, um das Element der Unsicherheit zu beseitigen, das bei allen Anleiheverhandlungen Oesterreich im Wege stehe.

Entsprechend dem bereits bei den Pariser Komiteeverhandlungen zum Ausdruck gebrachten Standpunkt stimmten die Vertreter der Kleinen Entente, insbesondere Beneš, dem österreichischen Wunsche zu, wünschten jedoch noch die Klarstellung einiger offener Einzelfragen durch direkte Verhandlungen. Diese Verhandlungen sind zwischen Schober und Beneš sowie zwischen Schober und Titulescu und Marinkowicz sofort aufgenommen worden. Man hofft schon am Sonntag den Bericht über die Regelung der österreichischen Reparationsfrage endgültig fertigstellen zu können.

Das Unterkomitee für die deutschen Reparationen, in dem nur Beamte der verschiedenen Schatzämter sitzen, — für Deutschland die Ministerialdirektoren Ruppel und Torn — hat am Sonnabend seine Arbeiten ebenfalls aufgenommen und, auf allseitigen Wunsch unter Vermeidung weitgehender Details, die Ausarbeitung des Berichts in Angriff genommen und schon ziemlich weit gefördert. Besondere Schwierigkeiten sind, wie allgemein versichert wird, bisher nicht aufgetaucht.

Ein kleiner Gegensatz ist lediglich zwischen Frankreich und Belgien aufgetaucht, der in rein belgisch-französischen Besprechungen ausgedrückt wird: Belgien möchte gern ebenfalls einen ungeschützten Annuitätenanteil erhalten, den ihm Frankreich abtreten soll. Dazu scheint aber Frankreich keine Neigung zu haben. Da jedoch Belgien nicht an den aussichtslosen Versuch denkt, ähnlich wie es Snowden im August für England wochenlang getan hat, diese Forderung zum Gegenstand einer großen Auseinandersetzung zwischen sämtlichen Gläubigern zu machen, ist damit zu rechnen, daß dieser Konflikt ausschließlich auf die belgische und die französische Delegation lokalisiert bleiben wird.

Empfang der Haager Delegation beim holländischen Außenminister

Der holländische Außenminister und Frau Belaerts van Blokland veranstalteten gestern abend einen Empfang in ihrem Hause, an dem neben anderen holländischen Regierungsmitgliedern die führenden Delegationsmitglieder, das diplomatische Korps und einige geladene Pressevertreter teilnahmen. Die gesellige Veranstaltung bot Gelegenheit zur persönlichen Fühlungnahme einzelner Delegierter, die mehrere Stunden in anregendem Gespräch verweilten.

Die Arbeiterinternationale zur Seeabrüstung

Kraftvolle Unterstützung der englischen Arbeiterregierung

Haag, 5. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Abrüstungskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat in ihrer Tagung im Haag am 4. und 5. Januar die Fragen erörtert, die bei der bevorstehenden Seeabrüstungskonferenz in London zur Beratung stehen werden. In ihrer Eigenschaft als beratendes Organ der Exekutive der S.A.J. schlägt die Kommission dieser vor, den folgenden Bericht zur Kenntnis zu nehmen:

1. Der Völkerbund hat bei seinen Versuchen, zu einer internationalen Herabsetzung der Rüstungen zu gelangen, bisher leider keinen Erfolg erzielt. Die Arbeiten der sogenannten vorbereitenden Abrüstungskommission sind ohne positives Ergebnis geblieben und die unter der Last der militärischen Ausgaben seufzenden Nationen warten ein Jahrzehnt nach der Schaffung der Genfer Organisation noch immer vergeblich auf die Erfüllung der sowohl im Versailler Vertrag wie im Völkerbundsstatut selbst gemachten Zusagen. Daß dieses Versagen in einer seiner wichtigsten Aufgaben das Ansehen des Völkerbundes aufs schwerste beeinträchtigt, muß immer wieder festgestellt werden.

2. Eines der Hindernisse, die die Möglichkeit einer internationalen Vereinbarung verbauten, war die Schwierigkeit des Zustandekommens einer Einigung über die Abrüstung zur See und die letzte Sitzung der vorbereitenden Kommission hat durch den Mund ihres Vorsitzenden zum Ausdruck gebracht, daß der Fortgang ihrer Arbeiten von einer vorherigen Verständigung der Seemächte in hohem Maße abhängig sei.

Die S.A.J. bedauert, daß die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehören. Sie stellt nichtsdestoweniger fest, daß sie nicht gezögert haben, an den Arbeiten der vorbereitenden Kommission teilzunehmen. So darf man hoffen, daß die Herabsetzung der Rüstungen zur See im Rahmen der Organisation des Friedens, wie sie in Genf verfolgt wird, auf alle in Frage kommenden Mächte erstreckt wird.

Der vorläufige Verzicht auf eine Fortführung der Arbeiten im Rahmen des Völkerbundes ist zu beklagen. Aber eben deshalb begrüßt die S.A.J. dankbar die Aktion der britischen Arbeiterregierung, die zur Einberufung der Fünf-Mächte-Konferenz in London geführt hat. Die Ergebnisse dieser Konferenz werden an die vorbereitende Kommission weitergeleitet werden, um den Erfolg der im Artikel VIII des Paktes vorgesehenen Abrüstungskonferenz selbst zu ermöglichen. Diese Methode kann die Beseitigung der Gegensätze erleichtern, die bislang einen Erfolg der Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes verhindert haben.

3. Die S.A.J. ist der Ansicht, daß die Londoner Konferenz nicht nur zu einer Beseitigung der Wettrüstung zur See in jenen Kategorien führen muß, die von der Washingtoner Konferenz nicht erfaßt worden sind, sondern auch darüber hinaus zu einer fühlbaren Herabsetzung unter das allgemeine Ausmaß der bestehenden Rüstungen. Die Herabsetzung aller Kategorien innerhalb der Gesamttonnage ist in der Tat das einzige Mittel, um Rüstungssteigerungen in gewissen Kategorien zu Lasten anderer zu verhindern. Die Diskussion über den offensiven oder defensiven Charakter bestimmter Typen von Kriegsschiffen darf die allgemeine und die kategorienmäßige Herabsetzung der Rüstungen nicht verhindern, die das Ergebnis der Londoner Konferenz sein muß.

4. Die S.A.J. erklärt, daß die Londoner Konferenz nur dann dauernden Wert für den Kampf gegen die Rüstungen zur See haben wird, wenn sie ihr Werk im Rahmen der allgemeinen Organisation des Friedens zu vollenden weiß, die in Genf verfolgt wird. Nur in diesem Rahmen kann das Problem der Freiheit der Meere eine zufriedenstellende Lösung finden. Die in London vertretenen Mächte müssen auf dieses Recht der Sonderblokade verzichten, das ebenso als internationales Verbrechen zu erklären ist wie das der Völkerbundspakt und der Pariser Pakt hinsichtlich des Krieges tun. Das offene Meer darf nur durch internationalen Vertrag und auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes beschlossen werden, um einem friedensbecherischen Staat den Frieden aufzuzwingen, einem Staat, der zum Angreifer wird, indem er jeden Versuch der friedlichen Beilegung eines Konfliktes ablehnt und zum Kriege schreitet.

5. Die Einschränkungen der Rüstungen zur See darf jedoch auch nicht mit dem Hinweis auf den vorhandenen Zusammenhang zwischen den Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft aufgehalten werden. Die SAJ. stellt fest, daß die britische Arbeiterregierung durch Lord Robert Cecil ihre Absicht kundgetan hat, zur Frage der Herabsetzung der Rüstungen zu Land und in der Luft umfassendere Vorschläge zu machen oder wiederaufzunehmen, als sie die konservative Regierung formuliert hat. Die Londoner Konferenz darf keinesfalls zu einem Werkzeug derer werden, die die Verbesserung des in Genf erörterten Konventionsentwurfes verhindern wollen.

6. Die sozialistischen Arbeiter werden daher die Aktionen der britischen Arbeiterregierung kraftvoll unterstützen und darüber wachen, daß die anderen Regierungen in keiner Form einer Prestigepolitik und insbesondere nicht den Versuchen des faschistischen Italiens erliegen, die darauf hinauslaufen, die Londoner Konferenz zum Scheitern zu bringen.

7. Sobald die Ergebnisse der Londoner Konferenz in der Frage der Abrüstung zur See vorliegen, wird die SAJ. die Arbeiter und die sozialistischen Parteien zu einem kraftvollen Kampf für die Abrüstung zu Land und in der Luft aufrufen. Sie wird ihren Kampf für die allumfassende Schiedsgerichtsbarkeit und für die allgemeine Abrüstung, in die die Arbeiten des Völkerbundes für die Beseitigung des Krieges münden müssen, in verstärktem Maße fortführen.

Die nächste Tagung der Abrüstungskommission wird unmittelbar vor der Märztagung der Exekutive der Internationale stattfinden.

Eduard Bernsteins Beziehungen zur Breslauer Parteiorganisation in der Nachkriegszeit

Von Dr. Ernst Eckstein

Von 1903 bis 1918 ist Eduard Bernstein Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Breslau-West gewesen. Diese Abgeordnetenzeit ist unterbrochen durch den Raum der Jahre 1907—1911, da bei der Hottentottenwahl im Januar 1907 der Wahlkreis Breslau-Westen an das vereinigte Bürgertum verloren ging. Das Mandat, das die Breslauer Parteigenossen Eduard Bernstein kurz nach seiner Rückkehr aus dem Exil angeboten haben, und das er 15 Jahre hindurch verteidigt hat, hat eine enge Verbindung des Freundes von Karl Marx und Friedrich Engels mit der Breslauer Parteigenossenschaft herbeigeführt.

Während des Krieges war Eduard Bernstein getreu den von ihm früher gepredigten Idealen friedlicher Verständigung der Völker zur USP. gegangen. Nach dem Umsturz kam er zur Mutterpartei zurück und gehörte zunächst — ein schönes Symbol des Strebens nach Einigung der beiden sozialistischen Parteien — beiden Parteien an. Die Breslauer stellten ihn bei der Nominierung der Kandidaten für die Nationalversammlung aber, weil er eben erst aus der USP. zurückgekehrt war, nicht auf. Auch die Breslauer USP. gab ihm kein Mandat. Abgeordneter der Breslauer Organisation wurde neben Gustav Bauer, der seit 1912 Breslauer Reichstagsabgeordneter war, an Stelle Bernsteins Paul Löbe.

Aber schon im Laufe des Jahres 1919 wurden die Fäden zwischen Eduard Bernstein und der Breslauer Arbeiterbewegung wieder geknüpft. Die sozialistische Studentengemeinschaft, die nach der Revolution aus einem Verschwörerzirkel Teil der Arbeiterbewegung geworden war, lud ihn zum politischen Referat nach Breslau ein. Im Sommer 1919 sagte er für eine öffentliche Versammlung, die von den sozialistischen Studenten veranstaltet wurde, zu, mußte allerdings im letzten Augenblick mit Rücksicht auf ihm obliegende Pflichten gegen die Internationale absagen. Er wurde gebeten, seiner früheren Zusage getreu, erneut eine Versammlung zu übernehmen. Diese erste Versammlung mit einem Referat Eduard Bernsteins in der Nachkriegszeit kam im Januar 1920 zustande. Der große Saal des Gewerkschaftshauses war überfüllt. Die Breslauer Arbeiter bereiteten ihrem alten Eduard Bernstein, als er erschien, eine herzliche Ovation. In der Versammlung polemisierte als geistiger Führer der Breslauer USP. gegen ihn der im Kapp-Putsch ermordete Bernhard Scholtländer. Es war ein Genuß, dieser Diskussion zweier Männer, eines alten und eines jungen, deren einziges Denken und Fühlen dem Fortschritt der Arbeiterbewegung galt, beizuwohnen.

Als die Nationalversammlung nach dem Kapp-Putsch auseinander ging und der erste Reichstag der deutschen Republik gebildet wurde, bot die Breslauer Sozialdemokratie das Mandat, das in der Nationalversammlung noch Gustav Bauer innegehabt hatte, Eduard Bernstein an. Er sollte neben Löbe Vertreter der Breslauer Arbeiter im republikanischen Reichstag sein. Wie er hier geliebt und geschätzt wird, geht daraus hervor, daß er in der entscheidenden Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Organisation Breslau sogar einige Stimmen mehr als Löbe erhielt. Bernstein nahm die Breslauer Kandidatur allerdings nicht an und zwar deswegen, weil ihm der Wahlkreis Tellow-Beslow im letzten Augenblick gleichfalls eine Kandidatur anbot und er die Heimatskandidatur der fremden Kandidatur vorzog.

Wiederholt ist er aber in den nächsten Jahren noch Sprecher der Breslauer Arbeiterschaft bei ihren großen Veranstaltungen gewesen. Als im Sommer 1922 am Geburtshause Ferdinand Lassalles eine Gedenktafel enthüllt und ein feierlicher Zug der Breslauer Sozialdemokratie vom Geburtshause nach dem Grabe des großen Erweckers der deutschen Arbeiterklasse veranstaltet wurde, war Bernstein am damaligen Carlsplatz, jetzigen Lassalleplatz, der Redner. Zum letzten Male bisher war Eduard Bernstein im August 1924 in Breslau. Damals begingen wir das zehnjährige Gedenken des Todes Jean Jaurès. Im großen Saale des Gewerkschaftshauses sprach Bernstein, vierundsiebzigjährig, voll jugendlichen Feuers, voller Begeisterungsfähigkeit, ergriffen lauschten die Massen.

Aber neben diesen offiziellen Beziehungen hat es immer viele persönliche Verbindungen zwischen Eduard Bernstein und der Breslauer Parteiorganisation gegeben. Die führenden Parteigenossen von Breslau haben ihn bei jedem längeren und bei manchem kürzeren Berliner Aufenthalt in der Bozener Straße 18 besucht. Die Gespräche, die wir mit ihm führen durften, sind köstliche Erinnerung für das Leben. Eduard Bernstein hat bis auf den heutigen Tag ein glänzendes Gedächtnis, es sprudelt von historischen Erinnerungen und Anekdoten.

Jedem, der mit ihm redet, gibt er ein Stück Parteitradition.

Zu seinem 75. Geburtstage hat die Breslauer „Volkswacht" ihm eine Festgabe ihrer Mitarbeiter „Grundsätzliches zum Tageskampfe" dargebracht. Dieser Titel enthält das Programm seines Lebens. Grundsatz und Tageskampf — das hat er uns, auch uns Breslauern, gelehrt. An seinem 80. Geburtstag danken wir ihm dafür und hoffen, daß seine Beziehungen zur Breslauer Arbeiterbewegung noch lange lebendig bleiben.

Glückwunsch des Reichskanzlers an Bernstein

Berlin, 5. Januar.

Der Reichskanzler hat an Eduard Bernstein folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: Zu Ihrem 80. Geburtstag sende ich Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung meine herzlichsten Glückwünsche. Ihr politisches Leben ist an Arbeit und Erfolgen außergewöhnlich reich gewesen. Ausgerüstet mit Kenntnissen aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaften und dabei immer wieder auf der Suche nach neuen Erkenntnissen haben Sie Ihre Erfahrungen in der Praxis des politischen Lebens zum Wohle des deutschen Volkes verwertet. Ich gedenke heut ganz besonders Ihrer langjährigen Tätigkeit im Reichstag und der Verdienste, die sie sich in der Zeit der Volksbeauftragten als Berater des Staatssekretärs im Reichsschatzministerium erworben haben. Ich wünsche Ihnen für den Abend Ihres Lebens weiter Gesundheit und Schaffensfreude.

Bernstein-Ehrung in der Poale Zion

Die am Sonnabend stattgefundene Landestagung der jüdisch-sozialdemokratischen Partei Poale Zion, die der Zweiten Internationale angeschlossen ist, gestaltete sich zu einer großen Ehrung Eduard Bernsteins. Oskar Cohn feierte Bernstein der an der Tagung teilnahm, als Kämpfer, Sozialisten und Juden.

Die Freidenker fordern Körperschaftsrecht

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung steht gegenwärtig in Verhandlungen mit der preußischen Regierung, um für die Freidenker-Organisation Körperschaftsrechte in derselben Weise zu erlangen, wie sie den anerkannten Religionsgemeinschaften gewährt sind. Der Verband, der ursprünglich im wesentlichen ein Feuerbestattungs-Verein war, hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einer weltanschauanschaulichen Gemeinschaft der Freidenker entwickelt und will nach einem Vorschlag der Verbandskörperschaften auch auf seiner demnächst stattfindenden Generalversammlung den Namen „Deutscher Freidenker-Verband" annehmen.

Wenn die jetzt mit der preußischen Regierung schwebenden Verhandlungen zur Verleihung der Körperschaftsrechte führen, so könnte die Freidenker-Organisation mit dem Staat einen ähnlichen Vertrag abschließen, wie ihn das Konkordat mit der katholischen Kirche darstellt. Der Preußische Landtag hat gelegentlich der Annahme des Konkordats eine Entschließung gefaßt, die in diesem Sinne ausgelegt wird.

Auch ein Demokrat

Chemnitz, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der zweite Gauvorsitzende Nordsieck des Reichsbannergaues Chemnitz, hat am Montag seinen Austritt aus dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold erklärt. Gegen Nordsieck, der demokratischer Stadtverordneter ist, war ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden, weil er bei der Konstituierung des Chemnitzer Stadtparlamentes für einen Nationalsozialisten gestimmt habe.

Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Jarres

Duisburg, 5. Januar.

Die Stadtverordnetenversammlung wählte Oberbürgermeister Dr. Jarres mit 46 Stimmen von 74 abgegebenen Stimmen wieder. Auf den von den Kommunisten benannten Abgeordneten Torgler-Berlin entfielen die 13 Stimmen der Kommunisten. Die Sozialdemokraten gaben 15 weiße Stimmzettel ab.

Zu den Wahlunruhen in Geesthacht

Hamburg, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Voruntersuchung gegen die seinerzeit unter Anklage gestellten Mitglieder des Hamburger Reichsbanners und die Mitglieder des früheren Rotfrontkämpferbundes, die bei den blutigen Wahlunruhen von Geesthacht am 30. Dezember 1928 beteiligt waren, abgeschlossen worden sind. Die Beschuldigten sind sämtlich, da kein klares Bild über die Verantwortlichkeitsfrage zu gewinnen war, außer Verfolgung gesetzt worden.

Die geistigen Waffen der Nazis

Lübeck, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

In der Lübecker Volksbühne wurde bei der Aufführung von Credes Werk „Paragraph 218, Gequälte Menschen" von Nationalsozialisten mit Stinkbomben geworfen. Da nur eine der Bomben losging, blieb der nationalistische Gestank auf den ersten Rang beschränkt. Die unsauberen Burschen konnten leider nicht ermittelt werden.

Der Gutsverkauf an Polen

Wie wir von unterrichteter preußischer Stelle erfahren, beschäftigt sich die preußische Staatsregierung, besonders das Landwirtschaftsministerium, eingehend mit dem Gutsverkauf des Prinzen Bernhard von Lippe an polnische Bauern. Heute findet eine Besprechung statt, an der der Oberpräsident und der Landrat teilnehmen.

Fortsetzung der Saarverhandlungen

Saarbrücken, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Mittwoch, den 8. Januar, mittags 12 Uhr, findet im Gebäude der Reichsbahndirektion in Frankfurt am Main eine Sitzung der deutschen Pariser Saardelegation mit dem saarländischen Sachverständigen-Gremium statt. Gegenstand der Besprechung wird der bisherige Verlauf und die Fortsetzung der Pariser Saarverhandlungen sein.

Die deutschen Güter in Marokko

Paris, 6. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Zu der Meldung des „Vorwärts", wonach der kürzlich zwischen dem deutscher Botschafter v. Hoesch und Briand unterzeichnete deutsch-französische Liquidationsvertrag die Rückgabe des ehemaligen deutschen Besitzes in Marokko vorsehe, erklärt das französische auswärtige Amt, die Mitteilung des „Vorwärts" sei insofern unrichtig, als die Rückgabe der deutschen Güter an eine wichtige Bedingung geknüpft sei: die deutschen Inhaber müßten die Güter innerhalb einer Frist von sechs Monaten an „die Marokkoregierung genehme Persönlichkeiten" weiter abtreten. Ließen sie diese Frist verstreichen, dann fielen die Güter dem Staate zu.

Gegen diese Erklärung des Quai d'Orsays erheben die französischen reaktionären Blätter heftigsten Protest. Sie betonen, daß es den deutschen, namentlich den Brüdern Mannesmann, ein leichtes sei, innerhalb der genannten Frist Strohmänner zur Erhaltung ihrer Güter zu finden.

Frankreich — Deutschland — Polen

Die einheitliche Verständigungslinie.

Warschau, 6. Januar. (Eig. Funkbericht.)

In einer Pressekonferenz erklärte Außenminister Zaleski anläßlich der Haager Konferenz und der bevorstehenden Völkerbundsratssession, daß das wichtigste Friedensproblem für Polen die gleichzeitige Regelung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich und Polen sei. Eine deutsch-französische Annäherung erwecke in Polen keineswegs Befürchtungen, sondern liege vielmehr in der Linie der polnischen Politik, da hierdurch eine deutsch-polnische Annäherung erleichert würde.

Kommunistisches Possentheater

Prag, 4. Januar. (Eigener Bericht.)

In der tschechischen Hauptstadt erregt zurzeit nachstehender Vorfall große Heiterkeit: Der beliebte tschechische Komiker Blasek Burian hat mehrere Monate hindurch tagtäglich in dem ihm gehörenden Theater in Prag-Smichow den deutschen Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" unter dem Titel „Da kennen Sie den Hadimrschka schlecht!" aufgeführt, wobei er selbst die Hauptrolle spielte. Das von ihm geprägte Wort „Hadimrscha" (Schlangenaas), dessen eigentliche Bedeutung niemandem recht klar ist, hat sich in die tschechische Volkssprache eingebürgert und wird scherzweise von einem schlauen, sich aber dumm stellenden, durchtriebenen, aber nicht gefährlichen Manne gesagt, der sich aus allen Affären herauszuschwindeln versteht.

Nun hat der Führer der kommunistischen Opposition Hais in seinem Blatt das offizielle kommunistische Politbüro mit diesem neuen Namen belegt, indem er von dessen Mitgliedern erklärte: „Diese abgefeimten Schlangenäser wollen Revolution machen!" Die Herren aus dem Prager Politbüro sahen sich dadurch in ihrer Ehre gekränkt und ließen den Oppo-

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebertragen von Max E. Schirmer

11) [Nachdruck verboten]

„Sie sind doch Elsa Marlowe?" fragte sie.

„Das ist mein Name", erwiderte Elsa und wunderte sich, wer diese Unbekannte sein könnte.

„Ich bin Luise Hallam — Mrs. Irene Hallam. Ralf hat Ihnen von mir erzählt."

Elsa ging ein Licht auf.

„O ja, selbstverständlich. — Sie sind Ralfs Schwägerin!"

„Ja, ich war mit seinem Bruder verheiratet — so ein lieber Mann", murmelte Mrs. Hallam. „Viel zu gut für diese Welt!" Sie seufzte und berührte zierlich ihre Augen mit einem kleinen Taschentuch, das sie vorsichtshalber in der Hand hielt. „Die Guten sterben jung", sagte sie. „Er war dreißig. Einige Jahre jünger als Ralf. Aber so ein lieber Mann! Das ist aber ein nettes Büro!" Sie schaute sich um und nahm die nüchterne Umgebung in Augenschein. „Und wie kommen Sie mit Major Amery aus? Ich habe ihn immer für einen äußerst liebenswürdigen Mann gehalten, als wir uns in Indien kennenlernten. Mein lieber Mann hatte mich mit dorthin genommen."

Sie seufzte wieder, doch diesmal mit etwas mehr Aufrichtigkeit, denn Indien enthielt für sie Erinnerungen, die zu gleicher Zeit angenehm und trübe waren.

„Sie kennen also Major Amery?" fragte das Mädchen neugierig.

„Was für ein Mann ist er — im Privatleben, meine ich?" Sie wurde rot, als sie dachte, daß ihre Neugier mißverstanden werden könnte.

„Ein liebes Wesen", antwortete Mrs. Hallam, und ihre Beschreibung traf so wenig zu, daß Elsa lachen mußte.

„Ich bin hergekommen, um ihn aufzusuchen, und wollte zwei Fliegen mit einem Schlag treffen", fuhr Mrs. Hallam fort, und mit einem schelmischen Lächeln und mit erhobenem Finger fügte sie hinzu: „Ich kenne ein kleines Mädchen, das auf eine ganze Woche zu mir zu Besuch kommen wird."

Elsa errötete, und aus irgendeinem Grunde, den sie nicht erklären konnte, gefiel ihr

„Ich weiß nicht, ob es möglich sein wird, Mrs. Hallam", begann sie.

„Es muß möglich sein. Ich will es Ihnen recht angenehm machen. Es ist sehr artig von Ralf, daß er mir nicht von seiner reizenden Freundin erzählt hat. Sonst hätte ich Sie schon früher eingeladen. Wir werden einige Theater und Konzerte zusammen besuchen, obgleich Konzerte mich anekeln — ich meine, sie langweilen mich", verbesserte sie sich schnell. „Ich will ein Nein nicht annehmen. Wann können Sie kommen?"

Elsa dachte schnell nach.

„Morgen!" schlug Mrs. Hallam vor.

Sie konnte ihre eigene Zurückhaltung nicht verstehen, denn die Einladung klang recht verführerisch.

„Ich werde Sie morgen erwarten."

Mrs. Hallam nahm eine Visitenkarte aus ihrem Handtäschchen und legte sie auf den Tisch.

„Sie sollen das hübscheste kleine Zimmer für sich haben. Ich bin ganz allein, und Dienstboten werden sie nicht belästigen, denn es ist eine Wohnung mit Bedienung. Wenn Sie etwas wünschen, brauchen Sie nur zu klingeln. Ich glaube, Sie werden sich sehr glücklich fühlen."

„Ich bin nicht ganz sicher, ob mein Onkel ohne mich auskommen kann", versetzte Elsa und bereute bereits, daß sie so gut wie zugesagt hatte.

„Ihr Onkel muß ohne Sie auskommen können! Jetzt möchte ich aber mit Major Amery sprechen. Wollen Sie mich bei ihm anmelden?"

Elsa klopfte an die Tür, und die scharfe Stimme ihres Chefs antwortete ihr.

„Mrs. Irene Hallam möchte Sie sprechen, Major Amery", sagte Elsa.

„Mrs. Irene Hallam möchte mich sprechen? Ist das nicht nett von ihr? Herein mit ihr!"

Elsa öffnete die Tür für die Frau und schloß sie hinter ihr. Major Amery erhob sich langsam aus seinem Sessel, um die Besucherin, die durch das Zimmer eilte, zu begrüßen.

„Sie können sich meiner wohl nicht mehr erinnern, Major Amery?" begann sie mit einem gefallsüchtigen Blick in ihren hellblauen Augen und einem Lächeln, daß sowohl Befriedigung als auch Vorwürfe verriet.

„Ich kann mich Ihrer sogar sehr gut erinnern, Mrs. Hallam. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Ich glaube, es war in Poons", sagte Mrs. Hallam, nachdem sie sich niedergelassen hatte. „Erinnern Sie sich noch des wunderbaren Festes, das der Gouverneur gab — überall diese herrlichen Rosen? Sie können sich noch erinnern, wie schrecklich heiß die Nacht war, und wie auf allen Treppen große Eisblöcke aufgestellt waren?"

„Werden Sie Lady Mortels Diamantbrosche zurückschicken?"

Beim Klang dieser metallischen Stimme verließ das Lächeln das Gesicht der Frau, und sie richtete sich auf.

„Ich — ich weiß nicht, was Sie meinen", stotterte sie, „ich — kann Sie wirklich nicht verstehen."

„Während Sie bei Lady Mortel zu Besuch waren, wurde ein Diamantstern vermißt. Ein Dienstbote wurde verhaftet und wegen des Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Vor einigen Tagen sah ich Sie im Theater — und auch die Brosche."

Sie wurde erst rot, dann weiß.

„Ich kann Sie wirklich nicht verstehen, Hauptmann . . . ."

„Major!" sagte er sakonisch. „Ich bin seitdem befördert worden. Hallam hat Sie selbstverständlich hierher geschickt?"

„Hallam? Mein Mann ist tot."

„Das ist mir neu!" fiel er ein. „Er war noch am Leben, als er heute nachmittag Ihre Wohnung in Herbert Mansions verließ. Ein Straßenunfall?"

„Sie sind einfach schrecklich", wimmerte sie. Sie war nicht mehr die Weltdame. Vor seinem mitleidlosen Blicke schien sie sich zu beugen und zu schaudern. Es war, als ob ihre Gemeinheit unter dem Anstrich hervorkam, den die Modistin der harten und unschönen Beschaffenheit ihrer Seele gegeben hatte.

„Ich dachte, Sie wären einer meiner Freunde. Ich hätte nie vorgesprochen, wenn ich gewußt hätte, daß Sie so schrecklich sein könnten."

„Ich bin nicht schrecklich, sondern wahrheitsliebend. Aber ich muß zugeben, daß die Wahrheit ziemlich schauerlich ist", sagte er. „Warum sind Sie hierher gekommen?"

„Um Sie aufzusuchen", erwiderte sie. „Nur um alte Bekanntschaft —, um Sie wieder zu treffen. Ich habe nicht erwartet . . . ."

Wieder unterbrach er sie.

„Sagen Sie Hallam, er soll sich eine neue Beschäftigung suchen. Sagen Sie ihm, daß ich hinter seinem Blute her bin, und daß ich es ernst nehme. Ich will diese Amateurbande von Rauschgiftschiebern aus dem Wege räumen."

(Fortsetzung folgt.)

fitionellen Hais verklagen. D[illegible] Verl[illegible] Ver-
lauf der Verhandlung. Der ganze Ge[illegible] einer Vor-
stellung des „Hadimrichka" im Buriantheater beiwohnen, um be-
urteilen zu können, ob die Bezeichnung „Schlangenaas" für das Politbüro paßt oder nicht. Die Verlegung der Gerichtsverhandlung in ein Lustspieltheater wurde vom Gericht jedoch abgelehnt, desgleichen der Antrag des Verteidigers, den Komiker Burian in der originellen Maske eines „Schlangenaases" vor Gericht erscheinen und die wahre Bedeutung dieses Wortes als „Sachverständiger" erklären zu lassen. Immerhin hat sich das Gericht, das schließlich Vertagung der Verhandlung beschloß, vorbehalten, Burian zu vernehmen, falls ein als Zeuge zu ladender Theaterkritiker nicht wissen sollte, was „Hadimrschka" bedeutet.

Das polnische Staatsbudget

Die Regierung gibt die schwierige Wirtschaftslage zu

Die letzten Verhandlungen der Budgetkommission des Sejms betrafen den Haushaltsplan des Finanzministeriums. Der Finanzminister Matuszewski war mit höheren Beamten seines Ressorts anwesend. Seine durchaus sachlich gehaltenen Ausführungen erregten besonderes Interesse dadurch, daß er die schwere Wirtschaftslage Polens offen zugab. Zum Budget erklärte er, daß das Kriegsministerium und das Kultusministerium zusammen 1295 Millionen Zloty, das heißt, die größere Hälfte des Staatsbudgets beanspruchen, wogegen die übrigen Ministerien mit 1089 Millionen Zloty auskommen müssen. Der Minister erklärte ferner, daß die Regierung gegen die durchgreifende Steuerreform ist, welche der Sejm verlangt. Dagegen sind in den Ministerien drei Gesetzprojekte über die Ermäßigung der Kapital- und Rentensteuer, sowie der Umsatzsteuer fertiggestellt. Auch eine Zusammenlegung der Zahlungstermine für die Grundsteuern ist in Aussicht genommen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen vor dem Abschluß

Warschau, 5. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der Krakauer „Kurier" weiß zu berichten, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen noch im Laufe des Monats Januar zum Abschluß gelangen werden. Der Abschluß werde augenblicklich nur durch die Reisen der für die Verhandlungen in erster Linie in Frage kommenden Ministern nach dem Haag und nach Genf verzögert.

Schwierigkeiten für die Zollfriedenskonferenz

Paris, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die aus Genf stammende Information, daß die Konferenz für den Zollfrieden bereits im Februar in Paris stattfinden soll, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen stark bezweifelt. Wohl haben sich die meisten europäischen Mächte, mit Ausnahme von Litauen, Spanien und Portugal, mit einem von der letzten Völkerbundstagung vorgeschlagenen dreijährigen Zollfrieden grundsätzlich einverstanden erklärt, doch haben sie so zahlreiche Vorbehalte an ihre Zusage geknüpft, daß diese Bereitwilligkeit dadurch praktisch aufgehoben erscheint und man infolgedessen auch in Genf stark an den Erfolgsaussichten der Konferenz zweifelt und bereits ihre Vertagung ins Auge gefaßt hat.

Starke Männer in stärkster Angst

Bern, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Zum Schutze der italienischen Delegation während der Tagung des Völkerbundsrates sind von der Genfer Polizei umfassende fast grotesk wirkende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Die Eintrittskarten der Personen, die an den Ratstagungen teilnehmen, werden von der Polizei kontrolliert. Im Völkerbundsgebäude erfolgt die Ueberwachung durch den Sicherheitsdienst des Völkerbundes. Den Sicherheitsdienst vor und in der Nähe des Völkerbundsgebäudes besorgt die Gendarmerie. Der italienische Außenminister wird auf allen Wegen sorgfältig bewacht werden. Polizei und Gendarmerie haben strengste Weisungen erhalten.

Mussolini wird nach diesen Vorkehrungen sich nunmehr hoffentlich beruhigen. Die Teilnahme führender Faschisten an irgendwelchen Tagungen außerhalb Italiens muß, wenn künftig alle Länder aus Rücksicht auf die Angst der Faschisten nach dem Vorbild der Schweizer Sicherheitsmaßnahmen treffen sollen, schöne Scherereien verursachen.

Faschistentreiben in der Schweiz

Genf, 4. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Genfer Polizei hat auf Ersuchen des Schweizer Bundesanwaltes in der Nacht zum Sonnabend bei einigen in Genf lebenden Anarchisten schweizer und italienischer Nationalität Haussuchungen abgehalten und am Sonnabend früh die von Genf nach dem Inneren der Schweiz abgehenden Züge kontrolliert und Stichproben im Gepäck einiger Reisenden vorgenommen. Diese Maßnahmen wurden auf einen Hinweis der italienischen Regierung auf die Durchreise des von Belgien nach Rom zurückkehrenden italienischen Königspaares ergriffen.

Wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienst" zuverlässig erfährt, hat die Genfer Polizei, die genau über das Leben und Treiben der wenigen Anarchisten in Genf unterrichtet ist, keinerlei Anhaltspunkte dafür gefunden, daß in Genf, wie die faschistische Presse behauptet, Attentatspläne gegen faschistische Persönlichkeiten ausgearbeitet werden. Die Haussuchungen haben ebenfalls kein Material in dieser Hinsicht ergeben. Die Anarchisten, bei denen Haussuchungen vorgenommen wurden, sind zum größten Teil schon seit Jahrzehnten in Genf ansässig und als Ideologen bekannt, die kleine Blättchen herausgeben, in denen die übliche anarchistische Weltanschauung, Atheismus, freie Liebe, Auflösung des Staates und die Bildung lokaler Kommunen gepredigt werden. In der praktischen Politik spielen sie keine Rolle. Einige von ihnen sind loyale Mitglieder ihrer zuständigen Gewerkschaften.

Die Polizei, die höflich auftrat, wies an einer Stelle darauf hin, daß sie eine diplomatische Pflicht gegenüber einem Nachbarstaat mit der Haussuchung zu erfüllen habe. Sie begnügte sich mit der Uebermittlung italienisch geschriebener Korrespondenz an den Berner Bundesanwalt zur Uebersetzung. Die Anarchisten selbst wurden nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. Sie lehnten jede Beziehung zu den angeblichen Pariser Attentatsplänen oder anderen Attentaten ab. Dagegen konnten sie der Polizei wertvolle Fingerzeige über verschiedene zweifelhafte Persönlichkeiten geben, die unter der Maske italienischer Flüchtlinge in den antifaschistischen Kreisen Genfs Eingang suchen. In der Tat wird die Westschweiz von faschistischen Spitzeln überschwemmt. Erst vor einigen Wochen konnte in Genf ein Italiener, der versuchte, dortige nichtfaschistische Italiener zu Gewalttaten zu überreden, von diesen als Spitzel entlarvt werden. Seit die Schweizer Regierung im vorigen Jahre aus Anlaß der Verschleppung Rossis auf italienisches Gebiet die Ausweisung des Leiters des faschistischen Spitzelwesens bei der italienischen Gesandtschaft durchsetzte, ist das italienische Konsulat in Lausanne Zentrum der Werbung für den Faschismus und der geheimen Ueberwachung der nichtfaschistischen Italiener in der Schweiz geworden.

In Genfer politischen Kreisen zweifelt man im übrigen sehr an den angeblichen Enthüllungen über ein geplantes Attentat gegen den italienischen Außenminister Grandi. Man neigt vielmehr zu der Annahme, daß Frankreich die Angelegenheit aufbauscht, um auf der Flottenkonferenz Gegendienste von Italien zu ernten.

Ein polnisches Kompromiß-Kabinett

Pilsudski auf halbem Weg zum Parlamentarismus

Warschau, Anfang Januar.

Die Bildung eines neuen Kabinetts Bartel in Polen ist von den führenden Blättern des regierenden Pilsudski-Lagers, die durchweg von Vertretern der politischen Offizierskreise geleitet werden, als ein Ereignis ohne große Bedeutung hingestellt worden. Einige unter den Vertrauensleuten Pilsudskis im Kabinett sind auf Wunsch des Marschalls durch einige andere ersetzt worden. Aber sowohl der Anlaß zu diesem Personenwechsel wie auch die Auswahl der ausgeschifften und der neuen Männer zeigen allzu deutlich, daß hier mehr vorgegangen ist. Diktatorische Bestrebungen sind in eine Sackgasse geraten und zum Rückzuge gezwungen worden. Polen hat sich zwar auch unter dem vorigen Kabinett noch keineswegs in einem Zustand des vollendeten Faschismus befunden und es wird unter dem jetzigen Kabinett noch immer recht weit entfernt von dem Idealbild einer parlamentarischen Demokratie bleiben. Die Regierungskrise aber war eine Krise der autokratischen Methoden, deren Anwendung dreieinhalb Jahre lang immer mehr verschärft wurde und die mit dem Sturz des Ministerpräsidenten Switalski durch das Parlament eine erste schwere Niederlage erlitten haben.

Die Ursachen dieser Entwicklung mögen zum Teil rein psychologisch aus dem Wesen des Marschalls zu deuten sein, der starke Worte noch immer verantwortungsschweren Taten vorzog, der als alter Mann, als gefeierter Nationalheld doch wohl davor zurückscheut, das eigene Volk in neue innere Erschütterungen und schließlich in blutige Kämpfe zu stürzen. Aber daß der moralische Druck auf den siegreichen Heerführer so stark wurde, ist doch nur die Folge der sozialen und politischen Entwicklung, die gerade die mit der Gewaltanwendung spielenden Regierung Switalskis am meisten beschleunigt hat. Ihre antidemokratische, unliberale und unsoziale Politik der Herausforderungen und Nadelstiche schloß endlich die ganze, solange aufs äußerste zersplitterte Opposition zur gemeinsamen entschiedenen Abwehr zusammen. Nationalisten und Sozialisten, Arbeiter, Bauern und Bürger, alle Fraktionen des Parlaments von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten mit Ausnahme der in der Mitte sitzenden Pilsudski-Partei und ihres elenden altsozialistischen Anhangs, gingen im Kampfe für die staatsbürgerlichen Rechte zusammen.

Die Antwort darauf konnte nur entweder ein Uebergang zu offener Gewalt unter Verjagung der Volksvertretung sein oder aber eine Umkehr der Machthaber. Auf den ersten Weg drängten die Offiziere, die ja bereits drohend vor den Türen des Sejm in größerer Anzahl erschienen und dadurch das Zustandekommen seiner letzten Session zunächst hinausschoben. Dagegen sprach die Rücksicht auf die ausländischen Kapitalisten, von denen der polnische Staat mehr als 91 Prozent seines geborgten Geldes aufgenommen hat und die von Rechtsbruch und Ausschaltung verfassungsmäßiger Haushaltskontrolle nicht gerade größere Sicherheit ihrer Kapitalanlagen erwarten können. Dagegen sprach auch die eindrucksvolle Stellungnahme der ausländischen Demokratie unter Führung der sozialistischen Internationale. Das Echo der Mahnrufe, die zunächst in einer Warschauer Massenversammlung Politiker vom Range des Belgiers Vandervelde, des Deutschen Löbe, des Engländers Cramp aussprachen, die Vandervelde dann von Brüssel aus wiederholte, die vierzig führende Parlamentarier der inzwischen zur Regierungspartei aufgestiegenen englischen Arbeiterpartei als offenen Brief in die Welt gehen ließen, denen sich schließlich sogar der Vorsitzende der polnisch-französischen Freundschaftsgruppe im Pariser Parlament, der in Polen erst kurz vorher besonders gefeierte Abgeordnete Genosse Locquin öffentlich anschloß, war überaus stark. Die Presse der Obersten tobte, aber die maßgebenden Außenpolitiker machten sorgenvolle Mienen und begannen Diskussionen darüber, wie man das Ausland „besser aufklären" könne.

Gegen eine Anwendung der Gewalt sprach schließlich außer den wirtschaftlichen und den außenpolitischen Rücksichten auch die Erwägung, daß im gegebenen Augenblick damit nicht einmal jenes Verfassungsideal durchsetzbar wurde, das die Pilsudskisten schon in die Form eines fertigen Parlamentsantrages für ein neues Staatsgrundgesetz gebracht hatten. Darin war u. a. die Wahl des Staatspräsidenten direkt durch das Volk, statt durch das Parlament vorgesehen, angesichts des Zusammenschlusses der Oppositionsparteien konnte die Aufzwingung einer solchen Aenderung den Pilsudskisten nicht gerade als aktuell erscheinen. Switalski hielt daher zwar Reden von äußerst scharfer Form zur Verfassungsfrage, die aber inhaltlich schon einen Verzicht auf den radikal antiparlamentarischen Entwurf gleichkamen. Unter diesen Umständen mußte Pilsudski die Verständigung mit dem Parlament zugleich als der bequemere und der aussichtsreichere Weg erscheinen.

Dieser Verständigung hat der Marschall fünf der bisherigen Minister geopfert, die beim Sejm besonders verhaßt waren: außer Switalski vor allem den Innenminister General Skladkowski, einen Vertreter des unaufgeklärten Absolutismus, der das Land durch persönliche Inkognito-Fahrten mit Ueberraschung einzelner untüchtiger Provinzbeamter im Stil Harum al Raschids am besten zu verwalten glaubte, inzwischen aber die Klagen der Parlamentarier, die Nöte der Selbstverwaltungsorgane, die bitteren Beschwerden der nationalen Minderheiten unberücksichtigt ließ. Ausgeschifft wurde auch der ehemalige Sozialist Moraczewski, der Führer der Spaltungsbewegung gegen die Sozialistische Partei. Der Erfolg dieser Spaltversuche war zu gering, als daß Pilsudski lohnend erscheinen könnte, sich durch so wenig brauchbare Werkzeuge wie Moraczewski und seine Anhänger die Verständigung mit den wirklichen Sozialisten als den Führer der ganzen polnischen Linken zu erschweren. Der Mohr hat seine Schuldigkeit nicht getan und muß nun gehen.... Weggeschickt wurden ferner der bisherige Justizminister Car, langjähriger Leibjurist Pilsudskis für die nachträgliche Legalisierung von Handlungen, die der normale Laie oder auch Juristenverstand schwer als gesetzmäßig erkennen kann, und der konservative Landwirtschaftsminister Niezabytowski, der als Verbindungsmann zwischen dem Kabinett und den Großgrundbesitzern fungierte. An ihre Stelle treten zum Teil unpolitische Fachbeamte, zum Teil Pilsudski-Anhänger von mehr demokratischer Färbung wie der neue Innenminister Jozewski, der als ehemaliger polnischer Minderheitsvertreter in der ukrainischen Petljura-Regierung und als Wojewode von Wolhynien verhältnismäßig viel Verständnis für die Nationalitäten-Probleme wenigstens der slawischen Minderheiten gezeigt hat.

Auf seinem Posten geblieben ist allerdings auch der aus einem revolutionären Sozialisten zum Verfolger der freien Arbeiterorganisationen gewordene Arbeitsminister Oberst Prystor. Seine Person soll offenbar dokumentieren, daß der Marschall nicht etwa vor der Linken kapituliert hat. Dem Ministerpräsidenten Bartel wird durch diese Belastung seines Kabinetts seine Aufgabe aber stark erschwert. Die Sozialisten werden den Versuch machen, sie ihm durch ein gesondertes Mißtrauensvotum gegen Prystor zu erleichtern. Aber es ist zweifelhaft, ob bei dieser Abstimmung, in der es um die Führung der Sozialpolitik geht, die Opposition der Rechtsparteien ihr Bündnis mit der Linksopposition nicht preisgibt.

Bartel selbst würde sein nächstes Hauptziel, die Herstellung eines Verfassungskompromisses, sicher lieber mit der Linken als mit der Rechten machen. Grundsätzlich bereit zur Abänderung der gegenwärtigen Verfassung, die sich gerade in den letzten Jahren schon rein rechtstechnisch als sehr lückenhaft erwiesen hat, sind eigentlich alle Parteien. Ueber Richtung und Inhalt der notwendigen Aenderungen herrschen allerdings noch große Meinungsverschiedenheiten, die bisher nur durch den Verzicht der Pilsudskisten auf ihren extremen Verfassungsentwurf gemildert werden. Gelingt Bartel dieses Kompromißwerk, so können die Pilsudski-Anhänger als parlamentarische Mittelpartei, ohne die eine Mehrheitsbildung in den meisten sachlichen Fragen kaum möglich ist, immer noch eine ausschlaggebende Stellung in der polnischen Politik behalten, bis sie schließlich eines Tages durch die Klassengegensätze im eigenen Lager zur Entscheidung zwischen Links und Rechts und damit wohl zur Spaltung gezwungen werden. Ein demokratisches Polen würde auch die Austragung der großen ungelösten sozialen Gegensätze dann in friedlichen Formen vollziehen können. In einem autokratisch regierten Nationalitätenstaat von dieser Größe und diesen sozialen Verschiedenheiten wäre dagegen jede Weiterentwicklung der polnischen Politik nur noch in der Form von gewaltsamen Explosionen denkbar. —m.

Auf den Kopf gefallen

Schwerin, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Wie aus parteioffiziöser nationalsozialistischer Quelle verlautet, werden die Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin die Regierung auffordern, von der Reichsregierung die Verkündung des sogenannten Freiheitsgesetzes als verfassungsmäßig beschlossenes Reichsgesetz zu verlangen und bei Ablehnung dieses Verlangens die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich auf Grund des Artikels 19 der Reichsverfassung herbeizuführen.

Die mecklenburgische Rechtsregierung, die sich auf die Parteien von den Nationalsozialisten bis zur Deutschen Volkspartei stützen muß, ist von den Nationalsozialisten abhängig.

Die Frontkämpfer für Verständigung

Magdeburg, 4. Januar.

Die Leitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: Der französische Nationalverband republikanischer Kriegsteilnehmer, dessen Ehrenpräsidenten Aristide Briand, Edouard Herriot und Paul Boncour sind, hat der Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold durch seinen Präsidenten A. Fonteny mitteilen lassen, daß er sich entschlossen habe, den Außenminister Briand auf den in der Bundespresse des Reichsbanners ausgesprochenen Wunsch nach beschleunigter Räumung des Rheinlandes durch die französische Besatzungsbehörden persönlich und mit besonderer kameradschaftlicher Empfehlung aufmerksam zu machen.

Ferngasversorgung Kölns aus dem Ruhrgebiet

ab 1. Juni 1930

Ab 1. Juni 1930 wird die Stadt Köln Ferngas aus dem Ruhrgebiet beziehen. Auf Grund des mit der Ruhrgas-Aktiengesellschaft und den Thyssenschen Gas- und Wasserwerken abgeschlossenen Ferngaslieferungsvertrages ist mit der Verlegung der Ferngasleitung begonnen worden. Der Rhein ist bereits unterführt. Die Verbindung mit dem Hauptrohr in Duisburg soll bis zum 1. Juni beendet sein, so daß dann mit dem Gasbezug gerechnet werden kann.

Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten im Dezember 1929

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,6 gegenüber 153,0 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Insbesondere haben die Preise für Milch und Butter sowie für Fleisch nachgegeben.

Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 152,2, für Wohnung 126,7, für Heizung und Beleuchtung 152,9, für Bekleidung 170,3, für den „sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 192,5.

Verhaftungen auf Java

Batavia, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht).

Die indonesische Regierung hat im Bezirk Midden Priangan auf Java abermals zahlreiche Verhaftungen führender Persönlichkeiten der indonesischen Nationalpartei vornehmen lassen. Diese Maßnahmen werden damit begründet, daß nach beschlagnahmten Papieren für die Nacht vom 1. zum 2. Januar ein Aufstandsplan vorbereitet gewesen sei.

Das hiesige sozialistische Organ „Das indische Volk" bemerkt zu den neuen Verhaftungen, daß die Unsicherheit über die Gründe der Regierungsmaßnahmen so schnell wie möglich beseitigt werden müssen. Die nationale Bewegung habe ein Recht darauf, zu erfahren, was sie von der Regierung zu erwarten habe.

Letzte Nachrichten

Aushebung zweier Kommunistenlokale in Berlin

Zwei kommunistische Versammlungslokale, aus denen heraus in der letzten Zeit Ueberfälle veranstaltet worden sind, wurden, wie der „Montag" berichtet, gestern abend von der Kriminalpolizei ausgehoben. Dreißig Personen wurden dabei festgenommen, von denen 24 im Laufe des Sonnabend wieder entlassen wurden. Sechs Personen, darunter zwei Rädelsführer, befinden sich noch in Haft und sollen dem Vernehmungsrichter vorgeführt werden.

Volks-Schuhhaus

Ueberschuhe

für Damen, echte Russen, von **6.90** an

EMU

Fortuna

das große Schuh-Spezialhaus

an der Dorotheengasse gegenüber dem Schweidn. Keller

RING 19

Mitglied der Kunden-Kredit-GmbH., Gartenstr. 67 (Capitol)

1.95

Mollig warme Hausschuh mit Ledersohle

dto. mit fest. Kappe u. Absatzfleck 2.7

Lackschuhe für Kinder
Größe 27—30 . . . 5.90
25—26 . . . 4.50
23—24 . . . 3.90
20—22 **2.95**

Schwesternschuhe für Damen, alle Größen **4.95**

Kinderstiefel, Rindbox, für Knaben u. Mädchen, Größe 27—30 **5.90**

Braune Spangenschuhe für Damen, alle Größen **6.90**

Knabenstiefel, Rindbox, gute Lederausführung, Größe 36—39 **8.90**

Halbschuhe für Herren, in braun Rindbox **8.90**

Herrenstiefel mit Zwischensohle, gute Lederausführung, alle Größen **10.90**

Lack-Halbschuhe für Herren, eleg. Ausführung **10.90**

Sportstiefel für Herren, in braun, m. Staublasche und wasserdicht. Futter **12.50**

4.95

Eleg. Damen Spangenschuh zweifarbig

5.95

Eleg. Damen-Lack-Spangenschuh

6.90

Herren-Halbschuhe in schwarz, besonders billig

8.90

Herr.-Stiefel, schwarz Rindbox, sehr preiswert

Stadt-Theater
(Opernhaus)
Montag
20 bis gegen 22 Uhr
Abonn.-Vorstell. D 16
Das Christelflein.
Dienstag
20 bis gegen 22,30 Uhr
Abonn.-Vorstell. A 10
Die Geisha.
Mittwoch
20 bis gegen 21,45 Uhr
Abonn.-Vorstell. B 10
Salome.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36300. Tägl. 8 Uhr
Wegen des außergewöhnlichen Erfolges bei Presse und Publikum
verlängt. Gastspiel
Else Kochhann
v. d. Staatsoper Berlin
Walter Jankuhn
v. Berliner Metropoltheater
Die Bajadere
Operette in 3 Akten
Musik v. E. Kalmán
Mittwoch und Sonnabend nachm. 4 Uhr
Rübezahl
Kindermärchen mit Gesang und Tanz in 8 Bildern

Lobe-Theater
Telefon. 56747
Montag 20,15 Uhr und täglich:
Der stürmische Lacherfolg!
... Vater sein dagegen sehr!
Komödie
von Childs Carpenter
deutsch von Sil-Vara.
Mittwoch
15,30 Uhr (kleine Preise)
Die Zauberkutsche

Thalia-Theater
Telefon: 56747
Montag u. Dienstag
20,15 Uhr:
Gastspiel
Mady Christians
Ernst Deutsch
und Berliner Ensemble
mit Hans Junkermann:
Hazard
von Henry Bernstein
deutsch v. Rudolph Lothar.
Mittwoch
15,30 Uhr (kleine Preise)
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Mittwoch 20.15 Uhr bis Freitag:
Der durchschlagende Erfolg!
Die andere Seite
Drama v. R. C. Sheriff,
deutsch v. Hans Rothiger.

Circus Busch
Täglich 7½ Uhr
Nicht vergessen!
Zum letzten Male
Circus in Breslau
Unser Programm:
Ganz große Klasse!
Unsere Preise:
! Unerhört billig!

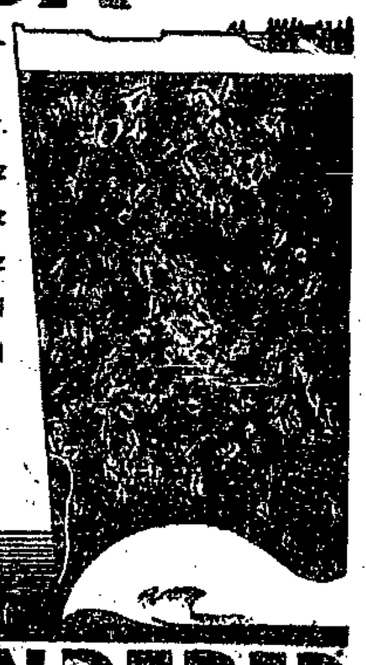
Sie müssen 4 Augen haben, soviel sehen Sie bei
Kassner
Täglich 8¼ Uhr sowie Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags auch nachm. 4 Uhr zu klein. Preisen bei
Liebich

Urania
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Proletarische Kosmos
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Volkswacht oder die Schriftleitung

Druckerei Volkswacht
fertigt
moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstr. 4/6

Buchhandlung VOLKSWACHT
Modernes Antiquariat
BRESLAU
Neue Graupenstraße 5

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH
KANADA
NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:
M. S. „ST. LOUIS". 21. Febr.
D. „WESTPHALIA". 6. März
D. „CLEVELAND". 12. März
M. S. „ST. LOUIS". 28. März
M. S. „MILWAUKEE" 4. April
D. „CLEVELAND". 16. April



HAPAG
AUSWANDERER
BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25
oder die Vertretung in
Breslau, Gartenstraße 60
Fernsprecher: Breslau Nr. 54651

Luna-Park
Breslau-Morgenau Tel. 55604
Straßenbahnverbindung bis zum Lunapark
Heute Montag sowie morgen Dienstag:
Der beliebte
Verkehrte Ball

Bettsteilen
2 St. Eiche mit Patent- u. Aufl.-Matratze 185.—
2 St. poliert „ „ „ 170.—
Wäschestarank 3 teilig . . . . . 95.—
Ausziehtisch 40.— Chaiselongue 40.—
Waschkommode Nußbaum m. Marm., Sp. 145.—
Teilzahlung gestattet
Max Giesel, Brüderstraße 23

Neu eröffnet!
Geld auf Pfänder aller Art
Leihhaus Brandenburger Straße 24

Christopher Addison:
Praktischer Sozialismus
Uebersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhaus.
Mk. 2.00
Volkswachtbuchhandlungen
Breslau
Neue Graupenstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 105, Flurstr. 4

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tochs. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. in Breslau

Chirurgenlatein

Ja, wenn die Patienten immer wüßten, was ihnen fehlte, da machte das Arbeiten Spaß, setzte Doktor Magenschnitt das Gespräch fort, aber die meisten wissen ja gar nicht, was ihnen fehlt.

Oder was sie zuviel haben, meinte Doktor Stetsbereit. Da habe ich mal einen am Magen operiert. Der Kerl wollte und wollte sich nicht operieren lassen. Ihm fehle nichts, aber auch gar nichts. Na, und was war das Ende vom Liede? Er hatte ein halbes Warenhaus verschluckt. Ein Wunder, wie der Kerl hat leben können damit. Aber „mir fehlt garnichts, garnichts", wimmerte er noch, wie wir ihm den Plunder schon längst ausgeräumt hatten.

Na ja, das kommt öfter vor. Aber wir haben im Kriege mal einen gehabt, der steckte so voll Granatsplitter, daß wir einen Munitionswagen brauchten, um das Zeug nachher wegzukriegen.

Ja, im Operationssaal kann man schon was erleben. Ich war mal Assistent bei einem Chirurgen, wenn der nicht jede Naht zweimal nähte, war der nicht glücklich. Also etwas vergaß der doch immer. Mal war's das Operationsmesser, mal die Darmschere. Als ihm bei einer solchen Gelegenheit mal einer draufging, wurde er trübsinnig und jetzt sinnt er im Sanatorium darüber nach, ob man die Operationsnähte nicht überhapt durch Reißverschluß ersetzen kann.

Wenn er's rauskriegt, wäre mir geholfen, meinte Dr. Magenschnitt nun. Dann könnte ich auch den Mann behandeln, der mir seit Monaten schon auf der Pelle liegt. Der Mann behauptet, er habe keine Zeit zum Essen, und weil doch nun einmal gegessen sein muß, will er, daß ich ihm den Magen mit einer Klappe versehe, wo er die ganze Mahlzeit reinschieben kann, ohne daß er auch nur eine Minute mit Kauen verliert.

Verrückter Hund das, aber noch nicht so verrückt wie der, den ich mal in der Praxis hatte, der Kerl konnte nie genug beim Essen kriegen. Es schmeckte ihm einfach zu gut. Und sein größter Kummer war, daß ihm die Speisen zu lange im Magen blieben. Dem habe ich dann nachher fünf Meter vom Dünndarm wegnehmen müssen, nur damit er öfter am Tage essen konnte.

Ach, du lieber Gott, da haben wir auf unserer Station noch ganz andere Dinge gedreht. Da war doch einer, dem hatten sie den rechten Arm abgefahren, er war sehr unglücklich, weil er Primgeiger war. Aber mein Professor machte ihm eine Prothese, so kunstvoll, daß der Mann nachher besser geigen konnte als vorher.

Na ja, so'n dummen Arm anzusetzen, wenn das auch schon was ist, meinte Magenschnitt nun, da habe ich einen Fall in meiner Praxis gehabt, daß wir einem Patienten einen vollständigen neuen Kopf ansetzen mußten. Aus Holz natürlich. Wir hätten ja nicht geglaubt, daß der Mann noch eine Stunde gelebt hätte und waren darum sehr verwundert, als der Wärter uns berichtete, daß der Mann ohne jede Hilfe das Haus verlassen hatte. Wir gingen sofort, um nachzusehen. Es war aber wahr. Und wissen Sie, wo wir den Mann nachher wiedergefunden haben? Für Hitler hielt er Wahlreden. Und wir hatten Last, ihn wieder ins Krankenhaus zu kriegen, so nötig brauchten sie den Mann bei der letzten Wahl.

Ja, das sind so Operationen, und glücklich der Arzt, dem solche Fälle begegnen, meinte nun Doktor Hilfsbereit, er kann nur Vorteile daraus ziehen, denn sowas spricht sich rum und schadet nie. Aber manchmal kommen einem auch Fälle in die Quere, die einen aus lauter Hilfsbereitschaft in schlechten Leumund bringen.

Na, als Arzt kann man sich doch immer ausreden, denn einen Toten gesund zu machen, das verlangt doch nicht einmal die Krankenkasse, und die verlangt schon viel für ihr Geld.

Ja, begann nun Dr. Hilfsbereit seine Erzählung, ich komme doch da neulich über eine Straße, die gerade neu befestigt wurde. Ich gehe friedlich meiner Wege, als ich plötzlich in das Rasseln der Dampfwalze hinein einen Schrei gellen höre. Nanu, denke ich, was ist denn da kaputt und nehme die Beine übern Nacken, Wie ich hinkomme, sehe ich schon das Malheur. Da war einer unter die Dampfwalze gekommen. Zu retten war nichts mehr, das sah ich gleich, aber schließlich, ich bin Arzt und kümmere mich um den, der platt wie eine Briefmarke dalag. Er wohnt gleich hier vorne, sagt einer aus der Menge. Na, dann wollen wir ihn hinbringen. So weit, so gut. Aber die Frau war wohl gerade einkaufen gegangen und nun standen wir vor der verschlossenen Türe. Wir warten eine Weile, und weil wir doch nicht helfen konnten, haben wir den Verunglückten unter der Tür hergeschoben. Wir hätten das nicht machen sollen, gewiß, es war kein schöner Zug. Aber seine Frau würde schon sehen, was mit ihrem Manne los war.

Nächsten Tag komme ich wieder in die Gegend. Na, denke ich, willst mal raufgehen, vielleicht muß ein Totenschein ausgestellt werden oder was. Ich klopfe an und denke, eine heulende Witwe strömt mir entgegen. Aber nichts da, vergnügt sagt sie, bitte setzen Sie sich. Mein Mann kommt auch gleich. Ihr Mann sage ich? Ihr Mann?

Ja, aber den habe ich doch gestern platt wie eine Briefmarke unter 'ner Dampfwalze weggezogen.

Wat dat denn schon macht, erwiderte die Frau stämmig. Dem habe ich ein Päckchen Backpulver eingegeben und da ist er mir aufgegangen, wie ein Pfannkuchen.

Donnerwetter, das ist starker Tobak, versetzte Dr. Magenschnitt. Aber laßt uns aufhören, sonst kohlt uns der gleich noch 'ne Prise Schnupftabak in die Schuhspitzen, daß unsere Zehen niesen müssen.

So'n Fall hab' ich auch mal gehabt, da haben sie einem Studenten, dem sie bei der Mensur Nase und großen Zehen abgemäht hatten, die Nase falsch angenäht.

Mensch, nun sei still, das wird ja schlimm mit eurer Lügerei, regte sich die Gesellschaft auf. Komm, gebe die Karten aus, wir wollen tarocken.

Aber nicht schwindeln dabei, ihr Kohlbrüder, warnte Dr. Stetsbereit vorsichtig.

Sozialistische Bewegung an den höheren Schulen

Es ist wohl schon immer so gewesen, daß die Jugend der höheren Schulen sich gegen diese aufgelehnt hat. Nur wagten die Schüler früher nicht, offen gegen die Schule zu kämpfen. Doch wer Schillers „Räuber" aufmerksam betrachtet, findet, daß sie aus demselben Gefühl tiefer Unzufriedenheit entsprungen sind, das jeder, der die höhere Schule besucht, auch oft empfindet.

Aber erst vor ungefähr 30 Jahren kam der Konflikt offen zum Ausbruch. Damals erhob sich der Wandervogel gegen jene Schule, die völlig weltfremden Wissenstoff in die Jugend hineinstopfen wollte, ohne zu beachten, ob es für sie gut oder schlecht sei. Damals erhob sich der Wandervogel gegen die durch und durch verfaulte Moral der höheren Gesellschaftskreise. Was das für den einzelnen bedeutete, kann man an den Zuständen erkennen, die noch bis zum Weltkrieg an höheren Schulen der Kleinstädte herrschten: Die Schüler durften nur bis 7 Uhr abends ausgehen. Auch die Achtzehn- und Zwanzigjährigen mußten sich dieser Ordnung fügen. Einzelne Lehrer hatten dann scheinbar nichts anderes zu tun, als zu kontrollieren, ob sie auch zur rechten Zeit zu Hause seien. Wer ins Theater gehen wollte, mußte sich beim Direktor die Erlaubnis dazu holen. Ja, es wurde sogar von der Schule darüber gewacht, daß die Schüler Sonntags alle zur Kirche gingen. — Was es da bedeutete, abends ohne Erlaubnis zum Heimabend zu gehen oder gar anstatt in die Kirche — auf Fahrt zu ziehen, vielleicht schon Sonnabend nacht, das kann sich jeder denken!

Doch der Wandervogel bedeutete eine bloße Auflehnung gegen Schule und Gesellschaft. Denn, wenn diese jungen Menschen älter wurden, mußten sie sich in die alte Gesellschaft einfügen oder als „verachtete Existenzen" durchs Leben treiben. Ein Teil der Jugend aber wollte mehr als bloße Auflehnung, strebte danach, sich Ziele für den Kampf zu stellen. Im Mittelpunkte dieser Bewegung stand vor dem Kriege die „Entschiedene Jugend" mit ihrer Zeitschrift dem „Anfang". Im Weltkrieg wurde sie zurückgedrängt im allgemeinen Kriegstaumel. Abwarten war die einzige Möglichkeit, abwarten, bis der Zusammenbruch des alten Systems kam.

Da schienen alle Träume in Erfüllung zu gehen. Jene Polizeimaßnahmen der Schule fielen sofort. Die Schüler sollten zur tätigen Mitarbeit an der Schule herangezogen werden. Schülerselbstverwaltung, Arbeitsunterricht, all das schien erreicht. Kameradschaft zwischen Schülern und Lehrern sollte erarbeitet werden. Kurz, es sah aus, als waren die muffigen Schulstuben gründlich gelüftet worden und hätten einer neuen Zeit Zutritt gelassen, in der die Jugend bestimmend sein sollte.

Doch so weit kam es nicht. Die Lehrerschaft war ja die alte geblieben. Unter harten Kämpfen eroberten sich die Schüler ihre Rechte. Doch als die Generation, die um ihre Erringung gekämpft hatte, abzog, brach die Schülerselbstverwaltung und vieles andere an den meisten Schulen zusammen. Freilich, die Richtlinien für die Unterrichtspläne blieben, und die sahen sehr schön aus. Und viele Lehrer kämpften und kämpfen jetzt noch für eine Aenderung der Schule auf Seiten der Schüler. Aber nicht nur die Lehrer, die noch in den alten Vorstellungen über Schule und Unterricht lebten, hinderten eine Weiterentwicklung. Auch war nicht schuld daran allein die Interesselosigkeit eines großen Teils der Schüler, die sich sagten, wenn sie in die oberen Klassen kamen: „Wir sind ja doch bald raus aus der Penne, da wollen wir uns erst keine großen Schwierigkeiten machen." Nein, sondern die Wirtschaft beherrscht so wie alles andere auch die Schule. Beeinflußt sie sie nicht schon insofern, als sie es bis auf wenige Ausnahmen allen Arbeiterkindern unmöglich macht, über die Volksschule hinauszukommen? Das Berechtigungswesen treibt eine Menge Menschen in die höhere Schule, die nur einen Stempel haben wollen, um im Leben besser vorwärtszukommen.

Da heißt es doppelte Arbeit leisten. Einerseits muß die Schülerschaft aufgerüttelt werden, damit sie soviel Interesse an der Schule gewinnt, den Unterricht selbst mitzugestalten und sich die Rechte wahrzunehmen und auszubauen, die sie jetzt schon hat.

Andererseits muß der Schülerschaft gezeigt werden: „Wenn ihr eine wirklich bessere Schule wollt, dann müßt ihr unsere Wirtschaft und damit unsere Gesellschaft von Grund auf ändern!" Den Weg dazu gibt uns der Sozialismus an. Jetzt gilt es, der Schülerschaft diesen Weg zu zeigen, sie zu schulen für ihren Kampf um eine neue, bessere Schule!

Diese Aufgaben hat sich die Gruppe Sozialistischer Schüler Breslaus gestellt. Sie soll Werkzeug und Waffe der Breslauer Schüler und Schülerinnen werden. Dazu aber braucht sie die Mitarbeit aller, die dieser Kampf angeht.

Darum kommt zur Gruppe Sozialistischer Schüler Breslaus!

Steuerkalender für Januar 1930

6. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1929. Keine Schonfrist. Der Termin hat sich, da der 5. Januar auf einen Sonntag fiel, um einen Tag verschoben.

10. Januar: Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung für das vierte Kalenderjahr 1929. Schonfrist bis 15. Januar.

10. Januar: Einkommensteuervorauszahlung für das vierte Kalendervierteljahr 1929 in Höhe von ¼ des im letzten Bescheid festgesetzten Betrages. Keine Schonfrist. Die Landwirtschaft ist an dieser Zahlung nicht beteiligt, zahlt vielmehr erst am 15. Februar 1930.

10. Januar: Körperschaftssteuervorauszahlung wie Einkommensteuer. Keine Schonfrist.

10. Januar: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Dezember 1929. Keine Schonfrist.

15. Januar: Grundvermögenssteuer nebst Zuschlägen und Hauszinssteuer.

20. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 1.—15. Januar 1930. Keine Schonfrist.

Dienstag, den 7. Januar 1930,
20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Vertreterversammlung

Kandidaten-Aufstellung für die Wahl der unbesoldeten Magistratsrats-Mitglieder

Anträge zur Vertreterversammlung:

Sämtliche Vertreter- sowie Funktionär-Sitzungen müssen bestimmt um 7,30 Uhr beginnen, damit jeder Genosse an der Sitzung bis zum Schluß teilnehmen kann.

J. A.: J. Jenohr, Distrikt 49.

Antrag des geschäftsführenden Parteivorstandes:

Als Punkt 2 ist auf die Tagesordnung der Vertreterversammlung zu setzen: „Politische Situation im Reich". Referent: Genosse Eckstein.

Immer noch königlich

Man sollte es nicht für möglich halten. Vor uns liegt ein Schriftstück mit Schreibmaschine (!) geschrieben, das folgenden Kopf trägt:

Orthopädische Abteilung
Königliche Chirurgische Klinik

Dies ist nach 11 Jahren Republik um so unbegreiflicher, als es sich hier nicht um irgendwelche Vordrucke handelt, die aufgebraucht werden müssen, sondern um einen mit Schreibmaschine geschriebenen Briefkopf. Wir fordern von den in Frage kommenden Stellen mit allem Nachdruck, daß in dieser betreffenden Stelle einmal ordentlich nach dem Rechte gesehen wird.

Tschitscherin in Breslau

Auf seiner Rückreise nach Moskau von Wiesbaden kommend, traf am Sonnabend nachmittag der russische Volkskommissar des Auswärtigen Amtes in einem besonderen Salonwagen, der dem Dresdener Zug angehängt war, in Breslau ein. Während seines vierstündigen Aufenthaltes hat er den Bahnhof nicht verlassen. Die Breslauer Kriminalpolizei, die, um Zwischenfälle zu vermeiden, die nötigen Vorkehrungen getroffen hatte, brauchte nicht einzuschreiten, da kaum jemand von diesem Aufenthalt wußte. Selbst von seinen Parteigenossen blieb der Volkskommissiar unbehelligt. Ob es im Falle eines solchen Besuches ihnen auch so ergangen wäre, wie ihren italienischen Freunden, die Tschitscherin seinerzeit bei der Konferenz in Genua warten ließ, um sich höchst feierlich im Frack auf ein Kriegsschiff zu begeben, um — dem König von Italien einen Besuch zu erstatten?

Gegen abend fuhr der Volkskommissar weiter nach Oberschlesien, wo er ähnlichen Aufenthalt nahm, wie in Breslau, um dann nach Warschau weiter zu fahren.

Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung

Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, 9. Januar, stehen u. a. folgende Vorlagen:

Bericht über die Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlung für 1929; Einstellung von Kanalbaukosten in den Haushaltsplan der Kanalisationswerke für 1930; neuer Zonenplan und Einheitssätze für Berechnung der Grundstücksbeiträge zu Hochwasserschutzbauten; Gemeindebeschluß über Weitererhebung des Gemeindezuschlages von 2 v. H. des Gemeinwertes des Grundstücks; Anstellung des früheren Bürgermeisters von Deutsch-Lissa als Magistratsrat; Anstellung von 13 Obersiadtsekretären in Eingangsstellen der Besoldungsgruppe 1b 2 pp.; Aenderung der Satzung für das Jugendamt; Weiterbelassung eines Darlehns an die Aktien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten; Verbesserung der Heizungsanlage im Schulhause Wildestraße 1/3; Einbau einer Bedürfnisanstalt auf dem Schlachthofe; Anschluß der Schule in Breslau-Rosenthal und Breslau-Stabelwitz an das städtische Wasserrohrnetz.

Von besonderer Wichtigkeit ist eine Vorlage über Nachbewilligung einer Erhöhung der städtischen Beihilfe für Notstandsarbeiten im Ostpark; Bildung einer gemischten Deputation zur Prüfung der für die Vereinigten Theater, die Oper und die Schlesische Philharmonie erforderlichen Maßnahmen. Ferner liegen noch folgende Vorlagen vor: Abschluß einer Pauschalversicherung gegen Einbruchdiebstahl für die gesamte städtische Verwaltung pp.; Deckung von Mehrausgaben bei der Bauverwaltung, Ueberlassung von Gelände an der Piastenstraße an die Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G. zu Erbbaurecht; Antrag des Stadtverordneten Adelt und vier anderer Stadtverordneten betr. Mietserhöhung in den Siedlungswohnungen pp.; Ueberschreitung der Mittel für die Wasserversorgungsanlage in Steine usw.

Beschwerden über Kletschkau

Ein entlassener Gefangener teilt uns mit, daß ihm verweigert wurde, einen Beschwerdebrief an den Minister zu richten. Die Beschwerde ging dahin, daß ihm eine Todesnachricht, die am 5. Dezember 1929 aus Berlin abgeschickt war und den Zensurvermerk des Vorstehers von der Kletschkaustraße vom 7. Dezember 1929 trug, ihm im Polizeigefängnis, wo er als Hausarbeiter beschäftigt war, erst am 12. Dezember 1929 zugestellt wurde.

Ein weiterer Punkt seiner Beschwerde betraf die Lektüre in der Strafanstalt Kletschkaustraße. Ihm ist dort im Mai oder Juni als Wochenlektüre ein Buch ausgehändigt worden, das die Registernummer M. K. Abteilung 1 Nr. 1295 trug. Der Titel war „Die falschen Propheten die höchste Gefahr der Gegenwart". Verfasser ist Franz Wetzel, erschienen ist das Buch im Verlage von Fr. Alber in Ravensburg. Das Inhaltsverzeichnis des Buches lautet:

1. Kein Christ darf der Sozialdemokratie sich beigesellen.
2. Sie wollen keinen Gott.
3. Sie wollen Sittlichkeit ohne Religion.
4. Sie wollen eine Schule ohne Religion.
5. Sie wollen die freie Liebe.
6. Sie glänzen mehr durch Worte als durch Werke.
7. Das Ende wird schrecklich sein.

Der Gefangene hatte alle Ursache, sich darüber beschwert zu fühlen, daß in einer staatlichen Anstalt ein so heimtückisches Machwerk gegen eine Partei kolportiert wird, die zu den festesten Stützen dieses Staates gehört. Nach einer solchen Erfahrung dürfte es notwendig sein, die Breslauer Gefängnisbibliothek einmal einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen.

Amtsschimmel und Menschenschicksal

Ein Gefangener, der zum ersten Male im Gefängnis war und eine längere Strafe zu verbüßen hatte, reichte am 10. September ein Gnadengesuch ein. Darauf wurde ihm am 28. Dezember (!) folgender, vom 27. Dezember datierter Bescheid zuteil:

Es wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß Ihr Gnadengesuch vom 10. September cr. als erledigt angesehen wird, da die Strafe am 4. Januar 1930 endet.

gez. Schöhl, Landgerichtsrat.

Bei St. Bürokratius ist es halt so, wenn man keine Zeit hat, um einen Fall zu erledigen, dann erledigt sich der Fall mit der Zeit von selbst. Aber etwas anders sollten die Justizbehörden in der Republik doch endlich zu arbeiten anfangen.

Beim Siedlungsverein Breslau-Popelwitz

Bericht über die Jahreshauptversammlung

Am 2. Januar fand im großen Saale des Lokals „Letzler Keller" die zweite Jahreshauptversammlung des Siedlungsvereins Breslau-Popelwitz statt. Zum Geschäftsbericht führte der 1. Vorsitzende Genosse Küchler folgendes aus: Vor zirka zwei Jahren wurde der Siedlungsverein Breslau-Popelwitz ins Leben gerufen. Von Monat zu Monat stieg die Mitgliederzahl und auch mit dieser die Aufgaben für den Vorstand. Unzählige Beschwerden und Anträge der Mitglieder wurden zur Erledigung gebracht, Zahlungsbefehle und Räumungsklagen wurden abgewehrt und nicht ein einziges Mitglied aus seiner Wohnung exmittiert. Der größte Teil unserer Forderungen ist unerfüllt geblieben und es werden alle Mittel und Wege zur Anwendung kommen müssen, um unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen. Wir stehen noch wie vor auf dem Standpunkt, daß die Straßen- und Hausbereinigung von der Siedlungsgesellschaft A.-G. auszuführen ist und daß die hierfür entstehenden Kosten bereits in der Miete enthalten sind, daß fernerhin die Mietssicherheit verzinst werden und der Badezuschlag beseitigt werden muß. In einer Sitzung mit der Siedlungsgesellschaft A.-G. wurde uns von seiten des Aufsichtsrates gesagt: Der Antrag auf Erhöhung der Miete schwebt noch in der Luft und es kann nicht verlangt werden, daß wir alle Ihre Wünsche erfüllen und dann noch die Miete um 20 Prozent ermäßigen.

Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß gemäß Verfügung des Ministers für Volkswohlfahrt die Siedlungsgesellschaft A.-G. nicht berechtigt war, am 1. April und 1. Oktober 1927 die allgemeine Mietserhöhung um 20 Prozent mitzumachen. Durch unsere Initiative ist erneut am 31. November 1929 unser Mietsermäßigungsantrag in der Stadtverordneten-Versammlung angenommen worden. Die Wahl am 17. November 1929 hat die mieterfreundlichen Parteien im Stadtparlament geschwächt, der Bauunternehmer in gewinnen, es ist kaum noch möglich, für die Bauvorhaben die erste und zweite Hypothek zu bekommen und Gelder müssen kurzfristig zu einem hohen Zinssatz aufgenommen werden. Die Mieten für die neugebauten Wohnungen sind für die minderbemittelte Bevölkerung untragbar. Die Situation ist für uns äußerst ernst geworden, da in einer Sitzung des Arbeitsausschusses des Aufsichtsrates der Siedlungsgesellschaft A.-G. die Erhöhung der Mieten, der in den Jahren 1920—1927 gebauten Wohnungen greifbare Formen angenommen hat, damit die jetzt erstellten Wohnungen finanziert werden können. Eine solche Erhöhung können unsere Mitglieder unter keinen Umständen ertragen.

Die Ausführungen des Genossen Küchler nahm die Versammlung mit großem Beifall auf, und die kurze Aussprache, welche folgte, bewies, daß die Versammlung mit dem Kassen- und Geschäftsbericht des Vorstandes einverstanden war. Ohne Stimmenenthaltung wurde einstimmig beschlossen, die Eintritts- und Beitragsgelder wie folgt zu erhöhen: Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. Der Beitrag beträgt 1 Mark pro Vierteljahr und ist am Anfang eines jeden Vierteljahres fällig. Mitglieder, die bis zum 15. eines jeden zweiten Monats im Vierteljahr eintreten, zahlen den vollen Vierteljahresbeitrag. Mitglieder, die nach dem 15. eines jeden zweiten Monats im Vierteljahr eintreten, zahlen 60 Pf. für das Eintrittsvierteljahr. Erwerbslosen Mitgliedern kann auf Antrag der Beitrag auf 60 Pf. pro Vierteljahr ermäßigt werden. Anschließend wurde einstimmig der alte Vorstand sowie die Vertreter für den Reinmieterschutzverband E. V. wiedergewählt. Erster Vorsitzender ist Genosse Paul Küchler, Bielestraße 22.

Unter Punkt Verschiedenes wurde über die schlechte Beleuchtung in der Siedlung Pöpelwitz geklagt, welche Verbrechern Gelegenheit zu ihrem Handeln gibt. Der Vorsitzende versprach, trotz Sparmaßnahmen des Magistrats für Abhilfe zu sorgen.

Die städtische Volksberatungsstelle

Karlstraße 11, Schloßohle 18, 1. Stock, ist im Monat Dezember 1929 von 2307 Personen und zwar 1354 Männern und 953 Frauen, besucht worden. Die Auskünfte betrafen: Arbeiterversicherung 55, Angestelltenversicherung 10, Erwerbslosenversicherung 14, Arbeits- und Dienstvertrag 76, Bürgerliches Recht 1002, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 84, Strafrecht 141, Privatversicherung 24, Handels und Gewerbesachen 15, Verschiedenes 12, städtische Angelegenheiten verschiedener Art 274.

Außerdem sind 87 Schriftsätze angefertigt und 61 fernmündliche Auskünfte gegeben worden.

Die kostenlosen Beratungen erfolgen werktäglich in der Zeit von 8 bis 11 Uhr. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der Besucher 28831 Personen; davon waren 15708 Männer, 13123 Frauen.

Achtung, Freidenker!

Die nächste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Breslau findet am 15. Januar, 20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Mitgliedsbuch oder Quittung berechtigen zum Eintritt. Außerdem Geschäftsbericht und den Vorstandswahlen erweckt noch besonderes Interesse die Wahl von Delegierten für die Unterbezirkskonferenz. (Man beachte die Inserate in den nächsten Tagen.)

Wir machen unsere Mitgliedschaft erneut aufmerksam auf die Wiederholung des Sozialmelodramas „Die Friedensglocken" von Willy Ziegler. Für die Aufführungen am 5. bis 12. Januar, exklusive 11. im Schießwerder, sind Karten im Vorverkauf in den Zahlstellen Behrend, Mariannenstraße 3, Wunderlich, Blücherstraße 8 zu haben.

Vom Zoo

Da infolge der aufregenden Pressemeldungen über die sogenannte Papageienkrankheit viele Besitzer von Papageien und Sittichen ihre Pfleglinge nicht länger behalten wollen, teilen wir auf vielfache Anfragen hin mit, daß der Zoo solche Tiere jederzeit geschenkweise annimmt. Irgendwie krank erscheinende Tiere werden natürlich erst in Quarantäne gehalten. Im übrigen scheint uns kein Grund für besondere Beunruhigung der Papageienbesitzer vorzuliegen. Es ist vielmehr durchaus möglich, daß es sich in den vereinzelten bisher gemeldeten Fällen um Paratyphus gehandelt hat, der sowohl von Menschen auf Tiere als auch umgekehrt übertragen werden kann.

Theater und Musik

Stadttheater

Anstellungsgastspiel „Carmen".

Zum drittenmal angekündigt erschien endlich Carl Nolde vom Stadttheater in Nürnberg, um den Don José zu singen. Er kam und siegte. Das Plus seiner gesanglichen Qualitäten überwiegt die hier und da fehlenden schauspielerischen Gewandtheiten. Diese zu entwickeln und auszubauen wird Aufgabe des Regisseurs bleiben und voraussichtlich auch lohnend sein. Das Erfreulichste an dem Gast war, daß er singen konnte, wie das Duett mit Micaela im ersten Akt — eine Klippe für jeden Tenor — glänzend belegte. Die Stimme ist in allen Lagen ausgeglichen, hat einen guten Sitz, trägt feine lyrische Nuancen, ist zwar nicht überfüllig, aber doch für dramatische Partien geeignet. Daß sich in den Grenztönen etwas Luft beimischte, sei nur erwähnt. Die Aussprache ist deutlich, einige faux pas im Spiel gehen auf Konto des Temperaments, so die Kraftprobe im dritten Akt, die übrigen hängen mit den unbekannten Bühnenverhältnissen zusammen. Carl Nolde ist von allen bisher gastweise hier erschienenen Tenören der einzige, dessen Anstellung empfohlen werden kann.

Unter den übrigen Darstellern fiel Else Schulz als Carmen auf. Als solche interessierte sie nur, faszinierte aber nicht. Ihr fehlt das Raffinement der Carmen und die Sinnlichkeit der Stimme. Einzelne Details waren gut. Voll echter mimischer Züge war der Morales-Richard Kreuzigers. Seine Stimme ist schön, in der Bildung gut, aber zu klein für unser Theater. Mit sympathischen Zügen gab Wilhelm Hiller den Zuniga. Für die trockene musikalische Wiedergabe war Hans Oppenheim verantwortlich. p—l.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36/37.
Telefon-Nummern 59060/59061.
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr.

Abteilung Scheitnig. Montag, den 6. Januar, Ordnerdienst bei der Sitzung des Erweiterten Vorstandes und der Fraktion. Alle Funktionäre erscheinen eine Stunde vorher.

Abteilung Ohlauer Tor. Die SD.-Genossen stehen am Dienstag, den 7. Januar, 19 Uhr, am Eingang des großen Saales des Gewerkschaftshauses zur Durchführung der Buch- und Kartenkontrolle. Leitung des Ordnerdienstes Genosse Petschel.

Distrikt 1. Die Funktionärversammlung findet am 10. Januar statt (nicht am 6. Januar).

Distrikt 5. Die Sitzung der Funktionäre und Vertreter findet wegen der erweiterten Vorstandssitzung erst am Freitag, den 10. Januar, statt.

Distrikt 17. Montag, den 6. Januar, 18½ Uhr, findet bei Jenke, Offener Straße 2, eine wichtige Funktionär- und Vertreterversammlung statt. Alle Funktionäre und Vertreter haben unbedingt zu erscheinen.

Distrikt 31. Montag, den 6. Januar, treffen sich alle Funktionäre und Vertreter zu einer kurzen wichtigen Versammlung bei Langner, Augustastraße 196, 20 Uhr. Kassierer Material abholen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Am Montag, dem 6. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, ein Vortrag von Genossin Simmel über „Sozialistische Erziehung und Montissori-System" statt. Eintritt 20 Pf. zu Gunsten der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie. Um regen Besuch wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorge und Fürsorgerinnen

Nächste Zusammenkunft Dienstag, den 7. Januar, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 15. Genosse Funke von der Reichszentrale für Heimatdienst spricht über „Zweck und Ziel der Reichszentrale für Heimatdienst". In der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätige Parteigenossen und -Genossinnen sind als Gäste willkommen.

Sozialistische Jungordner

Montag, den 6. Januar, 20 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Handke, Lehmdamm. Mitgliedskarten sind zur Kontrolle mitzubringen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Funktionäre. Dienstag 20 Uhr wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus. Nur Funktionäre haben Zutritt.

Kassierer. Nicht vergessen, heute Abrechnungstag!

Für alle Heime. Sonnabend beginnen wir mit unserem Tanzkreis im Heiligen-Geist-Gymnasium.

Heim 4. Heute 20 Uhr Musikgruppe.

Heim 7. Heute Montag, 8 Uhr, wichtige Sitzung in der Baracke. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen.

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde

An alle Eltern! Am 18. und 19. Januar findet in Breslau die Bezirkskonferenz der Kinderfreunde Schlesiens statt. Wir benötigen dazu dringend eine reichliche Anzahl von Quartieren und bitten deshalb alle Eltern und Genossen, die einen Helfer oder eine Helferin für eine Nacht unterbringen können, es dem Abteilungsleiter sofort zu melden. Alle Freunde und Förderer unserer Bewegung, welche freundlichst bereit sind, auch einen Gast für eine Nacht beherbergen zu wollen, melden es dem Genossen Malitzke, Taurentzienstraße 189.

Helferkreis. In neuer Arbeit im Jahre 1930 sind wir das erste Mal am Dienstag in der Helfersitzung zusammen. Thema: „Die Bezirkskonferenz und das Zeltlager". Alle Abrechnungen, Beiträge, Kinderfreunde, Zeitschriften, Kleider, Bücher und die Berichtsbogen der Abteilungsleiter sind eine halbe Stunde vorher unbedingt abzurechnen. Donnerstag sprechen wir über Lichtbildapparate. Jede Abteilung entsendet dazu zwei Genossen oder Genossinnen. Im Heim Sedlitzstraße, 20 Uhr.

Falkenparlament. Wir sind am Sonnabend, den 11. Januar, wieder zu wichtiger Arbeit zusammen. Thema: Unsere Arbeit und die Falkenvollversammlung.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 17 Uhr Jungfalkengruppe. Mittwoch 17 Uhr Kükengruppe. Donnerstag 17 Uhr Rote Falken. Wir treffen uns wieder um 16½ Uhr bei Jenke und gehen zusammen ins Heim. Nach den Feiertagen wollen wir wieder recht froh zusammen sein. Montag abend 19 Uhr Helfersitzung; alle Helferausweise sind mitzubringen.

Abteilung 2 (Scheitnig). Montag 17 Uhr Rote Falken pünktlich im Gemeinschaftshaus (Kellerzimmer). Dienstag 17½ Uhr Nestfalken Basteln. Mittwoch 17 Uhr Rotfalken Monatsversammlung. Freitag 17½ Uhr Nestfalken im Heim (Kellerzimmer).

Abteilung 3 (Oderstr.). Montag 17 Uhr Nestfalken I im Heim. Dienstag 17 Uhr Rote Falken I im Heim. Mittwoch 17 Uhr Jungfalken im Heim Spiel. 18 Uhr Rote Falken Falkensport. Donnerstag 17 Uhr Jungfalken Basteln. Rote Falken II im Heim. Freitag 17 Uhr Nestfalken im Heim. Sonntag 14 Uhr Rote Falken Basteln. 16 Uhr Spiel und Tanz. Spargeld mitbringen.

Abteilung 4 (Nikolaivor). Rotfalken Montag Volkstänze. Mittwoch Gesellschaftsspiele. Montag und Donnerstag Küken. Mittwoch und Donnerstag sind die Rotfalken zusammen.

Abteilung 5 (Gräbschen). Montag 17 Uhr Rote Falken Arbeitsbesprechung. Dienstag Küken I Zimmerspiele. Donnerstag Jungfalken Brettspiele. Freitag Küken II Lichtbilder. Montag früh 9—12 Uhr Jungfalken Basteln.

Abteilung 6 (Strehlener Tor). Montag 5½ Uhr Jung- und Rotfalken Mitgliederversammlung. Papier und Bleistift mitbringen. Unsere Jahresarbeit. Dienstag 5 Uhr Küken Spiele und Unterhaltung. Donnerstag Basteln der Jung- und Rotfalken. Freitag 5 Uhr Küken Singstunde und Spiele.

Abteilung 9. Dienstag Kelterengruppe Spiele. Mitgliederversammlung „Was schaffen wir dieses Vierteljahr?" Donnerstag 5½ Uhr Jüngerengruppe Lieder und Spiele.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

FGJ. Alle interessierten Freunde können sich Mittwoch ab 20 Uhr an dem im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Vortrage von Kurt Biging: „Tiere, Sonnen und Atome" mit Lichtbildern beteiligen. Der Eintritt ist frei. Die Mitteilungsblätter für das kommende Vierteljahr sind im Zimmer 26 des Gewerkschaftshauses abzuholen.

Graphische Jugend. Heute pünktlich 20 Uhr im Heim „Heiterer Abend".

Metallarbeiterjugend. Dienstag ab 19 Uhr kommen wir im Heim zu einer wichtigen Versammlung zusammen.

Holzarbeiterjugend. Heute abend ½ Uhr Jahresversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Banner 3 (Schlesien). Heute Montag 20 Uhr bei Czichos, Klosterstraße, wichtige Zug- und Gruppenführersitzung.

Achtung! Achtung!

Sozialdemokratische Stadträte und Stadtverordnete, Frauenleiterinnen, Abteilungsleiter und Distriktsführer

Montag, den 6. Januar 1930, 20 Uhr,
findet eine

Sitzung des erweiterten Parteivorstandes und der Fraktion

im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, statt. Alle Mitglieder des erweiterten Parteivorstandes und der Fraktion haben anwesend zu sein.

Ein Messerstecher festgenommen

Wie berichtet wurde, war am 23. Dezember in der Chirurgischen Klinik der Arbeiter Fritz Slech an den Folgen eines Messerstiches gestorben, den er einige Zeit vorher bei einer Auseinandersetzung an der Freiheitsbrücke erhalten hatte. Die Kriminalpolizei hat nun den 31 Jahre alten Bauarbeiter K. aus der Paradiesstraße als den Messerhelden ermittelt und festgenommen. Er will von dem Niedergestochenen, ehe er zum Messer griff, geschlagen worden sein. Als er dann sah, was er angerichtet hatte, steckte er das stark beblutete Messer in die Tasche, lief in die Margaretenstraße, wurde von einem Passanten aufgehalten, konnte sich aber wieder losreißen und entkommen.

Suche nach „Bergwerkskassiererinnen"

Ein neuer Schwindeltrick

Ein im Hause Goethestraße 32 wohnender Mann, der sich Steffensen nannte, suchte durch ein Inserat in einer hiesigen Tageszeitung Kassiererinnen für ein Bergwerk, von denen gleich die Hinterlegung einer größeren Kaution verlangt wurde. Da einigen sich meldenden Damen die Sache ein wenig merkwürdig vorkam, erfuhr die Kriminalpolizei von diesem Kassiererinnenvermittler; aber als sie sich für seine Tätigkeit etwas näher interessieren wollte, war der famose Bursche ausgeflogen.

Die Versuche, selbst Arbeitslose zu begaunern, werden immer wieder unternommen, und es ergibt sich daraus, daß man bei Arbeitsangeboten noch so verlockender Art nicht vorsichtig genug sein kann, wenn gleich immer die Kautionsfrage als das wichtigste behandelt wird.

Pferdemarkt in Breslau

Der allmonatlich in Breslau abgehaltene Pferdemarkt hat gegen früher eine sehr wesentliche Veränderung erfahren, durch die derselbe nicht mehr die alte Bedeutung hat. So bestand auf dem letzten Markt, wie schon seit längerer Zeit, das zum Verkauf gestellte Material lediglich aus leichteren Pferden. Für gutes, wertvolles Pferdematerial ist die Großstadt heut nicht mehr aufnahmefähig. Straßenhändler und Kleingewerbetreibende finden hier wohl stets für ihren Betrieb das billige Pferd, nicht aber der Unternehmer, für den nur ein gutes, wertvolles Zugtier in Frage kommt. Letzterer kauft unter der Hand bei seinem bestimmten Händler, der genau weiß, was sein Kunde braucht. Unter den vorliegenden Verhältnissen ist es daher erklärlich, wenn der Pferdemarkt in Breslau auch zahlenmäßig nachläßt. Gegenüber dem Vormonat war der diesmalige Januarmarkt wieder um 38 Pferde weniger beschickt, Besucher dagegen waren 400 weniger. Die Zahl der Pferde betrug diesmal 431, im Dezember 469; die Besucher 1343 und im Vormonat 1741. Auf dem gleichliegenden Pferdemarkt im Januar des vorigen Jahres waren zwar 407 Pferde und 1075 Besucher, doch ist hierbei die damals herrschende große Kälte zu berücksichtigen.

* **Der zweite „Jäger" auch erwischt.** Wie am Sonnabend berichtet wurde, war in der vorhergegangenen Nacht an der Wein- und Kospothstraße ein Mann festgenommen worden, der vom Wildern kam und 12 frisch geschossene Fasanen bei sich hatte. Der Komplize, der auf dem Rade entkam, ist inzwischen in der Person des Zimmerer K. aus Schottwitz ermittelt und ebenfalls festgenommen worden. Beide Täter hatten sich auf Fahrrädern durch Görlitz, Jeltsch, Wüstendorf und Drachenbrunn begeben und dort in einem kleinen Wäldchen die 12 Fasanen geschossen. Beide Wilddiebe wurden dem Amtsgericht zugeführt.

* **Ein Straßenbahnschaffner vom Anhänger abgestürzt.** In der Tiergartenstraße ist Sonntag abend der Straßenbahnschaffner Otto Schulz, Kupferschmiedestraße 33 wohnhaft, von dem Anhänger eines fahrenden Zuges der Linie 18, auf dem er seinen Dienst versah, heruntergestürzt und mußte mit äußeren und inneren Verletzungen in die Magklinik geschafft werden.

* **Schwerer Radfahrerunfall.** An der Ecke Ohlauer Straße—Neu Gasse geriet am Sonnabend mittag der Arbeiter Wilhelm Schubert mit seinem Rade in die Straßenbahnschienen, stürzte und fiel vor ein im gleichen Augenblick ankommendes Auto, das nicht mehr stoppen konnte und ihn schwer verletzte. Der Verunglückte mußte mit dem gleichen Auto in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

* **Nicht identisch.** Herr Betriebsdirektor Jaschke, der Geschäftsführer vom Schlesischen Krüppelfürsorgeverein, teilt uns mit, daß er mit Herrn J. vom Selbsthilfebund der Körperbehinderten nicht identisch ist. Ebenso besteht zwischen diesen beiden Organisationen keinerlei Arbeitsgemeinschaft.

* **Einbruch in eine Schuhmacherwerkstatt.** In der Nacht vom 3. zum 4. Januar wurde in eine Schuhmacherwerkstatt im Keller des Hauses Berliner Straße 78 ein Einbruch verübt, wobei der Täter durch eine Fensterscheibe, die er zertrümmerte, in den Keller eindrang. Gestohlen wurde nur ein vorgefundener Revolver mit Munition. Eine kleinere Summe Bargeld, sowie verschiedene Paar von neuen Herren- und Damenschuhen wurden nicht entwendet. Es wird deshalb angenommen, daß der Dieb von seiner Arbeit verscheucht worden ist. Die vor dem Hause befindliche Straßenlaterne war von dem Einbrecher vorher ausgedreht worden.

* **Von der Feuerwehr.** Am 4. Januar gegen ½13 Uhr wurde die Feuerwehr nach Vorwerkstraße 18 alarmiert. In einem Lagerraum für Fahrradteile war eine Lötlampe explodiert und das auslaufende Benzin in Brand geraten. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es größeren Umfang angenommen hatte. Kurz vor 18 Uhr erfolgte ein Alarm nach Taschenstraße 23. Hier war durch das Lockerwerden einer Anschlußklemme eine elektrische Verteilerdose in Brand geraten. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

* **Der große Saal des Gewerkschaftshauses** ist an einigen Sonntagen im Februar und März für Festlichkeiten noch zu vergeben.

* **In der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge** spricht heute, 20 Uhr, im Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes, 1. Stock, Eingang Ecke Schweidnitzer Stadtgraben und Graupenstraße, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Blumenthal-Altona über: „Behördliche Erziehungsübernahme mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten (Freiwillige Fürsorgeerziehung)".

* **Arbeiter-Esperanto-Gruppe.** Freitag, den 10. Januar, 19,45 Uhr, im Gruppenlokal bei Bittner, Uferstraße 20, Jahresversammlung.

* **Literarische Gesellschaft „Der Osten".** Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, lesen im Saale Schmiedebrücke 22, 2. Stock, eigene Dichtungen J. M. Blaustein aus einem Roman, Gerhard Pieczunka Gedichte, Ernst Schenke aus seinem neuesten schlesisch-mundartlichen Buche. Gäste haben Zutritt.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.)

Auch in der vergangenen Nacht sind im schlesischen Flachland verbreitete Fröste aufgetreten, während im Hochgebirge die Temperaturumkehr noch anhält. Gestern abend meldete die Schneekoppe den für Januar ungewöhnlich hohen Wert von plus 7 Grad. Da von Grönland über die britischen Inseln Kaltluftmassen in den Kontinent eindringen, so ist mit einer baldigen Beendigung der Föhnlage zu rechnen. Bereits heute wird sich Bewölkungszunahme einstellen und späterhin kommt es bei besonders in höheren Lagen sinkenden Temperaturen zu einzelnen Niederschlägen.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:

Südwestwind, Beendigung der Föhnlage, Bewölkungszunahme, vereinzelt etwas Niederschlag, zunächst noch mild.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Frischer Südwest, neblig-trübe, etwas Niederschlag, kühler, Temperatur um Null.

Sonnenaufgang: 8,12 Uhr — Sonnenuntergang: 16 Uhr.

Das Wetter im Gebirge:

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Heufuderbaude: —1, heiter, SW 2, 55, Schneedecke gekörnt, Ski und Rodel gut. **Bad Flinsberg:** —1, heiter, SO 5, geschlossene Schneedecke, von 750 Meter aufwärts. **Oberschreiberhau:** —3, bewölkt, NW 3. **Neue Schlesische Baude:** 0, heiter, still, 75, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel gut. **Reisträgerbaude:** 1, heiter, SW 1, 60, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel gut. **Krummhübel:** —1, heiter, SO 1. **Brückenberg:** 0, bewölkt, SW 1, 15, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel nur stellenweise möglich. **Oberseidorf:** —1, heiter, W 1. **Hampelbaude:** 1, bewölkt, still, 22, Schneedecke verharscht, Ski mäßig, Rodel gut. **Schlesierhaus:** 0, heiter, SW 2, 30, Schneedecke vereist, Ski gut, Rodel mäßig. **Grenzbauden:** —7, Nebel, W 3, 40, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Peterbaude:** 2, heiter, SW 2, 75, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel gut. **Bad Salzbrunn:** 0, heiter, SW 3. **Gröberbaude:** —2, bewölkt, SW 2. **Silberberg:** —4, heiter, W 4, gering, Schneedecke durchoren, Ski und Rodel nur stellenweise möglich, Schneedecke auf dem Kamm ca. 18 Zim. **Siebenkurfürstenbaude:** —3, heiter, W 5, 5, Schneedecke vereist. **Eulen-Baude:** —5, Nebel, SO 2, 20, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel gut. **Bad Altheide:** —1, heiter, O 1. **Bad Reinerz:** —4, heiter, N 2, gering, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel nur stellenweise möglich. **Ziegenhausbaude:** —5, heiter, W 1, 20, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel gut. **Hindenburgbaude:** —4, heiter, SW 4, 40, Schneedecke gekörnt, Ski gut, Rodel mäßig. **Hohe-Mense-Baude:** —5, heiter, W 5, 48, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Bad Landeck:** —1, bewölkt, SW 6. **Wölfelsgrund:** —2, bewölkt, NO 1. **Glatzer Schneeberg:** —3, heiter, SO 3, 75, Schneedecke gekörnt, Ski und Rodel gut. **Mittelwalde:** —1, bewölkt, SW 5, 5, Schneedecke verharscht, Ski und Rodel nur stellenweise möglich.

Wasserstand

	6. 1.	4. 1.		6. 1.	4. 1.
Ratibor	1.46	1.50	Kanthern (Unter-Pegel)	2.44	2.30
Neisse (Stadt)	0.50	1.60	Dyhernfurth	1.71	1.53
Neissemündung (Unt.-Pegel)	1.40	1.14	Abflußmenge (sekundlich)	100	0.89
Brieg (Mastenkran)	2.45	2.23	Fürstenberg v. 5. 1.	+ 0.51	—
Treschen	0.40	0.18	Wasserwärme	+ 1.6	

Aus der Umgebung

Raubüberfall bei Leubus

Auf der Straße von Dorf nach Städtel Leubus überfielen zehn junge Burschen den kriegsbeschädigten Schachtmeister Paapuch aus Friedewalde, der bei seinem auf dem Dominium beschäftigten Sohn zu Besuch war. Sie schlugen den Invaliden nieder, raubten ihm Stock und Brieftasche und ließen ihn blutüberströmt liegen. Ein vorüberkommender Arzt nahm sich des Schwerverletzten, dessen Zustand sehr ernst ist, an. Die Räuber konnten noch nicht ermittelt werden.

Majerwitz. Glück im Unglück hatte Dr. Frasse aus Maltsch als er mit seinem Gespann die Ueberführung der Breslau—Berliner Bahn bei den Siedlungshäusern des Gutes Majerwitz passierte. Das Pferd wurde von dem herannahenden Schnellzuge, der schon die Lampen brennen hatte, so erschreckt, daß es zur Seite sprang und der Wagen an der Einfassungsmauer zerschellte. Dr. Frasse wurde herausgeschleudert und brach sich einen Arm. Glücklicherweise ist das Pferd nicht mit dem Wagen die Brücke heruntergesprungen, was leicht möglich wäre, da die Straße durch Neupflasterung erhöht ist. Kutscher und Pferd sind noch mit dem Schrecken davongekommen.

Koberwitz. Aus der Gemeinde. Am 3. Januar fand hier die Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl statt. Von den abgegebenen Stimmen entfielen im ersten Wahlgange vier auf den alten Gemeindevorsteher Genossen Kluge, vier auf den Fabrikleiter Carl Steigüber. Der Kommunist Karl Hoffmann, der kürzlich das „Jagdpech“ hatte, beim Wildern festgestellt zu werden, zog es vor, einen leeren Zettel abzugeben. Der zweite Wahlgang zeitigte dasselbe Ergebnis. Nun mußte das Los entscheiden. Genosse Kluge zog als Wahlvorsteher das erste Los und hatte das „Glück“ auf seiner Seite. Zur Schöffenwahl waren zwei Wahlvorschläge eingereicht. Die Schöffenwahl, die, wie bekannt, nach den Grundsätzen der Verhältniswahl vor sich geht, ergab als ersten Schöffen die Wiederwahl des Genossen Gustav Neumann. Als zweiter wurde der Fabrikleiter Carl Steigüber gewählt. Ersatzschöffe der Genosse Franz Mader. Auch hier mußte das Los entscheiden, da Stimmengleichheit vorhanden war. Es brachte wiederum der Sozialdemokratie das strittige Mandat. Totenstille herrschte unter den zahlreich Erschienenen im Zuschauerraum, die den Losentscheidungen mit größter Spannung folgten. Daran, daß Genosse Kluge zum Gemeindevorsteher gewählt ist, ändert auch die Politik des Patentkommunisten Hoffmann nichts. Seine Entschuldigungsrede, die er während der Wahlhandlung vom Stapel lassen wollte, verfehlte ihren Zweck vollständig. Koberwitzer Arbeiter! Hier seht ihr die kommunistische Politik in der Praxis, seht, wie man versucht, den Bürgerlichen in die Hände zu arbeiten.

Einseitig

müssen aus technischen Gründen alle Einsendungen für die Redaktion beschrieben sein. Genossen, die ihre Berichte auf beiden Seiten eines Blattes beschreiben, machen uns unverhältnismäßig viel und nutzlose Mehrarbeit und verzögern die Veröffentlichung ihrer Zuschrift.

Die Redaktion.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170–174
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 8–13 und 16–19 Uhr

Domslau. Dienstag, den 7. Januar, abends 7½ Uhr: Generalversammlung bei Peschke. Redner: Genosse Schiffer. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Mangern. Dienstag, den 7. Januar, findet hier eine öffentliche Erwerbslosenversammlung nachmittags 3 Uhr statt. Redner: A. Pinke, Breslau. Kein Erwerbsloser auch aus der Umgegend darf fehlen.

Canth. Hier findet am Mittwoch, den 8. Januar, eine Erwerbslosenversammlung statt. Als Redner erscheint Parteisekretär Schiffer. Kein Erwerbsloser, auch aus der Umgegend, darf fehlen.

Neu-Breslau

Hundsfeld. Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Dienstag, den 7. Januar, 20 Uhr, bei Trazel, Uebungsabend. Anträge zur Jahresversammlung abgeben.

Breslau-Deutsch-Lissa. Vom Arbeiter-Samariterbund. Am Sonnabend, den 4. Januar, hielt die Abteilung Deutsch-Lissa des Arbeiter-Samariterbundes im Lokal zum Schwarzen Adler ihre fällige Jahres-Mitgliederversammlung ab. Aus dem von dem Abteilungsleiter Genossen Zeutschel gegebenen Geschäftsbericht war zu ersehen, welche rege Wachtätigkeit im letzten Geschäftsjahr zu verzeichnen war. Wenn es auch infolge der örtlichen Verhältnisse und Schwierigkeiten nicht möglich war, eine rege Werbetätigkeit zur Gewinnung von neuen Mitgliedern zu entfalten, so konnte doch der bisherige Mitgliederbestand gehalten werden. Der von dem Kassierer sowie von dem Materialienverwalter gegebene Bericht zeigte gleichfalls ein günstiges Ergebnis. Die bisherige Abteilungsleitung wurde ohne wesentliche Aenderungen wiedergewählt.

Geschäftliches

Für die Gesundheit ist das Beste gerade recht. Minderwertige Mittel schädigen den Organismus und helfen nur vorübergehend. Das seit 14 Jahren eingeführte und von 3000 Aerzten gerühmte Togal verdient bei rheumatischen, gichtischen und Nervenschmerzen allseitige Beachtung. Togal wirkte stets prompt und ruft absolut keine unangenehmen Nebenerscheinungen hervor. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, unsere Leser auf dieses Mittel hinzuweisen.

Familien-Anzeigen

Am 3. Januar verschied sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Dreher

Ernst Hiller

3 Tage vor seinem 38. Geburtstage.

Breslau (Pöpelwitzstr. 40), Kl. Mochbern, Altona, den 6. Januar 1930.

In tiefstem Schmerz

Hedwig Hiller

nebst Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag, den 7. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel. 7009

Am 4. Januar verschied nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, Bruder, Onkel und Cousin

Herr Fritz Schröter

kurz nach Vollendung seines 56. Lebensjahres.

Breslau, den 6. Januar 1930.
Georgenstraße 3

In tiefem Schmerz: 7010

Pauline Schröter geb. Ukzog

Beerdigung: Mittwoch, 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Salvator-Friedhofes, Ende Lohestraße

---

Benutze die Buchkarte!

Für 50 Pf. wöchentlich

kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben!

Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung

Neue Graupenstraße 5.

Schießwerder

Das unter stürmischem Beifall aufgenommene Sozialmelodrama

Die Friedensglocken

wird täglich abends 8 Uhr bis Sonntag, den 12. Januar, wiederholt. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf in allen Büros der Gewerkschaften, im Büro der Soz. Partei und des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung (Gewerkschaftshaus) und im Verkehrsbüro Barasch. — Billige Eintrittspreise. 51

Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.

Am Sonnabend, den 4. Januar, verstarb unser langjähriges Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

Fritz Schröter

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.

Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, von der Kapelle des Salvator-Friedhofes, Ende Lohestraße. 46

Arbeiter Rad- u. Kraftfahrer Bund „Solidarität“

Am 3. Januar, 20 Uhr, verschied nach langem Leiden unser langjähriger Sportsgenosse

Ernst Hiller

im blühenden Alter von 38 Jahren.

In langjähriger Tätigkeit mit uns verbunden, wird er uns ein Vorbild strengster Pflichterfüllung bleiben.

Sein Andenken halten wir in Ehren.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau, Abteilung Gandau.

Deutscher Baugewerksbund.

Am Sonnabend, den 4. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der Bauarbeiter

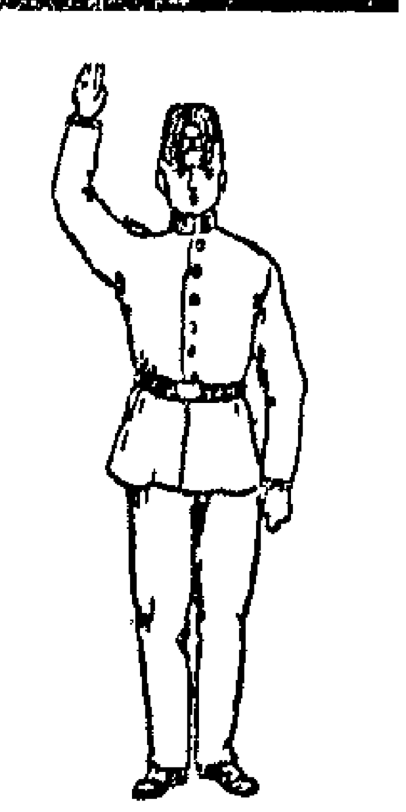
Fritz Schröter

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 8. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Salvator-Friedhofes, Ende Lohestr.



Die einheitlichen Verkehrszeichen

mit den neuesten Ergänzungen

25 Pf.

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Graupenstraße 5

Flurstraße 4.6

Friedrich-Wilhelmstr. 105

Gerhart Hauptmann

räumen die Schlesischen Monatshefte im Januarheft einen breiten Raum ein: es enthält die von Hermann Schneider geschaffene und vom preuß. Staat angekaufte neueste Kopfplastik des Dichters, eine Einführung von Dr. Fritz Engel in Hauptmanns „Buch der Leidenschaft“ und einen interessanten Abschnitt aus dem Buche selbst. Weiter wird

in den Schlesischen Monatsheften

die Entwicklung Alexander Kanoldts als Zeichner in einem durch zahlreiche Bilder geschmückten Aufsatz von Dr. Ernst Kloss dargestellt. Dr. Peter Epstein macht mit dem Breslauer Klavierpädagogen und Theorielehrer Ernst August Voelkel bekannt, von dem auch die Notenbeilage „Glossen für Klavier“ stammt. Verkehrsdirektor Hallama wirft einen Plan zur Gestaltung Breslaus als internationaler Wintersportplatz durch eine Freiluft-Kunsteisbahn auf. Waldemar von Grumbkow ist mit einer Skizze „Der Lenkbare“ vertreten. Erwähnt sei noch die bebilderte Abhandlung über Baukultur und Kunstpflege im Reg.-Bez. Liegnitz und die vortreffliche „Rundschau“, worin der polemische Aufsatz zur Prominentenkrise von Dr. Nowak besonders auffällt. Monatlich für 1.— RM. im Buchhandel und durch den Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

Am 3. Januar verschied unser Mitglied, der

Brauereiarbeiter

Ernst Hiller 49

im Alter von 38 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, 7. Januar, nachm. ½3 Uhr, von der Kapelle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.
Trauerhaus: Pöpelwitzstraße 40.

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Nur 6 Tage!

Böhmische Bettfedern!

beste geschlissene Landware

prima Daunen und **Halbdaunen, ungeschlissene Gänsefedern** bringe ich wieder **in großer Auswahl**

von Montag, den 6. Januar bis Sonnabend, den 11. Januar

zu **allerbilligsten Preisen** zum Verkauf.

Ferner empfehle **prima federdichte Inletts** besonders billig.

Fl. Köhlers Nachfolger

Verkaufslokal: Ring 3, im Hof

(dicht an der Nikolaistraße) 7001

Am 2. Januar verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die **frühere Geschäftsführerin**

Frl. Ida Kramer

im Alter von 43 Jahren. 7003

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Breslau, Kiel im Januar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einäscherung: Dienstag, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. 4 Gr.

Am 4. Januar starb nach längerer Krankheit unser Mitglied

Frau Berta Schubert

im Alter von 63 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder der Freiwilligen Sterbekasse der Schuhfabrik R. Dorndorf.

Beerdigung Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, von der Pauluskapelle in Cosel. 47

Nachruf!

Am 26. Dezember 1929 starb unser Mitglied

Frau Susanna Ließ

im Alter von 54 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr 48

Die freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder der Freiwilligen Sterbekasse der Schuhfabrik R. Dorndorf

---

Arbeitsmarkt

26 Hosennäherinnen stellt ein 2

Meldung täglich v. 17 Uhr ab **Bischofswalde, Greteweg 26**

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. **nur von Privaten.** Wort 8 Pfennige, fett 4 Pfennige

Umzugshalber verk. 1 engl. Bettstelle, 1 Nachttisch, ein Gaskocher mit Tisch und 2 Bügeleisen, 2 Gard.-Stangen (Messing) Petschelt, Reuterstraße 68. 7007

Cut m. Seide, auf Seide, tadellos, 174 groß, schlank, ganz billig zu verkaufen Sauerbrunn 21, hpt. r. 5

DRUCKSACHEN

Alle Drucksachen für den geschäftlichen und privaten Bedarf in erstklassiger Ausführung

VOLKSWACHT-BUCHDRUCKEREI, BRESLAU 2

Bürgerfront im Breslauer Kreishaus

Die Vorkämpfe der Evangelisation verschaffen dem Zentrum ein Kreisausschußmandat
Bauernbund und Landbund Arm in Arm

Der erste Kreistag des Landkreises nach der Kommunalwahl, der am Sonnabend im Breslauer Kreishaus tagte, zeigte dem Wahlergebnis gemäß ein gegenüber dem Vorjahr erheblich verändertes Bild. Standen vordem 13 Sozialdemokraten 13 bürgerliche Abgeordnete gegenüber, so sind nunmehr 15 Vertreter des Bürgertums in seinen verschiedenen Schattierungen in einer, wenn auch schwachen Mehrheit gegenüber 11 Sozialdemokraten; eine Mehrheit, die die absonderlichsten Kombinationen zeitigte und wieder einmal bewies, wie das Klassengefühl der Bourgeoisie angeblich bedeutsame weltanschauliche oder sonstige grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken in der Lage ist. So kam es, daß am Sonnabend die angeblichen Vorkämpfer für die gerechtere Verteilung der Aemter nach konfessionell-evangelischen Gesichtspunkten nicht etwa evangelischen Sozialdemokraten die Stimme gaben, sondern den schwarzen Klassengenossen von der Zentrumsfraktion beisprangen und bei der Kreisausschußwahl ein geradezu widersinniges Resultat ermöglichten, **das der Viermannfraktion des Zentrums zwei Kreisausschußmandate sicherte.** Man vergleiche diese Taktik mit den Aufrufen und Briefen der Evangelisationspolitiker vor der Wahl und man hat ein wirklich glanzvolles Bild von der Doppelzüngigkeit dieser konfessionell aufgemachten Kommunalpolitik. Interessant war aber auch, wie sehr der Bauernbunds-Vertreter sich in das Schlepptau mittelständlerischer Bürgerpolitik nehmen ließ und offensichtlich im Einverständnis mit seiner Organisationsleitung unentwegt für die Kandidaten des Landbundes stimmte, obwohl der strittige Kreisausschußkandidat der Sozialdemokraten selbst ein alter Bauernbündler ist; allerdings einer, der sich nicht wegen eines Amtsvorstehermandats mit Haut und Haaren seinem politischen Gegner verschreibt. Bei den **Amtsvorsteherwahlen** fand diese neue taktische Konstellation, deren geschäftliches Vorspiel sich erst am Vortage in später Stunde zu einem endgültigen Ergebnis kristallisierte, natürlich die gleiche Auswirkung. Alle Amtsbezirke, die nicht ausschließlich sozialdemokratische Mehrheiten aufwiesen, wurden in Einzelabstimmung von dem Bürgerblock für sich bzw. die deutschnationalen Gutsinspektoren und ähnlichen Vertrauensträgern reklamiert. Nur in Schottwitz fand man, sei gegen den Genossen Münchenberger nichts einzuwenden, was wohl zu bedeuten hat, daß man dort in den eigenen Reihen zu keiner Einigung gekommen war.

Die Sozialdemokratie hat dieses Vorgehen nicht zu bedauern. Es ermöglicht ihr, den wahren Charakter der verschiedenartig kostümierten Vertreter des bürgerlichen Klassenkampfs deutlicher wie bisher darzutun, die Grundsatzlosigkeit der angeblichen weltanschaulichen Prinzipien der evangelisch-katholisch-deutschnationalen Koalition im Blitzlicht ihrer Praxis ebenso zweifelsfrei aufzuzeigen, wie die angebliche Landbundfeindlichkeit des „politisierten" Bauernbundes. Mag im Moment die taktische Lage etwas ungünstiger erscheinen, so schafft sie doch Klarheit, Klarheit über die politische Gruppierung der besitzenden und der besitzlosen Klassen in der Kreispolitik und damit die Möglichkeit, in künftiger Zeit alle diejenigen um das Banner des Sozialismus zu sammeln, die von eigener Hände Arbeit besitzlos oder auf kargem Arbeitseigentum zu leben gezwungen sind.

* * *

Die Sitzung begann mit der üblichen Bewillkommnung und einer **kurzen Ansprache** des Landrats Bachmann, der auf die Rede des Breslauer Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetensitzung verwies und betonte, daß im Landkreise die Lage nicht ganz so schlimm wie in der Stadt, jedoch auch sehr ernst sei. Aufgabe dieses Kreistages und des zu wählenden Kreisausschusses werde es sein, den Fehlbetrag, der seit der Ausgemeindung den Kreis belaste, zu beseitigen. Allerdings dürfe dabei, nach seiner Meinung, angesichts der wirtschaftlichen Lage möglichst

keine wesentliche Steuererhöhung

Platz greifen, müsse die Ausgabenbeschränkung im Vordergrund stehen. Eben diese Nöte hätten in die Wahl- und Abstimmungskämpfe eine besondere Schärfe hineingetragen, jedoch hoffe er, daß sich zur Vergangenheit die Vergessenheit geselle und auch die Gegner sich auf dem Boden sachlicher Arbeit zusammenfänden. Eine Hoffnung, die allerdings nach den folgenden Vorgängen nicht besonders aussichtsreich erscheint.

Der größte Teil der verwaltungspolitischen Tagesordnung wurde sehr rasch und ohne wesentliche Erörterungen abgewickelt. Das **Wahlresultat** wurde genehmigt, für die **Rechnungslegung** der Kreiskommunalkasse 1928/29 mit einem Fehlbetrag von 348 843,15 Mark und der Kreissparkasse mit einem Ueberschuß von 4 411 581,12 Mark wurde gemäß Antrag der Prüfungskommission Entlastung erteilt, die Eigentums- und Unterhaltungsverhältnisse an der **Bahnkreuzung** der Linie Breslau—Rothsürben mit der Straße Breslau—Koberwitz nach einem vom Kreisausschuß vorgelegten Vertrage neu geregelt und anschließend der **Bau einer Kunststraße** beschlossen, die Koltwitz mit dem Kunststraßennetz verbindet. Pastor Schulte (Ev.) wollte außerdem einen Ausbau des Verbindungsweges von Brockau nach der Strehlener Chaussee, womit er offenbar besonderen Interessen zu dienen vermeinte, denn für Privatverkehr kommt dieser Verbindungsweg kaum in Frage. Einige Anfragen insbesondere wegen der erfrorenen Obstbäume an den Kreischausseen beantwortete Kreisbaurat Thilo. Bei der Vorlage über die

Steuerordnung für Grundstückszubehör

beim Grundstücksverkauf brachte der Bauernbündler Grocholl einen Antrag ein, daß eine Freigrenze von 3000 Mark geschaffen werde, dem der Landbundmann Bleul mit sichtlicher Genugtuung beitrat. Der Antrag wurde angenommen und damit die Grundstückszubehörversteuerung im wesentlichen illusorisch gemacht. Einige **Grundstücksverkäufe** wurden nach einigem Hin und Her über Preisstellung und Besitzverhältnisse genehmigt und alsdann das neu zu erlassende **Statut für die Bildung von Amtsausschüssen** beraten. Dieses neue Statut ist erforderlich, weil durch die Ausgemeindungen und die Auflösung der Gutsbezirke die Amtsbezirke Aenderungen erfahren haben, die eine Neuordnung erheischen. Nach dem neuen Statut ist jede Gemeinde durch mindestens einen Abgeordneten vertreten und zwar durch den Gemeindevorsteher bzw. die Schöffen und wenn deren Zahl nicht ausreichen sollte, durch von der Gemeinde zu wählende Mitglieder. Dr. Bleul brachte dazu einen Antrag ein, von dessen Unvereinbarkeit mit der Kreisordnung er aber selbst überzeugt war, so daß auch dieser Punkt rasch erledigt wurde. Die Satzungen des Jugendamtes wurden geändert, indem gemäß dem Abänderungsgesetz des zum Ausführungsgesetz des Jugendwohlfahrtsgesetzes die Amtsdauer der Mitglieder des Jugendamtes der Legislaturperiode des Kreistages gleichgesetzt wurde.

Die Wahlen

verliefen ziemlich gleichmäßig, nachdem die taktische Situation durch die Ergebnisse der Fraktionsverhandlungen feststanden und die Mandate ziemlich sicher vorher errechnet werden konnten. Trotzdem wurde für sämtliche Ehrenämter einzeln gewählt. Zum **Jugendamt** wurden von den Religionsgemeinschaften bestimmt: Superintendent Sorof-Groß-Rädlitz und Pfarrer Hasse-Brockau und vom Kreislehrerrat vorgeschlagen: Lehrer Alber-Stachwitz, sowie Lehrerin Käte Seidel-Alt-Gandau. Außerdem hatte der Kreistag fünf „in der Jugendwohlfahrt erfahrene Frauen und Männer" zu wählen, wobei vom Bürgerblock Rektor Michler, Pfarrer Rose und Hauptlehrer Nawrath und von den Sozialdemokraten Genossin Kiontke-Opperau, sowie Genosse Dr. Korn-Steine gewählt wurden. Als **Kreisdeputierte** wurde außer dem Genossen Klose-Groß-Mochbern diesmal an Stelle des Geistlichen Rats Weidner der Deutschnationale von Lieres gewählt, der erklärte, dieses Amt „schweren Herzens" annehmen zu wollen. **Die Kreisausschußwahl** zeigte folgendes Ergebnis: von Lieres-Reppline (Dnat.), Scholz-Tinz (Dnat.), Straske-Prisselwitz (Ztr.), August Klose und Gustav Schiffer (Soz.) — ein wahrhaft blendendes Ergebnis christlich-evangelischer Zentrumsbekämpfung. Zu **stellvertretenden Kreisausschußmitgliedern** wurden bestimmt: Dr. Korn (Soz.), Biewald (Soz.), Dr. Bleul (Dnat.), Lämmchen (Dnat.), Pfarrer Schulte (Ztr.).

Nach Beendigung dieser Wahl gab Genosse Schiffer namens der Sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß das Ergebnis dieser Wahlen die Sozialdemokraten

nicht überraschen

konnte, jedoch erwiesen habe, daß die Grundsatzlosigkeit der bürgerlichen Parteien kaum mehr zu überbieten sei. Hoffentlich werde die Personalpolitik im Kreise nun nicht wie in Brockau bis „zur ersten Etage" (Heiterkeit) getrieben und hoffentlich erleben die merkwürdigen Koalitionsfreunde im bürgerlichen Lager insbesondere die Deutschnationalen und das Zentrum aneinander noch viel Freude. Als er von der Einheitsfront der Bürgerlichen sprach, wurde „bravo" gerufen.

In den **Vorstand der Kreissparkasse** wurden bei stets gleichbleibendem Stimmenverhältnis gewählt: Groß-Brockau, von Schönberg-Wasserjentsch, Langener-Klettendorf, Grische-Mellowitz vom Bürgerblock und die Genossen Münchenberger-Schottwitz, sowie Wilhelm Franke aus Jackschönau. Zur **Prüfung der Jahresrechnung** wird nach jeder Wahl eine Kommission gebildet, der nunmehr angehören: Genosse Kiontke, Rendant Groß-Brockau (Ztr.) und Direktor Pfeiffer-Tschauchelwitz. Die

Wahl der Amtsvorsteher

wurde auf Antrag des Genossen Biewald einzeln für jeden Amtsbezirk vorgenommen. Dr. Bleul gab vorab eine Erklärung ab, daß nach dem Mehrheitswahlprinzip nun der Bürgerblock eigentlich alle Amtsbezirke besetzen könne. Aber man sei gar nicht so, wolle niemanden vergewaltigen und belasse daher den Amtsbezirken mit sozialdemokratischer Stimmenmehrheit gemäß dem seinerzeitigen Kompromiß die sozialdemokratischen Amtsvorsteher. Praktisch sah dieser bürgerblöckliche Großmut so aus, daß uns die Amtsbezirke Hermannsdorf und Jackschönau abgenommen und dem Landbund-Bauernbündler Grocholl der Amtsvorsteherposten in Steine zugeschanzt wurde. Als hierbei der Zuruf „Belohnung" fiel, war man rechts höchlichst entrüstet; das sei eine ganz falsche Auffassung. Mag sein — vielleicht war es keine Belohnung, sondern ein reelles politisches Geschäft, abgeschlossen von jenen, die nie genug über die Kuhhandelsgewohnheiten des parlamentarischen Systems jammern können.

Bürgerlich wurden folgende Amtsvorstände besetzt: Albrechtsdorf mit Herrn Saul aus Sägewitz, Klarenkranst mit Herrn Seel aus Meleschwitz, Gallowitz mit von Lieres-Reppline, Gnichwitz mit Güterdirektor P. Kaestner, Herrmannsdorf mit Gutsbesitzer Mittmann-Herrmannsdorf, Jackschönau mit Gutsinspektor Dohn aus Schönbankwitz, Jäschkowitz mit Rittergutsbesitzer Schewior aus Zindel, Koberwitz mit Herrn Lichey aus Koberwitz, Malkwitz mit dem Zimmerpolier P. Gerlich, Münchwitz mit dem Besitzer König aus Irrschnocke, Groß-Rädlitz mit Dr. Bleul, Peterwitz mit dem Besitzer Max Gimmler, Rothsürben mit Herrn A. Alber, Sadewitz mit Herrn von Johnston, Klein-Sägewitz mit Herrn Neumann aus Denkwitz, Schla[illegible] mit Oberstleutnant a. D. von Kretschmann, Alt-Schliese mit Rittergutsbesitzer Pomme, Schmolz mit Postmeister R. Jeuthe, Schosnitz mit Lehrer Feist, Seschwitz mit Lehrer G. Ruppelt, Sillmenau mit Rittergutsbesitzer Lewald, Steine mit dem Bauernbündler Grochwoll, Tinz mit Rentmeister Paul Kilian, Tschechnitz mit dem Stellenbesitzer Blaschke, Wangern mit Herrn Schönfelder-Prisselwitz, Weidenhof mit Hausbesitzer Meißner, Wiltschau mit Rittergutsbesitzer Hochstätter, Wirrwitz mit Lehrer Paul und Zweibrodt mit Wirtschaftsinspektor Dobers.

Sozialdemokratische Amtsvorsteher erhielten: Klettendorf und Domslau mit dem Genossen Kleinert (früher einmal kämpfte man sehr gegen diese Personalunion, seit aber Domslau sozialistisch wählt, herrscht tiefes Schweigen im Walde), Woischwitz mit dem Genossen Ignatz Klose, Groß-Mochbern mit dem Genossen August Klose, Althofnaß mit dem Genossen Gise, Schönborn mit dem Genossen P. Nickel und Schottwitz mit dem Genossen Münchenberger. Außerdem haben die Sozialdemokraten noch die **Amtsvorsteher-Stellvertreter** in Althofnaß (Grohmann), Domslau und Klettendorf (G. Zimmermann), Schönborn (F. Zeitner), Steine (G. Hoffmann) und Woischwitz (R. Felke).

Nach Abschluß dieses letzten Wahlganges begründete Genosse Schiffer namens der sozialdemokratischen Fraktion kurz folgende

Protest-Entschließung:

Durch die anhaltende Wirtschaftskrise sind die Arbeitsmöglichkeiten im Landkreise in diesem Jahre noch mehr als im Vorjahre verringert worden. Dieser durch die Nähe der Großstadt hervorgerufene oder verschlimmerte Zustand wird noch verschärft durch die im **Wohlfahrtsinteresse der Stadt vorgenommene Absperrung des städtischen Arbeitsmarktes, die trotz aller Verhandlungen praktisch noch immer in Geltung ist.**

Durch diese Absperrung werden Arbeiter, die nur auf städtische Arbeit angewiesen sind, entweder gar nicht eingestellt oder, wenn es doch geschehen ist, zuerst wieder entlassen. Die Folgen dieser Arbeitslosigkeit haben zu einer Belastung der Einzelgemeinden und des ganzen Kreises geführt, die schon jetzt die Wohlfahrtslasten ungeheuer gesteigert und für die nächste Zukunft unbedingt zum Zusammenbruch führen müssen, wenn nicht sofort für Abhilfe gesorgt wird.

Den Höhepunkt der Erbitterung hat aber die ungleiche Behandlung der arbeitenden Bevölkerung des Landkreises gegenüber der großstädtischen Bevölkerung durch den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien erreicht. Trotzdem bei der Auflösung des Arbeitsamtes Breslau-Land und der Zusammenlegung mit dem städtischen Arbeitsamt immer wieder betont wurde, daß beide Bezirke ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden und daher auch organisatorisch zusammengehören, werden die meisten Berufsgruppen des Kreises von der Krisenfürsorge ausgeschlossen, während sie in der Stadt zugelassen sind.

Der Kreistag erwartet, daß dieser Zustand endlich beseitigt und die Bewohner des Landkreises ebenso behandelt werden, wie dies bei den Bewohnern der Stadt Breslau der Fall ist.

Sie wurde einstimmig angenommen, worauf Schiffer noch folgende

Erklärung der Sozialdemokraten

verlas, die der Landrat dem Kreisausschuß zur weiteren Beschlußfassung vorzulegen versprach:

Mit großer Sorge erfüllt uns das Anwachsen der Erwerbslosenziffern. Die Rationalisierungsbestrebungen in allen Zweigen der Wirtschaft und **das Fehlen geordneter Handelsbeziehungen zu unseren östlichen Nachbarn** verschärfen noch besonders in Schlesien die Wirtschaftslage. Tausende arbeitswilliger Arbeitsgenossen können keine Arbeit finden. Not und Elend bricht über sie und ihre Familien herein. **Die Unterstützungen, die diese Opfer der kapitalistischen Wirtschaft erhalten, garantieren nicht einmal das Existenzminimum.** Viele Erwerbslose sind ausgesteuert und müssen mit den noch niedrigeren Wohlfahrtsunterstützungen ihr Leben fristen. Notwendige Anschaffungen, wie Kleidung usw., müssen unterbleiben. Besonders hart hat die heranwachsende Jugend unter diesen Verhältnissen zu leiden.

Ist die Wirtschaft nicht fähig, das Heer der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß einzugliedern, dann ist es Pflicht der öffentlichen Hand, Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, die Erwerbslosigkeit zu vermindern. **Wir ersuchen daher den Kreisausschuß, die Durchführung weiterer Notstandsarbeiten, wie Flußregulierungen, Straßenbau usw., vorzubereiten. Wir bitten aber auch auf die Gemeinden einzuwirken, daß auch sie Notstandsarbeiten vorbereiten.** Die Gemeinden hierbei zu beraten, namentlich in bezug auf die Finanzierung, dürfte nach Lage der Sache notwendig werden.

Wir begrüßen aber auch die Bestrebungen der Reichsregierung, den Krieg endgültig zu liquidieren, geordnete Handelsbeziehungen mit Polen anzubahnen und wünschen, daß das ganze Volk in Erkenntnis unserer Lage die harte und mühselige Arbeit unserer Führer unterstützen möge und ihr ein voller Erfolg beschieden sei.

Bezeichnenderweise gab der Ausdruck „Opfern der kapitalistischen Wirtschaft" den Bürgerblöcklern Anlaß zu Oho-Rufen. Sie nehmen offenbar an, daß das Massenelend tausender arbeitswilliger Volksgenossen nicht der Struktur der Entwicklungstendenz des Kapitalismus, sondern der göttlichen Vorsehung zuzuschreiben ist. Gegen 14 Uhr schloß dann der Landrat die Sitzung mit der Bekanntgabe, daß das Kreisparlament zur Beratung des Haushaltsplanes in etwa zwei Monaten wieder einberufen würde.

Aus Schlesien

Junges Mädchen versucht Raubmord

Die zwanzigjährige Magd Weigert versuchte in der Nähe der Niederbrücke bei Eisersdorf in der Grafschaft, den Rentenempfänger Lux, der in Glatz seine Rente abgehoben hatte und sich mit der Weigert auf dem Heimwege befand, in die Biele zu stoßen. Lux wurde aber von Passanten rechtzeitig gerettet und das Mädchen festgenommen. Es bestritt zuerst die Tat, versuchte sogar, als es Menschen in der Nähe bemerkte, den Eindruck zu erwecken, als sei L. aus Versehen ins Wasser gestürzt und es um seine Rettung bemüht. L. bestätigte jedoch, mit Gewalt ins Wasser geworfen worden zu sein, und in den Taschen des Mädchens wurde das Portemonnaie mit seiner Rente gefunden.

Aus dem Görlitzer Stadtparlament

Die Görlitzer Stadtverordnetenversammlung am Freitag brachte einige Ueberraschungen. Die heftigen Auseinandersetzungen zwischen der bürgerlichen Linken und Rechten haben zu einer vollständigen Isolierung der Rechten und Bildung einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft der Mitte geführt, welcher die vier Demokraten, zwei Beamten und zwei Zentrumsleuten angehören. Diese neue Arbeitsgemeinschaft stimmte bei den Vorsteher- und Kommissionswahlen mit den Sozialdemokraten. Dadurch wurde als erster Vorsteher Genosse Cohn, als zweiter Rektor Trautmann von der bürgerlichen Mitte mit starker Mehrheit gewählt. Die Fraktion des Handelskammerpräsidenten, Dr. Weil, vermochte nur ihre 17, beim zweiten Wahlgang sogar nur 16 Stimmen auf ihre Vorschläge zu vereinigen. Die Nationalsozialisten stimmten auch nicht für die Vorschläge weil sie — wie inzwischen bekannt geworden — in Dr. Weil und einem anderen Angehörigen dieser Fraktion, Fabrikbesitzer Curt Arnade, Angehörigen einer „anderen Rasse" sehen, für die, trotz Taufe, zu stimmen, die völkischen Urgermanen natürlich unmöglich war.

Blutiger Erbstreit

Im Gasthaus des Gastwirts Kulessa in Kraskau, Kreis Kreuzburg, kam es wegen eines Erbstreites zwischen dem Wirt und seinem Schwager, dem Kohlenhändler Josef Giesa, zu Auseinandersetzungen. Als G. nach einem kurzen Wortwechsel weggehen wollte, rief ihn Kulessa nochmals zurück. Kaum hatte G. den Schankraum wieder betreten, als Kulessa seinen Revolver zog und Giesa durch einen Kopfschuß niederstreckte. Dieser war sofort tot.

Der Mörder richtete hierauf die Pistole gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Kreuzburger Krankenhaus eingeliefert.

Bombenattentat in Polnisch-Schlesien

Das Aufständischen-Denkmal in Bogutschütz in die Luft gesprengt

Das Denkmal der Insugenten in Bogutschütz ist am Freitag abend auf dem in Polnisch-Schlesien nicht ungewöhnlichen Sprengstoffattentats in die Luft gesprengt worden. Der Luftdruck der Explosion war sehr stark, so daß sämtliche Fenster der benachbarten Häuser eingedrückt wurden und unter der Einwohnerschaft eine Panik ausbrach.

Die Ermittlungen der Polizei sind bisher ergebnislos verlaufen. Das Hauptkommando der Wojewodschaftspolizei hat eine Belohnung von 2000 Zloty für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Landeshut. Bürgerfront im Kreistage. Auch im Landeshuter Kreistag haben bei der Wahl des Kreisausschusses sämtliche bürgerliche Parteien einschließlich Evangelisch-Sozialen und Zentrum eine Bürgerblockfront gegen die Sozialdemokraten gebildet; sogar der nationalsozialistische Abgeordnete wurde in diese antimarxistische Front mit aufgenommen.

Landeshut. Beim Spaziergang verunglückte der pensionierte achtzigjährige Postschaffner Schubert. Er glitt aus und erlitt eine derartige Kopfverletzung daß er kurz darauf verschied.

Rothenburg. Ein Fürsorgezögling sucht den Tod. Zwischen Kohlemeile und der Rothenburger Landstraße fand man den zwanzigjährigen Zögling Fritz Magnus aus Grünberg vom Zuge zermalmt auf den Bahngleisen auf. Neben ihm lag ein Zettel mit seinem Namen. Er war zwei Tage vorher aus der Rothenburger Erziehungsanstalt entlaufen und hatte nun den Tod gesucht. — Es wäre doch wohl wesentlich, zu erfahren, warum dieser unglückliche junge Mensch keinen anderen Weg als in den Tod mehr gefunden hat.

Beuthen O.-S. Wenn der Chauffeur saust. In der Nacht auf Sonntag überfuhr der angetrunkene Kraftwagenführer Riedel auf einer Schwarzfahrt mit dem Wagen seines Arbeitgebers den Arbeiter Kallus und die ledige Margarethe Koj. Kallus war sofort tot, während das Mädchen schwer verletzt und besinnungslos liegen blieb. Riedel kümmerte sich um die Ueberfahrenen nicht, sondern raste weiter und stieß einige 100 Meter entfernt gegen einen Baum; der Wagen stürzte schwer beschädigt in den Straßengraben.

Kattowitz. Bolschewistische Hofnachrichten. Wolffs Telegraphenbüro meldet folgendes welterschütterndes Ereignis: Auf der Rückreise von Wiesbaden nach Rußland passierte der russische Volkskommissar Tschitscherin am Sonnabend abend Gleiwitz und Beuthen, wo er einen einstündigen Aufenthalt hatte, den er in einem ihm zur Verfügung gestellten Salonwagen unbemerkt von dem Publikum verbracht hat. Auch in Kattowitz hatte die Polizei bereits lange vorher umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Einige Pressevertreter, die sich vor der Ankunft des fahrplanmäßigen Zuges, mit dem Tschitscherin eintreffen sollte, auf dem Bahnsteig eingefunden hatten, mußten, ohne den Volkskommissar gesprochen zu haben, den Bahnhof wieder verlassen. Um 0,52 Uhr setzte Tschitscherin mit dem fahrplanmäßigen Personenzug die Fahrt nach Warschau fort.

Polnisch-Teschen. Ein Mädchenhändler verhaftet. Hier wurde ein Mädchenhändler festgenommen, der nach vorgefundenen Briefen aus Rio de Janeiro stammt und bereits ein Mädchen über die Grenze gebracht haben soll.

Aus aller Welt

Montag, den 6. Januar 1930

Zwei Tage Haft für einen Juwelenräuber

Daß die Landesgrenzen ein Strafverfahren zu einer Groteske machen können, dafür bot eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg einen schlagenden Beweis.

Der Seemann Sandrowski aus Riga, ein gut aussehender, kräftiger Mann mit einem Menjou-Schnurrbärtchen, ist ein besonders gefährlicher Ein- und Ausbrecher. Jahrelang fährt er auf Frachtdampfern aller Nationen, treibt sich in allen Hafenstädten herum. Einmal verübt er einen Einbruch in Newyork, bei dem ihm Juwelen im Werte von nicht weniger als 150 000 Dollar -- das sind 600 000 Mark -- in die Hände fallen. Er wird gefaßt und schnappt 4 Jahre Sing-Sing. Aber es gelingt ihm, aus dem berüchtigtsten aller Zuchthäuser auszubrechen. Auf der Halbinsel Florida, wo die Dollar-Millionärinnen ihre Sommerferien zu verbringen pflegen, taucht er wieder auf und erleichtert einige Damen abermals um einige besonders schwere Schmuckstücke. Er wurde zwar abermals gefaßt -- aber wiederum gelingt es ihm, zu entweichen. Jetzt finden wir ihn an Bord eines englischen Schiffes wieder, mit dem er die Reise nach Bremen macht, aber nicht etwa mit leeren Händen; eine einzige Perlenkette in seinem Koffer, zusammengesetzt aus 843 erlesenen Stücken, hatte einen Versicherungswert von 16 000 Mark. Dazu kommen Broschen, Armbänder, Ringe, Nadeln -- kurz alles, was reiche Leute notwendig brauchen. Er schmuggelt sich und seine Schätze durch den Zoll hindurch, hat dann aber freilich das Pech, in offenbar nicht sehr nüchternem Zustande Papiere und Geld zu verlieren. Angeblich war es ihm nur darum zu tun, ein Visum nach seiner Vaterstadt Riga zu bekommen.

Er wendet sich zunächst nach Berlin. Hier befällt ihn Typhus und er muß das Virchow-Krankenhaus aufsuchen. Das ist an sich schon unerfreulich genug, wird aber durch die Sorge für die Juwelen noch unerfreulicher. Eine junge Dame, die der Patient in einem Ballsalon kennengelernt hatte, weigert sich, den Schatz zu hüten; mit dem Hehlerei-Paragraphen läßt sich nicht spaßen. Also bleibt dem Bedrängten nichts übrig, als den Koffer unter sein Bett im Krankenhaus zu stellen. Indiskret, wie man in Krankenhäusern nun einmal ist, entdeckt man die märchenhaften Reichtümer unter dem Bett und -- beschlagnahmt sie.

In jedem Kriminalfilm wäre die Geschichte nun so ausgelaufen, daß der Ein- und Ausbrecher nach seiner Wiederherstellung der amerikanischen Polizei zur Bestrafung überliefert worden wäre. Aber das Leben ist bisweilen romantischer als der Film. Obwohl die amerikanische Polizei an Hand von Fingerabdrücken die Identität des Juwelenbesitzers mit dem Einbrecher Sandrowski nachweisen könnte und dieser zudem wegen eines Einbruches in Deutschland zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt und auch dort — in Luckau — ausgebrochen war, bleibt der Angeklagte kühl und sachlich und gibt an, er habe in Paris in großem Stil Juwelenhandel getrieben und bei dieser Gelegenheit die Schätze erworben.

Die Auslieferungsverträge, die mit den Vereinigten Staaten bestehen, scheinen nicht ganz vollkommen zu sein. Sandrowski kann nur wegen Zollhinterziehung zu 2 Tagen Haft und 28 Mark 80 Pf. Geldstrafe verurteilt werden. So lautet der Antrag des Staatsanwalts, so lautet das Urteil. Nur darüber herrscht noch Unklarheit, ob die fette Beute nach Amerika zurückgeschickt wird oder dem deutschen Fiskus verfällt. Aber darüber wird nicht das Gericht, sondern das preußische Finanzministerium zu entscheiden haben.

Den Staatsanwalt hinausgeworfen

Eine türkische Operettentruppe führt zurzeit in Smyrna ein aus dem Französischen übernommenes Stück auf, in dem ein allerdings wenig geschmackvolles Lied „Ich bin ein Kokotte!" gesungen wird. Dieser Tage besuchte auch der amtierende Smyrnaer Staatsanwalt Schükri Bej diese Vorstellung. Als die Hauptdarstellerin das genannte Lied zu singen begann, erhob er sich bei offener Szene von seinem Platze und verbot die Vorstellung. Dem zahlreich erschienenen Publikum ging diese Einmischung wider den Strich; man protestierte und warf den Staatsanwalt, als er auf seinem Verbot beharrte, einfach zum Saale hinaus. Bald darauf erschien der Staatsanwalt jedoch mit Polizisten und Gendarmen wieder im Saale und ließ die Schauspieler verhaften und abführen. Das Publikum ließ sich aber nicht verhindern; es wählte eine Deputation, die die Schauspieler zur Polizeiwache begleitete, und wartete geschlossen im Theater auf den Ausgang der Affäre. Auf der Polizei stellte sich heraus, daß der Theaterzensor gegen das Stück nichts einzuwenden gehabt hatte. Die Polizei mußte die Schauspieler daher wieder freilassen. Sie kehrten unter dem Jubel der Menge in das Theater zurück und spielten ihr Stück zu Ende, während der blamierte Staatsanwalt sich nicht wieder zu zeigen wagte. Er hat sich am nächsten Tage krank gemeldet.

Ein gebildeter Kleiderbeschmutzer

Die Damenwelt von Paris wird seit einigen Tagen durch die Tätigkeit eines merkwürdigen Kleiderbeschmutzers in Aufregung erhalten. Er hat die Spezialität, im Straßengewühl auf die Mäntel der Damen den griechischen Buchstaben Phi mit roter Farbe zu malen. Die auf diese Weise beschmutzten Kleider sind total verdorben, weil die Farbe einen ätzenden Zusatz hat. Der Attentäter dürfte ein sexuell krankhaft veranlagter Mensch sein, der durch die merkwürdigen Malereien seine Aversion gegen das weibliche Geschlecht, die ihm selbst vielleicht unbewußt ist, zum Ausdruck bringt.

Riesenwanderungen ohne Bewußtsein

Ein merkwürdiger Epileptiker ist in den letzten Tagen in Warschau entdeckt worden. Es ist ein kaum 20jähriger Bursche, der bewußtlos von Krakau nach Warschau zu Fuß gewandert ist. In Warschau angelangt, erwachte er und erzählte, daß er mehrmals im Jahre Anfällen unterliege, in deren Verlauf er immer größere Reisen unternehme, ohne jedoch etwas von ihnen zu wissen und ohne zu ermüden. Im vorigen Jahre ist er auf diese Weise bis tief in die Slowakei vorgedrungen.

Unterschlagungen eines Essener Rechtsanwalts

Der Essener Rechtsanwalt Dornieder ist mit seinem Bruder, der bei ihm als Bürovorsteher tätig war, nach Unterschlagung von mehreren tausend Mark Klientengeldern sowie unter Hinterlassung von etlichen tausend Mark Schulden seit gestern flüchtig. Gegen Rechtsanwalt Dornieder wurde bereits vor vier Wochen ein Haftbefehl zur Erzwingung des Offenbarungseides erlassen.

Die Papageienkrankheit in der Tschechoslowakei

Nach Meldungen der Blätter, sollen in Prag insgesamt vier Fälle von Papageienkrankheit festgestellt worden sein. Die bakteriologische Untersuchung bei dem im Infektionsspital untergebrachten Ehepaar hat jetzt ergeben, daß es sich tatsächlich um Papageienkrankheit handelt. Beide schweben in Lebensgefahr. In die Infektionsabteilung des Weinberger Krankenhauses sind zwei Personen eingeliefert worden, bei denen der dringende Verdacht besteht, daß sie von der gleichen Krankheit befallen sind. Es wurde ermittelt, daß der Papagei, durch den die Krankheit auf das im Infektionsspital befindliche Ehepaar übertragen wurde, aus der gleichen Sendung stammte, wie die Tiere, die die Krankheit in Deutschland verbreitet haben. Ein reichsdeutscher Vogelhändler hat fünf Exemplare brasilianischer Papageien einem Prager Tierhändler verkauft, der eines dieser Tiere an das erkrankte Ehepaar abgegeben hat. Dieser Vogel ging in wenigen Tagen zugrunde. Die Behörden suchen jetzt die Besitzer der übrigen Vögel zu ermitteln.

Aus dem Fenster gestürzt

Infolge des plötzlich verlorenen Gleichgewichts stürzte der 71jährige Generalarzt Dr. Lauff aus Charlottenburg am Sonnabend morgen aus dem Fenster, das er gerade geöffnet hatte, um sich von einem Schwindelanfall zu erholen. Der aus dem Weltkrieg her bekannte Generalarzt stürzte zwei Stock tief. Er war sofort tot.

Dreister Einbruchdiebstahl

In der vergangenen Nacht zum Sonntag wurde in Bonn ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben Pelzmäntel im Werte von 30—40 000 Mark in die Hände fielen. Die Diebe fuhren im Kraftwagen vor dem Geschäft vor. Hausbewohner, die erwacht waren, erhielten auf ihre Frage, ob es der Geschäftsinhaber selbst sei, bejahende Antwort, worauf sie sich beruhigt wieder zu Bett legten. Die Einbrecher verbogen das eiserne Türgitter, sägten die Türfassung durch und räumten dann den Laden und die beiden Schaufenster aus. Die Polizei vermutet, daß die Einbrecher mit den Tätern identisch sind, die in der vorletzten Nacht in Koblenz einen ähnlichen Einbruch verübt haben.

Ueberfall auf einen Autobus

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Berlin-Tegel das Personal eines Autobus von mehreren Banditen überfallen und solange mit Messern, Schlagringen und anderen Mordinstrumenten traktiert, bis es zusammenbrach. Erst als ein zweiter Omnibus eintraf und von dessen Schaffnern polizeiliche Hilfe herbeigeholt worden war, ließen die Banditen von ihren Opfern ab. Die Schaffner des überfallenen Wagens wurden im schwer verletzten Zustand in das Reinickendorfer Krankenhaus geschafft. Anlaß des Vorfalls bildete ein Wortwechsel, der von zwei an dem Ueberfall beteiligten Burschen mit einem der Schaffner bewußt heraufbeschworen wurde.

Der Geizhals als Bettler

In Schimikler bei Smyrna starb dieser Tage ein alter Bettler Ali Agha, der sich bereits seit Jahrzehnten von den milden Gaben der Dorfbewohner ernährt hatte. In seinem Schreiben an den Dorfvorsteher teilte der Bettler mit, daß in seinem Hause an einer bestimmten Stelle ein Petroleum-Tennele gefüllt mit Goldstücken vergraben sei. Tatsächlich fand man an dem bezeichneten Orte den Schatz. Er enthielt eine so große Summe, daß dem alten Ali Agha allein die Bankzinsen ein sorgloses Leben gestattet hätten.

15 Menschen totgefahren

Der Pennsylvania-Expreß überrannte bei Mooster im Staate Ohio bei einem Eisenbahnübergang einen Schulautobus, der etwa 100 Meter weit fortgeschleudert wurde. Neun Schüler verunglückten tödlich, sechzehn andere lebensgefährlich. — In Shrere in Ohio erfolgte ein Personenzug einen Krematz, in dem 18 Schüler und Schülerinnen saßen. Zwei Schüler und der Kutscher wurden auf der Stelle getötet; drei Mädchen und sechs Knaben wurden lebensgefährlich verletzt.

Endlich geborgen

Eine ganze Flotte von Torpedobooten, Minensuchern und Marineflugzeugen beteiligte sich an der Suche nach den an der kalifornischen Küste in den Stillen Ozean gestürzten Filmflugzeugen. Erst nach 36 Stunden wurden die Trümmer der beiden Maschinen aufgefunden. Ein Minensucher nahm sie an Bord.

Ein Irrsinniger als Bilderstürmer

Aus einer bulgarischen Irrenanstalt in der Nähe von Sliewno ist vor einigen Tagen ein als besonders rabiat bekannter Kranker entwichen. Bald trafen ihn seine Wärter in einer der belebtesten Straßen der Stadt. Als der Irrsinnige die Verfolger erblickte, riß er einem Straßenarbeiter die Hacke aus der Hand und bedrohte die Wärter. Schließlich glaubte er sich umzingelt, flüchtete in eine offen stehende Kirche, die er von innen verriegelte und verbarrikadierte. Noch bevor die Tür gesprengt werden konnte, hatte sich der Verfolgte in die Sakristei begeben und die dort herumliegenden Paramente angelegt. Jetzt griff er wieder zur Hacke und zertrümmerte sämtliche Altarbilder, Schnitzereien und Lampen. Erst nach Herbeirufung eines starken Polizeiaufgebotes konnte der wilde Mann unschädlich gemacht werden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 100 000 Lewa.

Galante, aber falsche Detektive

Die Berliner Kriminalpolizei nahm die Kaufmannssöhne Siegfried Hermann und Gustav Borchardt fest, deren Spezialität es war, in der Umgebung der großen Berliner Bahnhöfe Herren nachzuschleichen, die dort in eindeutiger Absicht mit jungen Mädchen Hotels aufsuchten. Wenn sie glaubten, daß ihre Opfer Ehemänner seien, stellten sie sich als Kriminalbeamte vor; verschafften sich frech Namen und Adressen, um dann ihre Erpressungen ausüben zu können. In vielen Fällen haben sie beträchtliche Geldsummen ergaunert.

Tetzner wird ausgeliefert

Das Gericht in Colmar hat heute die Auslieferung des auf französischem Gebiet verhafteten Deutschen Erich Tetzner angeordnet. Tetzner hatte, wie seinerzeit berichtet, mit der Absicht, eine Lebensversicherungssumme zu erhalten, einen Unbekannten in sein Automobil genommen und den Wagen dann in Brand gesetzt, so daß der Eindruck entstand, er selbst sei bei dem Autobrande ums Leben gekommen.

Der Morphinist

Krankheit oder Verbrechen?

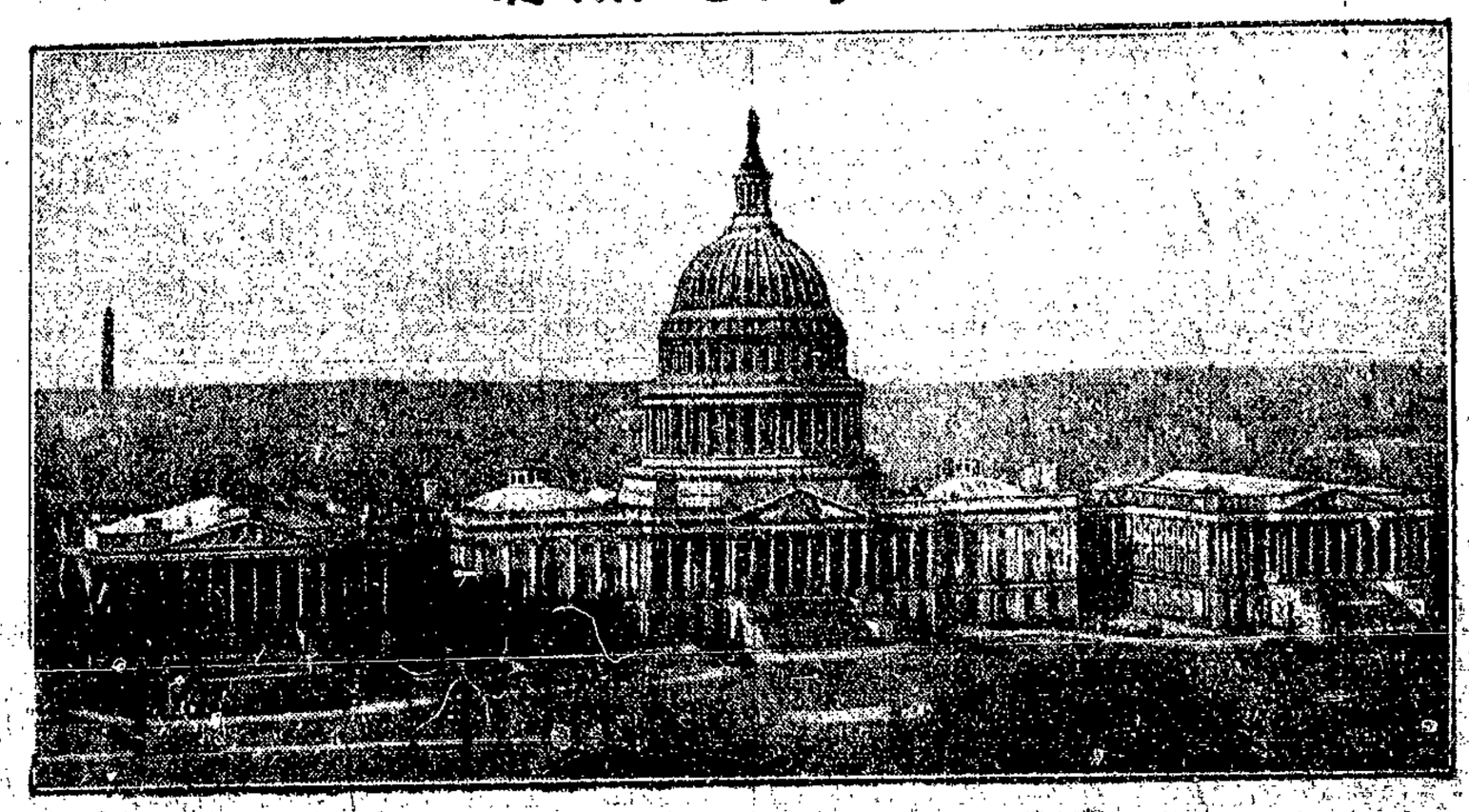
Vor den Schranken des Schöffengerichts Berlin-Mitte steht ein menschliches Wrack. Mühsam schleppt sich ein Mann mit dünnem ergrauenden Haar an seinem Stock; häufig überläuft ein Zittern den ausgemergelten Leib. Dieser erbarmungswürdige, der an der fürchterlichen Krankheit Heinrich Heines und E. T. A. Hoffmanns leidet, der Rückenmarksschwindsucht, ist des Rückfallbetruges und der Führung eines falschen Titels angeklagt. Er ist wiederholt vorbestraft. Diesmal sind Frauen die Betrogenen. Der Mann ist — so grotesk das klingen mag — ein Heiratsschwindler.

Seine eigenen Bekundungen sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Er hat einen krankhaften Hang zur Aufschneiderei. In jungen Jahren mit einer Syphilis behaftet, ist er einem Rückenmarkleiden verfallen. Ein gewissenloser Kurpfuscher hat ihn ausgiebig mit Morphiumspritzen behandelt, wenn er von Schmerzen geplagt wurde: bis zu 30 Spritzen am Tag hat man ihm verabreicht! Infolgedessen ist seine Willensfreiheit stark herabgemindert. Er gibt an, die Taten, deren man ihn bezichtigt, in einem unzurechnungsfähigen Zustand, unter dem Einfluß des Morphiums begangen zu haben.

Von seinen phantastischen Erzählungen, nach denen er acht Semester bei Ernst Haeckel in Jena Naturwissenschaft studiert habe, um dann zu wissenschaftlichen Zwecken nach Indien zu reisen, ist nur so viel wahr, daß er ein Gymnasium bis zur Quarta besucht hat. In Indien hat er sich zwar acht Jahre aufgehalten, aber in untergeordneten Stellungen auf einer Schlangenfarm als Präparator oder Wärter. Seine zoologischen Kenntnisse sind gering. Er befand sich während des Krieges in russischer Gefangenschaft, wurde dann kurze Zeit in einer Getreideaufkaufsgesellschaft beschäftigt und will „politisch" tätig gewesen sein, d. h. Waffen für fremde Mächte aufgekauft haben. Das und seine Einziehung zum Heeresdienst sind unwahrscheinlich. Vielleicht hat er wirklich für Hugenberg Artikel geschrieben, wie er angibt. Aber daneben verlegte er sich auf allerhand Schwindeleien. Er erzählte zwei Frauen gesetzten Alters, er habe große Besitzungen in Indien, wegen deren er mit dem Reichsentschädigungsamt in Unterhandlung stehe: 10 000 Mark habe er zu bekommen. Seine Briefe unterzeichnete er mit Dr. A. Er gab sich als Assistent am Zoologischen Garten aus und als wissenschaftlicher Schriftsteller. Um dieselbe Zeit verlobte er sich mit diesen zwei Frauen, von denen er sich für die „Ueberfahrt nach Indien", wo geheiratet werden sollte, Beträge von 1500 und 2400 Mark geben ließ. Eine Dritte wollte er als Hausdame mit 600 Mark Gehalt nach Indien mitnehmen; aber die roch den Braten und zog sich zurück.

Wo ist die Grenze zu ziehen zwischen Krankheit und Verbrechen? Staatsanwaltschaft und Gericht lassen Milde walten und erkennen übereinstimmend auf 9 Monate Gefängnis für den Rückfallsbetrug und drei Wochen wegen Führung eines falschen Titels. Der Mann, der das alles getan haben will, um das Geld zur Rückkehr nach Indien zusammenzubekommen, schleppt sich in das Krankenhaus zurück. Er wird es wohl kaum mehr verlassen und der indische Traum ist ausgeträumt.

Das Kapitol



Am 3. Januar brach im Kapitol in Washington dem nordamerikanischen Parlamentsgebäude, Feuer aus, das den berühmten Kuppelbau ernstlich gefährdete.

Arbeit und Wirtschaft

Rückerstattung zuviel gezahlter Lohnsteuer

Vom 1. Januar bis 31. März jedes Jahres findet eine Rückerstattung der Lohnsteuer für die Arbeitnehmer statt, die durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik, Aussperrung, Nichterreichung des steuerfreien Einkommens oder durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse (Unterstützung und Krankheit bedürftiger Verwandter usw.) einen Verdienstausfall erlitten haben. Trotzdem nun schon seit einigen Jahren auf Antrag diese Rückerstattung erfolgt, muß es wundernehmen, daß einer großen Anzahl von Arbeitnehmern dies Gesetz noch fast unbekannt ist. Selbst bei vorsichtiger Schätzung ist festgestellt worden, daß noch in diesem Jahre etwa 30 Prozent aller Berechtigten von der Rückerstattung der Lohnsteuer keinen Gebrauch gemacht haben.

Die dabei verlorenen Beträge für die Angestellten und Arbeiter gehen in die Millionen Mark.

Namentlich bei der in den weitesten Kreisen der Arbeitnehmer vorhandenen Notlage ist diese Unwissenheit oder Nachlässigkeit eigentlich unbegreiflich.

Noch lange nach Ablauf der Frist meldeten sich in diesem Jahre viele Arbeitnehmer bei den Finanzämtern mit dem Ersuchen um Rückerstattung der Lohnsteuer; nur durch einen Zufall hatten sie von diesem Gesetz erfahren. Natürlich war es dann zu spät! Es handelte sich dabei manchmal um Beträge von 30 bis 50 Mark für den einzelnen Fall.

Es ist leider Tatsache, daß jetzt noch viele Arbeitnehmer an den Veröffentlichungen der Finanzämter über die für sie so wichtigen Gesetze achtlos vorbeigehen, trotz gelegentlicher Hinweise durch die Presse. Deshalb ist eine äußerst wichtige Aufgabe der Angestellten- und Betriebsräte, Berufsverbände, Gewerkschaften usw., die von ihnen vertretenen Arbeitnehmer auf die Möglichkeit einer Rückerstattung zuviel gezahlter Lohnsteuer aufmerksam zu machen. Um unnötige Verzögerungen und Rückfragen zu vermeiden, muß der Arbeitnehmer bei Antragstellung, die mündlich oder schriftlich erfolgen kann, besonders folgende wichtige Punkte beachten:

Die Frist für Einreichung des Antrages auf Rückerstattung der Lohnsteuer für das verflossene Kalenderjahr läuft vom 1. Januar bis zum 31. März einschließlich.

Der Antrag — Formulare sind bei jedem Finanzamt kostenlos erhältlich — muß bei dem für den Arbeitnehmer zuständigen Finanzamt eingereicht werden. Und zwar ist das Finanzamt maßgebend, das die Steuerkarte für das verflossene Jahr ausgestellt hat.

Ist die Steuerkarte am 31. Dezember in Händen des Arbeitgebers, so hat dieser die Steuerkarte mit aufgeklebter Bescheinigung über Lohn und einbehaltene Steuer an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt einzusenden. In der Antragsteller im Besitz der Steuerkarte, so hat er diese mit den Bescheinigungen über den im Steuerjahr erhaltenen Lohn und die entrichteten Steuerbeträge dem Antrage beizufügen. Außerdem sind vorzulegen: Bei Erwerbslosigkeit die Stempelkarte oder eine Bescheinigung des Arbeitsamtes beziehungsweise des Berufsverbandes; bei Krankheit Bescheinigung der Krankenkasse; bei Streik oder Aussperrung Bescheinigungen der Arbeitgeber oder des Berufsverbandes; bei Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse ärztliche Atteste, Rechnungen usw.

Vor allem wichtig sind

lückenlose Nachweise über Einkommen und einbehaltene Steuern,

die durch die Arbeitgeber unter Angabe der Beschäftigungsdauer ausgestellt werden müssen. Dies ist besonders von Bedeutung für den Fall, daß der Antragsteller das steuerfreie Einkommen nicht erreicht hat.

Die steuerfreien Einkommen betragen für das Kalenderjahr:

	ohne Ehefrau	mit Ehefrau
Keine Kinder	1200 ℳ	1320 ℳ
1 Kind	1320 ℳ	1440 ℳ
2 Kinder	1560 ℳ	1680 ℳ
3 „	2040 ℳ	2160 ℳ
4 „	2760 ℳ	2880 ℳ
5 „	3720 ℳ	3840 ℳ
6 „	4680 ℳ	4800 ℳ
7 „	5640 ℳ	5760 ℳ
8 „	6600 ℳ	6720 ℳ

Als Kinder gelten solche bis zu 18 Jahren.

Hat also ein Arbeitnehmer das für ihn in Betracht kommende steuerfreie Einkommen innerhalb des verflossenen Kalenderjahres nicht erreicht, so hat er Anspruch auf Rückerstattung der ganzen für ihn einbehaltenen Lohnsteuer.

Wenn im Jahre nicht mehr als 4 Mark Steuern einbehalten worden sind, kommt eine Rückerstattung nicht in Frage. In keinem Falle wird mehr zurückgezahlt, als was an Steuern einbehalten worden ist.

Ueber das steuerfreie Einkommen hinaus wird für jede volle Woche des Verdienstausfalls infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik usw. vergütet:

	ohne Ehefrau	mit Ehefrau
Keine Kinder	2.— ℳ	2,20 ℳ
1 Kind	2,40 ℳ	2,40 ℳ
2 Kinder	2,75 ℳ	2,75 ℳ
3 „	3,70 ℳ	3,70 ℳ
4 „	5,15 ℳ	5,15 ℳ
5 „	7,10 ℳ	7,10 ℳ
6 „	9,— ℳ	9,— ℳ

usw.

Das sind die Punkte, die bei der Beantragung zwecks Rückerstattung der Lohnsteuer zu berücksichtigen sind.

Auf folgendes sei der Arbeitnehmer aber noch besonders hingewiesen:

Bei Antritt der Beschäftigung hat der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber die Steuerkarte für das laufende Jahr sofort zu übergeben. Andernfalls ist letzterer verpflichtet, vom Bruttoeinkommen 10 Prozent Steuern in Abzug zu bringen, er darf also das steuerfreie Einkommen nicht berücksichtigen. Ebenso muß der Arbeitnehmer sich beim Austritt sofort die Steuerkarte aushändigen lassen und letztere, falls er im Laufe des Jahres keine Beschäftigung finden sollte, sorgfältig aufbewahren. Denn für die schnelle Erledigung des Antrages auf Rückerstattung der Lohnsteuer ist es von größter Wichtigkeit, daß bei Einreichung die Steuerkarte vorliegt.

Es kann somit jedem Arbeitnehmer nur dringend geraten werden, sich seinen Lohn- oder Gehaltszettel auf den Steuerabzug hin genau anzusehen, besonders, wenn es sich um kleinere Betriebe handelt. Mancher wird dann zu dem überraschenden Resultat kommen, daß er viel mehr Steuern bezahlt hat, als er zu zahlen verpflichtet war.

Die Tagung der Bergarbeiter-Internationale beendet

Genf, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Das Exekutiv-Komitee des Internationalen Bergarbeiter-Verbandes beendete am Sonnabend seine Tagung. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wurde einmütig festgestellt, daß die Bergarbeiterschaft aller Länder die soziale und wirtschaftliche internationale Regelung der Kohlenfrage als dringlich betrachtet und alles tun wird, um die bevorstehenden Verhandlungen zu fördern.

Die Vorkonferenz über die Arbeitsbedingungen im Bergbau, die am Montag beginnt, trägt in jeder Weise das Gepräge einer vollgültigen Arbeitskonferenz. Die Vollsitzungen der Konferenz, die von ungefähr 150 Delegierten und Sachverständigen beschickt sind, finden im Sitzungssaal des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes statt und sind, wie die Vollsitzungen der Arbeitskonferenz öffentlich. Zum Vorsitzenden der Konferenz wird der englische Regierungsdelegierte vorgeschlagen werden. In die Führung der Arbeitergruppe teilen sich Frankreich, England und Deutschland. Zum erstenmal auf einer Konferenz des internationalen Arbeitsamtes werden die Verhandlungen in drei Sprachen: in englischer, französischer und deutscher Sprache geführt werden. Auch das Verhandlungsprotokoll wird in deutscher Sprache herausgegeben werden.

Es scheint auf allen Seiten der Wunsch zu bestehen, die erste Lesung des Abkommens über die Arbeitszeit im Bergbau fertigzustellen, so daß die allgemeine Arbeitskonferenz im Juni diese Frage endgültig erledigen kann.

Die Glaser-Fachgruppe im Deutschen Baugewerksbund, die dieser Tage im Bundesschulheim Werlsee eine Reichskonferenz abhielt, hat gegen das in letzter Zeit besonders hervortretende Bestreben der Glaser-Innungen, für ihre Innungsbezirke Innungskrankenkassen zu gründen, scharf Stellung genommen. Die Konferenz ersuchte die Regierungen des Reichs und der Länder, die in Betracht kommenden Oberversicherungsämter anzuweisen, daß sie die Errichtung neuer Innungskrankenkassen nicht mehr genehmigen.

Zusammenbruch des Gutbrod-Konzerns

Durch Finanzierungsspekulationen zerstörte Produktionsgewinne

Von Kurt Heinig.

Immer wieder zeigt die Praxis, wie rasch wildgewordene Unternehmer durch waghalsige Transaktionen und Spekulationen die besten Produktionsbetriebe zu zerstören vermögen. Kaum haben sie eine Stätte ehrlicher Arbeit in der Hand, so legen sie Wechsel und Bürgschaften darauf, pumpen Wasser in das Aktienkapital und nehmen Hypotheken auf. Die hohen persönlichen Ausgaben dieser sogenannten Produktionsleiter gehen über das Unkostenkonto des Betriebes. Bald ist er nicht mehr in der Lage, rentabel zu arbeiten — schon schreien seine Inhaber im Chorus des Reichsverbandes der deutschen Industrie: Abbau der sozialen Lasten! — Freie Lohnbildung! — Steuerabbau! und „Nieder mit der Republik" ist dann meist nicht allzu weit davon entfernt.

Wie war es beim Gutbrod-Konzern?

Die Brüder Gutbrod, Frankfurt a. M., waren Buntfarbenhändler. Sie kamen mit der Firma Thyssen in Verbindung. Aus bestimmten Abfällen der Montanproduktion wird ein Präparat hergestellt, das für die Buntfarbenindustrie unentbehrliches Bindemittel ist. Durch einen dreißigjährigen Vertrag mit Thyssen gewannen die Brüder Gutbrod in der gesamten Buntfarbenproduktion einen erheblichen Vorsprung. Bald schwebte ihnen ein internationaler Buntfarbentrust vor. Die Fabrikanten dieser Industrie beschäftigten sich ja schon lange mit diesem Plan. Auf die Dauer erschien es unmöglich, daß jede größere Farbenfabrik einige tausend verschiedene Farbennuancen herstellen und einen eigenen Verkaufsapparat tragen könne. Die Bewegung der Zusammenfassung ging von der Gebrüder Heyl & Co., Berlin-Charlottenburg, aus. Sie vereinigte sich mit der A. Beringer G. m. b. H. zu einer Heyl-Beringer Farbenfabriken A.G. Dann wurde die Karaus Farben- und Oelwerke A.G., Düsseldorf, verschluckt. Bald folgten die Farbenfabrik Hammerschlag & Beyer, Wiesbaden, weiter die Hamburg-Elmshorner Farbwerke A.G. und die Farbenwerke Wunsiedel G. m. b. H..

Schon an dem Tempo ist zu erkennen, daß hier ganz großzügige Unternehmer am Werke waren. Die Brüder Gutbrod hatten die Mehrheit der Aktien von Heyl-Beringer erworben! Es kamen Kapitalserhöhungen. Innerhalb von zwei Jahren hatte das Unternehmen ein Aktienkapital von 14,3 Millionen Mark, dazu 3,6 Millionen holländische Gulden Anleiheschulden. In der Schweiz wurde die Chemie-Trust A.G. Schaffhausen gegründet. Warum sollte der deutsche Steuereinnehmer über Gutbrods genauer Bescheid wissen als über die sonstige deutsche Großindustrie? Die Chemie-Trust A.G. nahm bei Schweizer Banken erhebliche Kredite auf, um damit in Deutschland den Gutbrodschen Buntfarbentrust zu komplettieren. Hier standen ja noch zwei Gruppen außerhalb der Konzentration, die Franz Rasquin A.G. in Köln-Mülheim und die G. Siegle & Co., G. m. b. H., Stuttgart.

Die Schweizer Banken gaben ihr Geld nur gegen Bürgschaft. Daraufhin besorgten sich die Brüder Gutbrod von der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. und im besonderen von deren Tochtergesellschaft, der Südwestdeutschen Bank, die den Gutbrods sowieso schon hohe Kredite gegeben hatte, die nötigen Bürgschaften. Die „Favag" — bekanntlich in der Zwischenzeit mit großem Krach und ebenfalls wegen besonderer Tüchtigkeit ihrer Leiter zusammengebrochen, wollte ihrerseits aber wieder Rückendeckung. Daraufhin mußten die Heyl-Beringer Farbenfabriken A.G. im Auftrage ihrer Großaktionäre, der Brüder Gutbrod, an die Südwestdeutsche Bank die Rückbürgschaft leisten. So war die „Ehe im Kreise" fertig.

In der Zwischenzeit produzierten die Deutschen Farbenfabriken des Konzerns treu und brav, arbeiteten auch ganz rentabel. Aber was bedeutete das gegenüber jener Spekulationssucht der Herren des Betriebes?

Mit dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft wurde die Rückwärtsbewegung sichtbar. Die Kurse fielen. Bürgschaften, die scheinbar nur auf dem Papier gestanden hatten, wurden lebendig. Die Nachprüfung der Bilanzen der Heyl-Beringer Farbenfabriken A.G. durch die ausländischen Kreditgeber ergab, daß gefälscht worden war. Es sind Gewinne dargestellt worden, die gar nicht vorhanden gewesen sind. Konkursanträge wurden gestellt, wieder zurückgezogen und erneut eingereicht. Neue Hilfstransaktionen wurden geplant und wieder verworfen. Gläubigerkommissionen traten zusammen, um zu beraten, wer die Millionenverluste tragen solle. Inzwischen produzieren die Betriebe des Gutbrod-Konzerns weiter. Aber es ist ja selbstverständlich, daß überall die Betriebsleitungen nach der Parole arbeiten: Sparen, Abbauen, Rationalisieren. Die Arbeiter und Angestellten bekommen Stockprügel auf den Magen. Die Zeiten sind ja angeblich so schlecht, die Verdienste gering, die Löhne zu hoch und die Steuern zu hart.

Im Hintergrund sitzen die beiden anderen Buntfarbengruppen, die ebenfalls gern den internationalen Buntfarbentrust machen möchten. Neben ihnen warten die Banken. Sie verdienen ja meist — wenn sie nicht gerade eine falsche Bürgschaft übernommen haben. Sie verdienen an den Zinsen für die Kredite, die die notleidenden Unternehmen bei ihnen aufnehmen müssen und sie verdienen aus den Sanierungen. Dabei werten sie sich ihre Kapitalien auf, die sie in anderen gutgehenden Farbenfabriken arbeiten haben. Zuletzt kommt ja doch die finanzkapitalistische Konzentration. Das hat alles die Produktion auszuhalten! Immer wieder wird, wie das Beispiel zeigt, versucht, die Kosten der Unternehmerfehler von der Produktion mittragen zu lassen, ihr die Last der Spekulationsverluste aufzubürden und den Arbeitern einzureden, daß es nur tüchtige Unternehmer, aber leider keine Verdienste gibt.

Mißbrauch des privaten Zigarettenmonopols

Durch die am 1. Januar in Kraft getretene Kontingentierung der Zigarettenindustrie ist ein privates Zigarettenmonopol geschaffen worden. Gleichzeitig wurde die Zigarettenbesteuerung erhöht. Die steuerliche Mehrbelastung der Industrie beläuft sich auf etwa 65 Millionen Mark. Das ist annähernd so viel, wie die Industrie mehr verdient, seit sie dank der Politik des Reichsfinanzministeriums, für die die volle Verantwortung der frühere Reichsfinanzminister Köhler trägt, eine straffe Kartellierung durchzuführen in der Lage ist.

Es wäre also recht und billig, wenn die Zigarettenindustrie als Entgelt dafür, daß ihr die Kontingentierung neue Konkurrenzkämpfe erspart, die selbstverständlich zu einer namhaften Verringerung, wenn nicht zur Vernichtung ihrer Gewinne führen würden, die neue mäßige Steuerlast übernähme. Statt dessen will die Industrie auch die Kontingentierung zu nochmaliger Erhöhung ihrer Gewinne benutzen.

Selbstverständlich dringen Einzelheiten über die zwischen der Zigarettenindustrie und dem Zigarettenhandel geführten Verhandlungen nicht in die Oeffentlichkeit. Aber so viel ist bekannt geworden, daß die Industrie die Handelsrabatte merklich kürzen will. Es wird behauptet, daß sie dem Handel vorgeschlagen habe, den Rabatt auf 5-Pfennig-Zigaretten um 3,50 Mark je tausend Stück, also um 7 Prozent des Kleinverkaufspreises zu kürzen, also um mehr als 25 Prozent herabzusetzen.

Bei einem Jahresumsatz von rund 1620 Millionen Mark würde eine derartige Verkleinerung der Handelsrabatte den Erlös der Industrie um rund 113 Millionen Mark erhöhen. Die Industrie würde also nicht nur die erhöhte Steuerbelastung in voller Höhe auf den Handel abwälzen, sondern darüber hinaus noch reichlich 25 Millionen Mark mehr verdienen als bisher. Die Folge einer derartigen Politik der Zigarettenindustrie muß unseres Ermessens eine weitere Erhöhung der Besteuerung sein. Auch die Zigarettenindustrie soll nicht an der Finanznot des Reiches Dutzende von Millionen verdienen. Nachdem nun einmal die Kontingente geschaffen wurden, scheint uns eine progressive Besteuerung der Zigarettenkontingente höchst erwägenswert. Sie wäre insbesondere darum gerechtfertigt, weil erfahrungsgemäß der Riesenbetrieb in der Zigarettenindustrie wie die Firmen Reemtsma und Neuerburg allgemein mit niedrigeren Verkaufskosten arbeitet als der Kleinbetrieb. Hindert man diesen am Aufstieg (womit man den Umsatz der Großen sichert), so ist es nur recht und billig, daß in der Kontingentsteuer der Riesenbetrieb schärfer angefaßt wird als der kleine. Sucht die Industrie auf Kosten des Reiches Uebergewinne zu erzielen, so wird sich das Reich dagegen wehren müssen.

Hier liegt eine interessante Aufgabe für den volksparteilichen Finanzminister, dem der Reichstag den Auftrag gegeben hat, eine unbillige Verkleinerung des Händlernutzens zu verhindern.

Die Steueräberweisungen an die Gemeinden

Keine Kürzung der überwiesenen Gesamtbeträge

Die „Kölnische Volkszeitung" brachte kürzlich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine Meldung, nach der vom Reich bezw. von Preußen den Gemeinden von den fälligen Gesamtbeträgen nur 40 bis 50 Prozent für den Monat Dezember überwiesen worden seien. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, gehen diese Angaben von irrigen Voraussetzungen aus. Tatsächlich hat eine derartige Kürzung nicht stattgefunden. Preußen hat die vom Reich überwiesenen Steueranteile nach Abzug des gesetzlich festgelegten Staatsanteils unverkürzt und unverzüglich an die anteilsberechtigten Gemeinden und Gemeindeverbände weitergeleitet. Es trifft auch nicht zu, daß die Einheitsbeträge für die Einkommensteuerüberweisung, die im Dezember 1929 ausgeschüttet worden sind, niedriger sind, als die im November 1929 ausgeschütteten. Sie sind im Gegenteil fast 20 Prozent höher als die des Vormonats. Wenn demgegenüber die Körperschaftssteueruberweisungen im Dezember 1929 die Höhe der Ueberweisungen in den Vormonaten nicht erreichten, so ist das nicht auf eine Kürzung der Ueberweisungen durch das Land, sondern lediglich auf die Tatsache zurückzuführen, daß das Aufkommen an Körperschaftssteuer im November 1929 etwas niedriger war als in den vorangegangenen Monaten. Es sind pro Rechnungsanteil verteilt worden:

im November:	Einkommensteuer	1,40 Rpf.
	Körperschaftssteuer	3,50 „
im Dezember:	Einkommensteuer	1,70 „
	Körperschaftssteuer	0,60 „

Es zeigt sich hiernach, daß für den Ausfall an Körperschaftssteuer eine höhere Ueberweisung der Einkommensteueranteile erfolgt ist.

Steigender Güterverkehr der Reichsbahn 1929

Die Reichsbahn weist für das Jahr 1929, trotz der ungünstigen Wintermonate, eine Steigerung des Güterverkehrs auf. Die Güterwagenstellung lag im Jahre 1929 um 1 Prozent höher als im Vorjahr, was angesichts der rückläufigen Konjunktur von besonderem Interesse ist. Im Personenverkehr wurden die Ergebnisse des Vorjahres nicht erreicht. Im Gesamtverkehr (einschließlich des Stadt-, Ring- und Vorortsverkehrs) machen die Einnahmen 99,2 Prozent, die beförderten Personen 99,4 Prozent und die Personenkilometer 96,4 Prozent von 1928 aus. Die Reichsbahn erhält wohl hiermit die ihr gebührende Quittung für ihre unbegreifliche Tarifpolitik. Man versündigt sich nicht ungestraft am Geldbeutel des Verbrauchers.

Die Zahl der bei Zugunfällen verunglückten Reisenden macht nur sechs Zehntel der Zahl des Vorjahres aus. Dabei wurde die Reichsbahn in den ersten Monaten des Jahres 1929 von mehreren schweren Bahnunglücken betroffen. Hinsichtlich der Finanzpolitik wird in dem Jahresbericht der Reichsbahn die Forderung aufgestellt, entweder einen Teil der Beförderungssteuer an die Reichsbahn abzuführen oder eine Erhöhung der Tarife vorzunehmen. Die Berechtigung dieser Forderung wird bekanntlich allgemein bestritten. Das Gesamtpersonal für das Jahr 1929 wird mit 715 000 Köpfen angegeben. Das sind 15 000 mehr als im Vorjahre. Die Vermehrung erfolgte zur Steigerung der Betriebssicherheit und durch die Verkürzung der Dienstdauer.

Nr. 1 ARBEITER-SPORT 1930

Ohne Pause ins neue Jahr

Beginn der meisten Entscheidungsspiele
Die Kreismeister des 5., 12., 14. und 16. Kreises stehen fest

Das milde Winterwetter erlaubt einen ungestörten Fortgang der Kreismeisterschaftsspiele. Ab und zu machte ein zuviel an Eingriffe in den Spielplan. Vier Kreise haben ihre Spiele unter sich. Abgesehen vom 12. Kreis, der programmäßig wieder einen Meister in einem Königsberger Verein ermittelte, sind bisher Kreismeister festgestellt worden, die nicht den spielstärksten und größten Bezirken ihrer Kreise angehören. Der 5. Kreis hat einen Waldbezirksmeister. Im 14. Kreis machte kein Breslauer Verein das Rennen, sondern ein oberschlesischer Verein im größten internationalen Südostzipfel der deutschen Republik. Im 16. Kreis hatten die spielstarken Bezirke Forst und Kottbus das Nachsehen. Der Vertreter des Senftenberger Bezirks vertritt den Kreis. Die beiden nächsten Sonntage werden wichtige Entscheidungen in vielen Kreisen bringen. Weitere Kreismeister dürften festgestellt werden.

1. Kreis (Berlin-Brandenburg)

Berlin nicht dabei! Die Provinz stellt den Kreismeister!

Man ist jetzt soweit, daß das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft steigen kann. Nicht die Reichshauptstadt, sondern die Provinzstadt Luckenwalde, ein an der Strecke Berlin—Halle—Leipzig gelegener Ort, Textilindustrie, 23 000 Einwohner, Hauptpunkt der bundestreuen Fußballer im 1. Kreis, stellt die beiden Spielgegner aus demselben Verein. Luckenwalde Abteilung I und Luckenwalde Abteilung II erwiesen sich in ihren Gruppen als die zuverlässigsten Mannschaften. Am 12. Januar geht es in Luckenwalde gleichzeitig um Vereins- und Kreismeisterschaft. Luckenwalde II, die Mannschaft, die auch schon im vergangenen Jahre den Kreis vertrat, wird wieder als Kreismeister erwartet.

2. Kreis (Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig)

„Weitstoß"-Schönebeck und „Sportfreunde"-Dessau im Endspiel?

Wir haben richtig geraten, als wir sagten, daß für die Spiele am 15. Dezember „Weitstoß"-Schönebeck, „Fichte"-Ammendorf und „Sportfreunde"-Dessau als Siegende erwartet werden können.

Weitstoß-Schönebeck holte sich Sieg und Punkte durch einen 9:1-Sieg über V.S.V. Eintracht-Braunschweig. Ueberraschend war die Höhe der Packung, die der Braunschweiger Meister mitnehmen mußte. Die Werbung litt unter dem unsportlichen Verhalten der Braunschweiger.

Fichte-Ammendorf bei Halle mußte tüchtig kämpfen, bis Jahn-Roitzsch mit 5:0 unterlag. Die Gastmannschaft war eifrig und hatte einige Tore verdient. Der Sieger befriedigte nicht restlos.

Sportfreunde-Dessau gewann haushoch. 9:1 verlor Burgörner-Altdorf, der Meister des Mansfelder Bezirks.

Weihnachten ruhten die Meisterschaftsspiele. Am 29. Dezember wurde der letzte Gang des alten Jahres ausgetragen. Die Favoriten siegten; mußten aber viel Mühe anwenden, um nicht unter den Schlitten zu kommen.

Freie Turner Aschersleben konnten sich erst fünf Minuten vor Schluß des Spieles den Sieg mit 2:0 sichern. Bis dahin stand es 0:0. Der Verlierer, der Harzer Meister „Sportfreunde"-Thale, zeigte ein ansprechendes Spiel.

Ebenfalls sehr knapp wurde es im Treffen „Sportfreunde"-Dessau gegen „Jahn"-Roitzsch. Dessau gewann 2:1. Bei Roitzsch war der Torhüter ganz überragend.

In der ersten Gruppe liegen Sportfreunde-Dessau und Fichte-Ammendorf mit je vier Punkten ungeschlagen an der Spitze. Der 5. Januar wird in der ersten Gruppe die Entscheidung zwischen den beiden Spitzenreitern bringen. Der Dessauer Vertreter wird als Sieger und damit als Endspielgegner erwartet.

In der zweiten Gruppe führt „Weitstoß"-Schönebeck. Der kommende Sonntag wird Klarheit bringen. Sollte Schönebeck gegen Aschersleben gewinnen, hat sich die Mannschaft des Magdeburger Bezirks die Teilnahme am Endspiel gesichert.

Sportfreunde-Dessau und Weitstoß-Schönebeck, kampferprobte und spielstarke Mannschaften, werden im Endspiel erwartet.

3. Kreis (Norddeutschland)

Keine Veränderungen!

Am kommenden Sonntag wird in Altona das wegen Regen ausgefallene Spiel V.S.V. 19 (Hamburg) — F.S.V. Lübeck nachgeholt. Der Hamburger Vertreter sollte gewinnen. Die Lübecker haben aber im Hamburger Bezirk immer gut abgeschnitten.

4. Kreis (Sachsen)

Klar für die Kreismeisterschaftsspiele

Drei Bezirksmeister standen noch aus. Im Leipziger Bezirk fiel die Entscheidung bei einem Hundewetter zugunsten des Altmeisters V. f. L.-Leipzig-Stötteritz. Mit 2:0 hatte Südwest das Nachsehen. Beide Mannschaften hatten Ersatz. Südwest mußte dazu fast das ganze Spiel mit 10 Mann spielen. Die Leistungen waren gleichwertig. Bei V. f. L. spielte der Sturm lässiger.

Im Zwickauer Bezirk blieb Niederhaßlau auch im zweiten Spiel über Neukirchen Sieger. 6:1. Damit war die Bezirksmeisterschaft errungen.

Im Bezirk Erzgebirge sicherte sich Lößnitz durch einen erwarteten 3:0-Sieg über Thum die Bezirksmeisterschaft.

Am 12. Januar geht das Rennen um die Kreismeisterschaft in den 3 Kreisgruppen los. In der ersten Gruppe stehen sich Südost-Leipzig und Gröditz gegenüber. Ein scheinbar leichter Gang für die Leipziger Mannschaft. Auch das Treffen in der zweiten Gruppe zwischen Helios-Dresden und ASV.-Zittau sollte der Großstadtbezirk für sich entscheiden können. In der dritten Gruppe finden 2 Spiele statt, deren Ausgang ungewiß ist. Spielvereinigung Oelsnitz muß gegen Lößnitz spielen. Vorwärts-Chemnitz gegen Niederhaßlau. Dem letzten Treffen wird ein größerer Wert beigemessen, da die siegreiche Mannschaft in den Schlußspielen um die Kreismeisterschaft erwartet wird. Man hofft, am 26. Januar die Gruppenmeisterschaft feststellen zu können, um dann mit den Rundenspielen der 3 Gruppenmeister zu beginnen. Allgemein wird wieder Südost-Leipzig als Kreismeister erwartet.

5. Kreis (Thüringen)

Der Kreismeister Steinach benutzt die freie Zeit, um in Spielen gegen die besten Mannschaften seines Kreises an Spielerfahrung und Können zu gewinnen.

6. Kreis (Rheinland-Westfalen)

Von 4 Kreisgruppen 3 Meister festgestellt

Ueber 3 Spielsonntage muß berichtet werden. Es gab große Ueberraschungen. Der kommende Sonntag bringt den letzten Gruppenmeister. Dann ist alles klar für die Endrunde.

Am 15. Dezember besiegte Köln 93 bei einem Sauwetter Neuwied-Heddesdorf mit 2:0. Sportverein Freiheit-Eller hatte Mühe, Werden-Land zu schlagen. Am Schluß 6:3. Eine glänzende Verteidigung verhalf Union-Bochum-Bergen zu einem 2:0-Sieg über Gelsenkirchen-Röhlinghausen. Das Spiel Obersprockhövel-V.V.-Witten mußte ausfallen.

Der 22. Dezember brachte große Ueberraschungen. Zwei Gruppenmeister wurden festgestellt. In einem gleichwertigen Spiel bezwang Werden-Land Homberg-Hochheide mit 1:0. Neuwied-Heddesdorf gewann ganz überraschend den Kampf gegen Düren 03 mit 2:1. Dorstfeld und Obersprockhövel hatten zwei verschiedene Halbzeiten. Obersprockhövel stellte einen 3:1-Sieg in der zweiten Halbzeit sicher. Morgenrot-Kamen konnte gegen Union-Bochum-Bergen nur ein 1:1 erzielen.

Am 29. Dezember siegte Sportverein Freiheit-Düsseldorf-Eller über Homberg-Hochheide 3:1. V.V. Witten behielt gegen Dortuna-Dorstfeld mit 2:1 die Oberhand.

Von den 4 Gruppen sind nur 3 Meister ermittelt. In der Gruppe Niederrhein hat Freiheit-Düsseldorf Eller vor Werden-Land und Homberg die Spitze.

In der Gruppe Mittelrhein führt Köln 93. Neuwied und Düren hatten das Nachsehen.

Die Ruhrgruppe hat ihren Meister in Union-Bochum-Bergen festgestellt. Röhlinghausen und Kamen bilden den Schwanz.

In der Bergischen Gruppe fällt die Entscheidung zwischen Obersprockhövel und Witten am kommenden Sonntag in Gevelsberg. Dorstfeld hat nichts mehr zu bestellen.

7. Kreis (Nordbayern)

Weiden und Nürnberg-Ost in Front

Beide Favoriten konnten ihre ersten Spiele gewinnen. Weiden hatte es ziemlich leicht, Zwiesel in Straubing 12:1 zu schlagen. Nürnberg-Ost mußte sich gewaltig anstrengen, um erst ziemlich am Schluß mit 4:3 über Schweinfurt die Oberhand zu behalten. Kulmbach und Amberg wollen in den Endspielen auch noch ein wichtiges Wort mitreden.

8. Kreis (Württemberg)

Die Kreismeisterschaft hat begonnen

Böckingen, Neckargartach und Hedelfingen machen den Kreismeister unter sich aus. Am vergangenen Sonntag standen sich Böckingen und Hedelfingen gegenüber. Auf heimischem Boden erzielte der mehrfache Kreismeister Böckingen einen in der Höhe nicht erwarteten 5:1-Sieg. Der nächste Sonntag führt Hedelfingen und Neckargartach zusammen. Verliert Hedelfingen wieder, muß die Entscheidung zwischen den beiden unterländischen Vereinen fallen.

9. Kreis (Hessen-Nassau)

In der 1. Kreisgruppe drei Vereine punktgleich

Wir ließen in der Vorschau keinen Zweifel darüber, daß es in der 1. Kreisgruppe noch kurios zugehen kann. Und es kam so. Isenburg als Spitzenreiter mit 18 Punkten spielte gegen Praunheim unentschieden. Bockenheim mit 17 Punkten gewann über Dorheim 5:1. Westend gleichfalls 17 Punkte, ließ sich von Praunheim nicht einwickeln und siegte 3:0. Alle drei Vereine Isenburg, Bockenheim und Westend haben ihre Spiele mit je 19 Punkten beendet. Diese Mannschaften müssen nun unter sich den Gruppenmeister ausspielen.

Von der 2. Gruppe berichteten wir schon, daß Mörfelden die Meisterschaft errang.

In der 3. Gruppe steht das Spiel zwischen Heusenstamm, dem Tabellenzweiten, und Vorwärts noch aus. Zu dem schon angesetzten Spiel kam Heusenstamm zu spät, das Spiel fand nicht statt. Die Wertung des Spieles liegt noch bei den Instanzen. Sollte das Spiel noch stattfinden, wobei Heusenstamm als Sieger zu erwarten ist, so wäre zwischen Heusenstamm und Sachsenhausen, dem Spitzenführer, ein Entscheidungsspiel notwendig.

10. Kreis (Baden, Pfalz und Saar)

Ludwigshafen und Hagsfeld im Endspiel

Das vorletzte Spiel um die Kreismeisterschaft hatte Ludwigshafen gegen Ilvesheim zu bestreiten. Ludwigshafen zeigte das bessere Spiel; siegte aber erst nach einer Spielzeit von zwei Stunden. Hagsfeld hatte sich schon durch einen Sieg über Lörrach die Teilnahme am Schlußspiel um die Kreismeisterschaft gesichert. Das Endspiel steigt am 19. Januar in Grünwinkel bei Karlsruhe.

11. Kreis (Nordwestdeutschland)

Hannover — Ricklingen und Lehe ohne Punktverlust
Bremen — Hastedt und Osnabrück ohne Punkte

Die Rundenspiele um die Kreismeisterschaft nahmen am 15. Dezember ihren Fortgang. In der Südgruppe trafen sich in Bielefeld Schildesche und Hannover-Ricklingen. Ricklingen behielt mit 3:2 die Oberhand. Fortuna-Osnabrück verlor in Minden unerwartet 1:2. In der Nordgruppe erhielt Lehe durch einen 4:1-Sieg über Vorwärts-Hastedt die Punkte.

In den Spielen am 22. Dezember teilten sich in der Südgruppe Schildesche und Minden mit 3:3 die Punkte. Fortuna-Osnabrück ließ sich auf heimatlichem Boden von Hannover-Ricklingen 7:0 überfahren.

In der Nordgruppe konnte Lehe in Bremerhaven im letzten Spiel der ersten Runde einen knappen Sieg von 1:0 über Heppens-Wilhelmshafen holen.

Am 29. Dezember trug Hannover-Ricklingen in Hannover das Rückspiel gegen Bielefeld-Schildesche aus. Der Bielefelder Vertreter erhielt eine derbe 7:2 Packung. Der Sieg von Ricklingen in der Höhe ist eine Ueberraschung.

Stand der Spiele: In der Südgruppe führt Hannover mit 6 Punkten ungeschlagen. Minden und Bielefeld haben je 3 Punkte. Osnabrück ging leer aus.

Die Nordgruppe hat Lehe, gleichfalls ungeschlagen, als Tabellenführer. Heppens 2 Punkte Rückstand. Der Bremer Vertreter hat nichts aufzuweisen. Sämtliche Kreisspiele verliefen bisher zur vollsten Zufriedenheit ohne Zwischenfälle. Die Spiele werden am 12. Januar fortgesetzt.

12. Kreis (Ost- und Westpreußen, Danzig)

Vorwärts-Königsberg ist Kreismeister.

Vorwärts-Königsberg und Danzig-Langfuhr hatten das Endspiel zu bestreiten. Langfuhr hatte sich die Teilnahme durch einen Sieg über Insterburg gesichert. Königsberg war spielfrei geblieben. Erwartungsgemäß endete das Schlußspiel mit einem Sieg der Königsberger. Der Sieg fiel mit 5:1 recht hoch aus.

13. Kreis (Kassel-Waldeck)

Auch Kassel hat seinen Meister. — Eschwege verliert gegen Einbeck.

Um die Kasseler Bezirksmeisterschaft standen sich zum 3. Spiel Sportklub 26 und Oberkaufungen gegenüber. Oberkaufungen fiel zum Schluß stark ab. Mit 3:0 gewann der Sportklub 26 Kassel.

Das 1. Kreismeisterschaftsspiel fand in Eschwege zwischen Spielvereinigung Eschwege und Einbeck statt. Bei schlechtestem Wetter mußte das Spiel schließlich beim Stande von 3:0 für Einbeck abgebrochen werden. Die Wiederholung des Spieles wird wahrscheinlich am 26. Januar durchgeführt.

Am kommenden Sonntag werden sich in Homberg der Sportverein Homberg und Sportklub 26 Kassel gegenüberstehen.

14. Kreis (Schlesien)

Oberschlesien stellt den Kreismeister

In den dem Endspiel voraufgegangenen Kämpfen hatten sich Wacker-Hindenburg und Freie Turnerschaft-Königszelt als die besten Mannschaften erwiesen. Hindenburg hatte mit recht viel Können vorher noch den Breslauer Vertreter, VfL., abgehängt. Im Endspiel, dem in Breslau 3000 Zuschauer beiwohnten, erfocht Wacker einen wirklich überzeugenden 11:0-Sieg über Königszelt. Der schlesische Kreismeister wird sich gegen seine mitteldeutschen Gegner in den Verbandsspielen zu wehren wissen.

15. Kreis (Pommern)

Im Stettiner Bezirk noch keine Klarheit

Während man in Stettin mit der Bezirksmeisterschaft nicht zu Ende kommen kann, haben die Bezirksmeister Anklam und Ueckermünde bereits das Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft ausgetragen. Anklam gewann in dem vorbildlich durchgeführten Spiel mit 6:0. Die Anwartschaft auf die Kreismeisterschaft ist damit gesichert.

16. Kreis (Lausitz)

Costebrau ist Kreismeister vor Döbern

Einen Punkt hatte Costebrau nur nötig, um sich die Kreismeisterschaft zu sichern. Trotz aller Anstrengungen von Döbern mußte der Punkt abgegeben werden. Mit 1:1 wurde das Spiel beendet. Costebrau ist eine junge und spielbewußte Mannschaft, die den Kreis gut vertreten wird.

19. Kreis (Südbayern)

Ueber den Ausgang des Kreismeisterschaftsspieles ist nichts berichtet worden.

Silesias 5:2 Sieg sichert den Verbleib in der 1. Klasse

Ein Unentschieden des Bezirksmeisters — Südost spielt gegen Hundsfeld unentschieden
Goldschmieden 2:0 geschlagen

Trotz schönstem Fußballwetter waren die Plätze in nicht allzu guter Verfassung, so daß Ueberraschungen nicht ausblieben. Einzelne Vereinsleitungen probierten Mannschaften in neuer Aufstellung für die kommende Serie aus. Die Berichte melden im einzelnen:

Silesia-Kickers I — Falke I 5:2

Protestspiel! Der Sieger verbleibt in der ersten Klasse. Reichlich 300 Zuschauer wurden Zeuge eines an spannenden Momenten sehr reichen Spieles. Daß Falke unterlag, liegt größtenteils an der unrationellen Spielweise des Sturmes. Wohl beschäftigte man beide Außenstürmer ausreichend. Der Innensturm jedoch wußte bei gegebenen Momenten mit dem Ball nichts anzufangen. Die vorgenommene Umstellung bewährte sich ebenfalls nicht. Silesia, die in der ersten Viertelstunde äußerst zurückhaltend spielte, kamen nachher gut in Schwung. Durch gutes Zusammenspiel wurden sehr schöne Torgelegenheiten herausgearbeitet und auch größtenteils ausgenützt. Der Ansturm der Falkenmannschaft bringt dieselben sofort vor das Tor des Gegners. Der Angriff endet jedoch beim Tormann. Ein offenes Spiel über eine reichliche Viertelstunde ist das nächste Bild. Ganz allmählich kommt schnelleres Tempo ins Spiel. Obwohl Falke dabei immer etwas mehr hat, sind sie nie imstande, das Schlußdreieck des Gegners zu überwinden. Silesia kann einen Strafstoß mit entstehendem Gedränge vor dem Falketor ebenfalls nicht ausnützen. Die erste Ecke für Falke ist fällig und der Linksaußen zeichnet für die Nichtausnützung dieser großen Chance verantwortlich. In den nächsten zwei Minuten erhält Silesia zwei Ecken, die erfolglos bleiben. Deutlich ist zu bemerken, daß Silesia allmählich auftaut. Durch einen Strafstoß kommen sie zum ersten Tore, aber Minuten später ist der Ausgleich durch Halblinks von Falke fällig. Wieder liegt Silesia im Angriff, ein springender Ball wird vom Verteidiger Falkes mit der Hand abgewehrt. Elf Meter gleich 2:1. Haltbar war dieser Ball. Kurz vor Halbzeit leitet Silesia ganz plötzlich einen Durchbruch ein, der zum dritten Tore führt. Nach dem Wechsel entwickelt sich ein [illegible] offenes Spiel. Zahlreiche Torgelegenheiten beiderseits werden nicht ausgenützt. Bis dann plötzlich Silesia in der 18. Minute der zweiten Halbzeit zum vierten Tore kommt. Unentmutigt greift Falke weiter an. Der folgende Durchbruch endet mit einem Elfmeter für Falke, welcher verschossen wird. Wenige Minuten später ist es dann Falke, der im Anschluß an die vierte Ecke ein zweites Tor aufholt. Allgemein glaubt man, daß mit diesem Resultat das Spiel zu Ende gehen würde. Der Rechtsaußen Silesias ist es, der nach einem guten Flankenlauf einen Schrägschuß anbringt, welcher unhaltbar das fünfte Tor einbringt. Der Schiedsrichter war jederzeit Herr des Spieles.

V. f. L. I — Herta I 2:2

Wiederum in veränderter Aufstellung trat der Bezirksmeister zum Gesellschaftsspiel an. Es kann gesagt werden, daß V.f.L. die technisch bessere Spielleistung bot, es aber an der Durchschlagskraft des Sturmes mangelte. Herta brachte eine ganz junge Mannschaft aufs Feld, die überaus eifrig spielend, bei etwas mehr Spielerfahrung einen Gegner abgeben wird, welcher für die notwendigen Ueberraschungen sorgen kann. Der Ansturm der V.f.L.er endet im Aus. Sofort erwidert Herta mit einem Gegenangriff, dessen Erfolg der rechte Läufer V.f.L.'s im letzten Moment unschädlich machen kann. Bald macht sich eine Ueberlegenheit V.f.L.'s bemerkbar. Das Schlußtrio Hertas kann vorläufig jeden Erfolg des Gegners verhindern. Dann liegt Herta plötzlich im Angriff. Der abschließende Schuß des Mittelstürmers wird vom V.f.L.-Tormann mit viel Glück zur Ecke abgewehrt, welche erfolglos bleibt. V.f.L. dagegen gelingt es im Anschluß an eine Ecke, durch Kopfball des Halbrechten 1:0 in Führung zu gehen. Dieses knappe Resultat bleibt bis zur Halbzeit bestehen. Die zweite Hälfte beginnt Herta äußerst vielversprechend, und bald ist bei einem Durchbruch durch äußerst scharfen Schuß des Rechtsaußen der Ausgleich erzielt. Wieder liegt dann V.f.L. im Angriff, wobei Hertas Läufer einen Handelfmeter versucht, welcher sich zum 2:1 verwandelt. Mit allen Mitteln versucht nun Herta den Ausgleich zu erzielen.

Bei einer fehlerhaften Abwehr des linken Verteidigers N.f.L's wird die Chance ausgenützt und schon ist das Resultat unentschieden. Trotz beiderseitiger Anstrengungen bleibt es dabei.

Südost I — Hundsfeld I 1 : 1

Dieses Spiel brachte die größte Ueberraschung des Sonntags. Der Anstoß der Hundsfelder wird abgefangen und schon muß der Tormann Hundsfelds rettend eingreifen. Der glatte Boden verhindert die volle Entfaltung beider Mannschaften. Beiderseitige Durchbrüche sind das Spiegelbild des Spieles. Dabei gelingt es Südost, zum ersten Tore zu kommen. Wohl spielt Südost überlegen. Die vielbeinige Verteidigung der Hundsfelder verhindert jedoch Erfolge. Bedeutend lebhafter ging es nach Halbzeit zu. Hundsfeld hat jetzt ein Uebergewicht und versucht mit allen Mitteln zum Ausgleich zu kommen. Nach kurzer Zeit ist derselbe nach einem Fehler der Südverteidigung auch fällig. Wiederum drängt Süd, sie können jedoch nichts mehr erzielen.

1924 — 1928 2 : 0

1924 kann das Recht für sich in Anspruch nehmen, den Siegeszug der Goldschmiedener abgestoppt zu haben. Schwer war das Spiel bei dem äußerst glatten Boden. Vom Anstoß weg ist das Tempo auf beiden Seiten äußerst schnell. Die größten beiderseitigen Anstrengungen nach Erfolgen bleiben vorerst jedoch erfolglos. Ein Elfmeter für 24 ist es, der bis zur Halbzeit das 1 : 0 bringt. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Beiderseitige schnelle Durchbrüche, die stets erfolglos bleiben. Die einzige Ausbeute sind mehrere Ecken auf beiden Seiten, die ebenfalls zu nichts führen. Kurz vor Schluß kommt 1924 zum zweiten Erfolg, als an dem herausgelaufenen Tormann der 28er der Ball eingeschoben wird. Der Schiedsrichter befriedigte nicht immer.

Union I — Blau-Weiß 1 : 1

Dieses Unentschieden der Blauweiß-Mannschaft gegen die als sehr spielstarke geltenden Unionisten beweist, daß diese noch junge Mannschaft Blau-weiß eine gute Zukunft hat. Hart und spannend war das Treffen beider Mannschaften. Schon drei Minuten nach Beginn muß der Torhüter Blau-weiß' einen Elfmeter für Union unschädlich machen. Fast die ganze Spielzeit der ersten Hälfte hat Blau-weiß mehr vom Spiel, sie können jedoch zu keinem Erfolge gelangen. Union dagegen kann bei einem schnellen Durchbruch ganz überraschend zum 1 : 0 einsenden. Nach Wechsel ist Blau-weiß weiter überlegen. Viel Pech und glatter Boden verhindern den schon lange fälligen Ausgleich. Ein Elfmeter ist es, der erst kurz vor Schluß zum Ausgleichstor führt. Ein Eckenverhältnis von 11 : 5 für Blau-weiß zeigt, wie schwer die Hintermannschaft Unions zu arbeiten hatte, um Erfolge des Gegners zu verhindern.

Freiheit I — Rapid I 2 : 1

Daß die Niederlage Rapids nicht höher ausfiel, ist im wesentlichen der sehr gut arbeitenden Läuferreihe zu verdanken. Die Hintermannschaft zeigte am gestrigen Sonntag sehr starke Schwächen. Der Anstoß Freiheits bringt sofort ein flottes Spiel in Gang. Die Bemühungen beider Mannschaften, zu Toren zu kommen, bleiben erfolglos. Ein für Rapid gegebener Strafstoß kann von dem Torhüter Freiheits erst im letzten Moment zur Ecke abgewehrt werden. Auch diese bleibt erfolglos. Ein für Freiheit gegebener Elf-Meter wird sicher zum ersten Tore verwandelt. Nach dem Wechsel drängt Rapid mächtig auf Ausgleich und der linke Läufer Freiheit ist es, der nach einem schweren Schnitzer den Erfolg für Rapid erleichtert. Fast mit dem Schlußpfiff zusammen fällt das Siegestor, für welches der Linksaußen Freiheits verantwortlich zeichnet.

Handball

Sil. Kick. I — Südost I 8 : 2

Eine empfindliche Niederlage mußte sich der Spitzenreiter der C-Klasse einstecken. Die erste Halbzeit ist Sil. Kick. vollständig überlegen. In regelmäßigen Abständen werden sechs Tore erzielt, denen Südost nichts entgegensetzen kann. Nach der Pause läßt die Hintermannschaft Silesias bedeutend nach, so daß Südost zu zwei Erfolgen kommen kann. Erst in den Schlußminuten ist Silesia wieder überlegen geworden und kann durch zwei weitere Tore den Sieg sichern.

Bezirksmeisterschaften im Ringen!

Freie Sportvereinigung 1897 I Bezirksmeister der A-Klasse, Sportvereinigung Nordost I Bezirksmeister der B-Klasse, Freie Sportvg. 1897 I Jgd. Bezirksmeister der Jugendklasse.

Am gestrigen Sonntag nachmittag setzte der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes in der Lessingturnhalle seine Serienkämpfe im Ringen mit gutem Erfolg fort. Bei gutem Besuch kämpften 16 Mannschaften auf drei Matten und es wurden in allen Klassen schöne und interessante Kämpfe geliefert. Vorführungen der Schülerinnen und Frauen umrahmten die Veranstaltung, die besonders in der A-Klasse eine Ueberraschung bot.

Resultate der Jugendklasse:

West 21 — Nordost 13 : 1 für Nordost 03.
A.A.V.B. 1911 II — 1897 I 20 : 4 für 1897 I.
Herold-Sacrau — 1897 II 24 : 0 für 1897 II.
A.A.V.B. 1911 I gegen West 16 : 10 für A.A.V.B. I.
A.A.V.B. 1911 II gegen 1897 II 23 : 5 für 1897 II.
Herold-Sacrau — Nordost 03 16 : 0 für Nordost 03.
A.A.V.B. 1911 I — 1897 I 19 : 13 für 1897 I.

Resultate der B-Klasse:

A.A.V.B. 1911 I — II 16 : 4 für A.A.V.B. I.
Nordost II — West II 22 : 4 für Nordost II.
1897 II — A.A.V.B. II 24½ : 3½ für 1897 II.
A.A.V.B. I — West 21 II 24 : 4 für A.A.V.B. I.
Nordost II — 1897 II 17 : 11 für Nordost 3.

Resultate der A-Klasse:

Nordost 03 — West 21 19 : 9 für Nordost 03.
1897 I — Nordost I 26 : 8 für 1897 I.
A.A.V.B. 1911 I — West I 16 : 12 für West 21.

Stand der einzelnen Klassen:

1. Freie Sportvereinigung 1897 I	24	Punkte
2. Freie Sportvereinigung 1897 II	20	"
3. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 I	16	"
4. Nordost 03 I	10	"
5. West 21 I	9	"
6. Herold I, Sacrau	4	"
7. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 II	1	"

B-Klasse der Männer:

1. Sportvereinigung Nordost II	14	Punkte
2. Sportvereinigung 1897 II	14	"
3. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 II	6	"
4. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 III	4	"
5. West 21 II	2	"

A-Klasse der Männer:

1. Freie Sportvereinigung 1897 I	16	Punkte
2. Sportvereinigung Nordost I	12	"
3. West 21 I	8	"
4. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 I	4	"
5. Herold, Sacrau I	0	"

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Die Tätigkeit der schlesischen Arbeiter-Rettungsschwimmer im Jahre 1929

In uneigennütziger Weise stehen die Rettungsschwimmer der schlesischen Arbeiter-Schwimmvereine seit einer Reihe von Jahren im Dienste der Menschlichkeit. Ihre Zahl hat sich am Ende der Berichtsjahre auf 149, die zusammen 4114 Dienststunden leisteten und dabei fünfzig Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrten. Leider blieben in sechs Fällen die Rettungsversuche ohne Erfolg. Außerdem wurden die Rettungsmannschaften noch in 48 sonstigen Unfällen in Anspruch genommen. In Breslau wurde der Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst durch die Teilnahme der Arbeiter-Samariter und der Arbeiter-Ruderer und Kanufahrer wirksam unterstützt. Wieviel Herzeleid blieb den Angehörigen der fünfzig Erretteten erspart? Die Rettungsmannschaften, die sich oft selbst in Gefahr befinden, erwarten keinen Dank. Sie haben nur den einen Wunsch, daß ihre Tätigkeit nicht unnütz erschwert und jeder Mensch ein Schwimmer, und jeder Schwimmer ein Rettungsschwimmer wird.

Drittes schlesisches Arbeiter-Turn- und Sportfest in Breslau

Die Festleitung des Dritten schlesischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes weist wiederholt darauf hin, daß dieses große sportliche Ereignis in den Tagen des 26. und 27. Juli 1930, im Breslauer Stadion stattfinden wird. Partei, Gewerkschaften, sowie alle sonstigen Arbeiter-Organisationen werden ersucht, diese Tage von allen größeren Veranstaltungen frei zu halten. Also noch einmal, der 26. und 27. Juli gehört den Arbeitersportlern! Die gesamte Breslauer arbeitende Bevölkerung, sowie die Arbeiterschaft der Provinz werden erwartet!

Der Propaganda- und Presseausschuß.

Achtung, Spielleute des 1. Bezirkes! Donnerstag, den 16. Januar, 20 Uhr, Jahresversammlung in der Turnhalle Ofener Straße. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Anschließend Uebungsstunde bis 22 Uhr. Auch Koberwitz hat zu erscheinen.

Langenbielau-Fahrer! Sämtliche Langenbielau-Fahrer zum Kreiswintersportfest müssen bis spätestens Sonntag, den 12. Januar, die Meldung bei Genossen Koch, Vorwerkstraße 92, abgeben. Spätere Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Kreisschule der Kinder

Jeder Verein oder jede Abteilung kann zu den neuen Lehrklassen, außer den Kindern, die im vorigen Jahre teilgenommen haben und bis zu Ostern mitüben dürfen, zwei weitere Kinder von 10 bis 12 Jahren entsenden. Der erste Uebungsabend findet für Mädchen am 14. Januar und für Knaben am 15. Januar, um 18 Uhr, in der Liegnitzer Turnhalle statt. Die Teilnehmer haben einen vom Verein gestempelten Ausweis mitzubringen.

Jugendleiter-Kursus des 2. Bezirks in Lauban

Am 19. Januar findet in Lauban, Kasernenhof (Jugendheim), ein Jugendleiter-Kursus des 2. Bezirks der Schlesischen Spielvereinigung des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund statt. Der Kursus beginnt pünktlich um 10,30 Uhr. Bundesgenosse Reinsch behandelt das Thema: „Aufbau des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.". Von 12 bis 12,40 Uhr wird Lauban ein Schülerspiel austragen lassen. Um 13,30 Uhr spricht Bundesgenosse Grzmehle-Breslau über „Jugendnot und Jugendpflege". Anschließend Aussprache über beide Themen.

Der Fußball-Jugendobmann.

Notizen

Fußball

Verhandlungsausschuß. Ladungen für den 13. Januar: 20 Uhr: Vereinsvertreter V.f.B. und Sportvereinigung 1924 Strehlen; Strehlen mit Unterlagen. 20,15 Uhr: Vereinsvertreter V.f.K. und 1928, Protokoll und schwarze Liste beibringen von 1928. 20,30 Uhr: Vereinsvertreter 1924 und Oswitz. 20,45 Uhr: Vereinsvertreter V.f.K. und Oswitz. 21 Uhr: Schiedsrichter Stempniewitz (Südost). 21,15 Uhr: Vereinsvertreter Wratislawia und Freiheit. Dazu Paul Wünschig (Freiheit), Kurt Kotira (Freiheit).

Bezirksvorstand. Heut abend Sitzung sämtlicher Bezirksfunktionäre bei Firla. Sonntag, den 12. Januar, 9 Uhr vormittags, Vereinsvorstände bei Firla mit wichtiger Tagesordnung. Jeder Verein hat seinen Vorsitzenden zu entsenden.

Hauptspielausschuß. Sämtliche Vereine des 1. Bezirks, einschließlich Ohlau und Brieg, haben bis 20. Januar die namentliche Mannschaftsmeldeliste zur neuen Serie beim Spielausschuß bei Firla, Jahnstraße, abzugeben. Meldeformulare sind von heut abend an in Empfang zu nehmen.

Berichterstatter-Vereinigung. Sonntag, den 19. Januar, 9 Uhr vormittags, Generalversammlung der Berichterstatter-Vereinigung bei Firla, Jahnstraße. Jeder Verein hat seinen Vereinsberichterstatter zu entsenden.

Schiedsrichter-Vereinigung. Der erste Kursusabend der Schiedsrichter-Vereinigung findet am 8. Januar, 20 Uhr, bei Kurt Gottschlich, Leuthenstraße 29, Ecke Alsenstraße, statt. Jeder Teilnehmer muß die Gebühr von 2 Mark und sein Bundesmitgliedsbuch vorweisen. Meldungen werden am 1. Kursusabend noch entgegengenommen.

A.S.V. Stern. Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Bardehle.

Freier Sportverein 1925. Dienstag, den 7. Januar, findet das Turnen wieder statt. Erscheinen sämtlicher Sportler und Sportlerinnen ist Pflicht.

V.f.L. 1920. Der erste Gymnastikabend im neuen Jahre findet am Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, statt. Der Vereinstechniker und Spielausschuß hat am Mittwoch, den 8. Januar, 19 Uhr, zu einer Sitzung im Vereinslokal zu erscheinen. Freitag, den 17. Januar, 19 Uhr, Vollversammlung der Fußballabteilung. Die Jugendabteilung nimmt daran teil. Aufstellung der Mannschaften zur Serie.

Sil. Kick. 1910. Freitag, den 10. Januar, 20 Uhr, Vollversammlung bei Wolf, Hedwigstraße. Aufstellung der Mannschaften.

Südost 1919. Freitag, den 10. Januar, 19. Uhr, Vollversammlung. Vereinsmaterial ist mitzubringen. Vorher ist Buchkontrolle.

V.S.V. Oswitz. Freitag, den 10. Januar, 20 Uhr, Vollversammlung bei Knoblich (Paradies). In der Jahresversammlung wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Fritz Winkler, 1. Kassierer Willi Schubert, Schriftführer Erwin Rother, Sportwart Fritz Gerlach. Sämtliche Anschriften sind an den Genossen Erwin Rother, Breslau-Oswitz, Kirchweg 5, zu richten.

Spielvereinigung 1921. Die Generalversammlung wählte folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Paul Mende, Sportwart und Schriftführer Adolf Geppert, Kassierer Gerhard Tilgner, Frauenleiterin Helene Garbe. Schriftstücke sämtlichen Inhalts sind an den 1. Vorsitzenden Paul Mende, Frankfurter Straße 112, zu richten.

A.S.V. Freiheit 1928. Die Generalversammlung wählte folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Max Hilber, Seitengasse 5, Kassierer Hermann Klend, Schriftführer Max Seidel, Sportwart Richard Lehmann. Als Delegierte ins Sportkartell wurde Genossin Martha Sache gewählt. Sämtliche Anschriften an den 1. Vorsitzenden.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Jahresbericht der 5. Männer-Abteilung der Freien Turnerschaft.

Durch den starken Mitgliederwechsel, der speziell bei den Jugendlichen zu verzeichnen ist, ist eine erhebliche Mitgliederzunahme für 1929 nicht zu verzeichnen. Auf Grund guter Kassenverhältnisse war es Anfang des Jahres möglich, ein Klavier anzuschaffen und das Musikturnen einzuführen. Der Besuch — zirka 50 Schüler und 60—75 Jugend- und Männer pro Abend — lohnte die Ausgabe und war es auch dadurch unserer Abteilung, die mit am stärksten bei den Rast-Freiübungen sowie beim Hallensportfest antrat. Durch die überaus große Arbeitslosigkeit, von der viele unserer Männerturner betroffen wurden, sind die Kassenverhältnisse im Gegensatz zu anderen Jahren immer ungünstiger geworden. Wenn auch die Turnhallenbeleuchtung jetzt frei ist sowie 1929 keine Spielplatzgebühr — 1928 122 Mark — erhoben wurde, so werden diese Ausgaben durch das Musikturnen zum größten Teil wieder ausgeglichen. Die geschäftlichen Arbeiten wurden in sechs Funktionärsitzungen mit 58 Teilnehmern und acht Versammlungen mit 211 Männer und 175 Jugendgenossen erledigt. Der Besuch der Vereinsversammlungen war zufriedenstellend. Funktionärwechsel war dieses Jahr fast gar nicht zu verzeichnen. Die Schülerbewegung hat sich unter bewährter Leitung gut entwickelt. Gleichfalls ist das Zusammenarbeiten unserer Jugendlichen mit der Vereinsjugendbewegung als sehr gut zu bezeichnen. Der Turnhallenbetrieb hat sich aus oben angeführten Gründen prozentual gegenüber den Vorjahren stark gebessert. Trotz Gymnastik, Spielbewegung und Musikturnen verliert auch das Geräteturnen nicht an Freunden. In der Spielbewegung sind wir bei Handball mit 3 Männer-, 2 Jugend- 1 Alters-, 1 Schülermannschaft beteiligt. Faustball spielen meist nur noch die älteren Genossen. Die Leichtathleten trafen sich öfters im Stadion, da hier bessere Uebungsmöglichkeit als auf den Brückenauen besteht. Abteilungsveranstaltungen fanden drei statt. Das Bundesfest konnten 16 Genossen besuchen. Unsere Abteilung wird auch im Kreisfestjahr 1930 wie bisher ihren Mann stellen.

Abteilungs-Spielleiter. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, Gewerkschaftshaus: Vereins- und Abteilungsspielleiter-Jahresversammlung des 1. Bezirks. Sämtliche Abteilungen müssen vertreten sein.

1. Mädchen- und Frauen-Abteilung. Unsere erste Turnstunde findet am Mittwoch, den 8. Januar statt. Es ist Pflicht, daß alle Genossinnen, auch die Passiven, erscheinen, da wir mit den Kreisfest-Uebungen beginnen und auch sehr wichtige Besprechungen stattfinden. Heut, Montag, 7 Uhr abends, Abteilungs-Vorstandssitzung bei Kruk. Das ganze Material von 1929 ist mitzubringen.

Freie Turnerschaft Breslau E. V., 4. Frauen- und 7. Jugendabteilung. Heut um 8 Uhr, Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße: Heimabend. Musikinstrumente mitbringen.

Freie Turnerschaft Breslau E. V., 5. Frauen-Abteilung. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 15,30 Uhr, Generalversammlung bei Hanke, Leuthenstraße 34.

5. Jugend- und Männer-Abteilung. Freitag, 10. Januar, abends 9 Uhr, im „Eisenhammer": Funktionärsitzung. Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Eisenhammer": Abteilungs-Generalversammlung. Bundesgenosse Würfel, Rudolf und Greschütz müssen zur Funktionärsitzung bestimmt erscheinen.

7. Männer-Abteilung. Dienstag, den 7. Januar, nach dem Turnen, Spiel- und Sportausschuß und sämtliche Mannschaftsführer, Sitzung bei Hermann Kipke.

Freie Turnerschaft Breslau, 7. Männer-Abteilung. Freitag, den 10. Januar, nach dem Turnen Versammlung sämtlicher Wintersportler. Die Teilnehmer des Kreiswintersportfestes geben ihre Meldung bis dahin ab. Sonntag, den 12. Januar, Fahrt ins Eulengebirge.

Wassersport

Schwimmverein Poseidon, e. V. Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause, Vereins-Techniker-Hauptversammlung. Alle technischen Funktionäre der Abteilungen müssen erscheinen. Freitag, den 10. Januar, Wiederbeginn der Turnbetriebe in der Turnhalle Paulinenstraße. Ab 7 Uhr Sprech- und Bewegungschorübung.

Freie Rudervereinigung Breslau E. V. Jugend-Abteilung. Donnerstag, 9. Januar, 19,30 Uhr, Cecilienschule, Taschenstraße, ordentliche Jugend-Jahresversammlung.

1. Arbeiter-Angler-Verein Breslau E. V. Sonntag, den 19. Januar, vormittags 9 Uhr: Generalversammlung im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Alle Angelerlaubnis- und Fischereischeine sind in dieser Versammlung abzugeben.

Athletik

Arbeiter-Athleten-Verein Breslau 1911. Donnerstag, den 9. Januar, erster Uebungsabend. Anschließend Funktionärsitzung.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Groß-Breslau

Jugendabteilung. Am 7. Januar, 20 Uhr, im Zwiegymnasium, Jahres-Mitgliederversammlung. — Mittwoch, den 8. Januar, wird der Kursus in der 1. Hilfe weiter fortgesetzt.

Arbeiter-Kulturvereine

Freie Lichtfreunde. Dienstag, um 20 Uhr, ist in der Gewerbeschule, Gartenstraße, unsere Jahreshauptversammlung.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an W. Höher, Breslau 21, Lewaldstraße 10, III.

Breslau, im Dezember 1929.

Partie aus der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft Leipzig—Breslau. Gespielt am 13. Oktober 1929 in Cottbus an Brett 10.

Damengambit

Weiß: Hüfner, Leipzig. Schwarz: Schlesinger, Breslau.

1. d2–d4, Sg8–f6; 2. Sg1–f3, e7–e6; 3. c2–c4, b7–b6; 4. Lc1–g5 die beste Fortsetzung für Weiß ist hier g2–g3, um mit Lg2 die Diagonale h1–h8 zu besetzen. 4 ———, d7–d5, 5. Sb1–c3, Lc8–b7; 6. e2–e3, Sb8–d7; 7. Lf1–d3, g7–g6; 8. 0–0, Lf8–g7; 9. Tf1–e1, 0–0; 10. e3–e4, e6–e5; 11. d4×e5, d6×e5; 12. Dd1–c2, Tf8–e8; 13. Ta1–d1, c7–c6; 14. Td1–d2, Dd8–c7; 15. Te1–d1, Weiß erreicht durch die Verdoppelung der Türme auf der offenen d-Linie eine gute Positionsstellung. 15. ———, Sd7–f8; notwendig um das Feld d7 zu decken. 16. Ld3–e2, Te8–e6; 17. b2–b4, a7–a6; 18. g2–g3, h7–h6; dieser Bauernzug schwächt die schwarze Königsstellung. 19. Lg5×Sf6, Lg7×Sf6; 20. Td2–d3, Kg8–g7; 21. Dc2–d2, Ta8–e8; 22. Kg1–h1, ein fragwürdiger Zug, Weiß beabsichtigt wohl den Turm nach g1 zu spielen. Der weiße König begibt sich aber dadurch auf die Diagonale, welche von dem schwarzen Lb7 beherrscht wird. 22. ———, Kg7–h7; 23. h2–h4, Kh7–g7.

Nachdem Weiß den Angriff mit h4 fortgesetzt hat, kann der schwarze König wieder auf g7 zurück.

24. g3–g4, c6–c5; 25. b4–b5. Weiß, der sehr planlos spielt, hätte hier besser getan, seinen Angriff mit g4–g5 fortzusetzen. 25. ———, a6×b5; 26. Sc3×b5, Dc7–c6; 27. Sb5×d6, Te8–b8; 28. g4–g5, h6×g5; 29. Sf3×g5. Dieser Fehlzug. Weiß mußte mit dem h Bauern schlagen, gibt Schwarz Gelegenheit zu einer schönen Kombination. 29. ———, Lf6×Sg5; 30. Dd2×Lg5, Te6×Sd6; 31. Td3×Td6, Dc6×e4!; 32. Kh1–h2, De4×Lc2. Die Partie ist für Schwarz gewonnen. Weiß gab nach einigen weiteren Zügen auf.

Anmerkungen von P. Sternal, Breslau.

Schachnachrichten

Im Monat Dezember besuchten Breslauer Schachgenossen Rothsürben. Genosse Sänger Max führte ein Reihenspiel an 13 Brettern vor und gewann sämtliche Partien.

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!